This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Buelow-Cummerow
Ueber Preussens
landschaftliche Credit-
vereine, die Reform-
en. 1843

Library University of Michigan

Digitized by Google

FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

Digitized by Google

HG
2051
.G4
B9
1843

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber

# Preußen's landschaftliche Creditvereine,

die

## Reformen, deren sie bedürfen,

und über ein

richtiges System der Boden-Nutzung und Schätzung.

Von

Ernst Gottfried Geo.

Bülow-Cummerow.

---

Zweite Auflage.

---

Berlin.

Verlag von Veit und Comp.

1843.

PERSONS LIBRARY University of MICHIGAN

Digitized by Google

MICHIGAN

Digitized by Google

4-27-27 NB

# Vorrede.

Der überaus schmeichelhafte Beifall des Publikums, von welchem der rasche Absatz der von uns herausgegebenen Schriften ein sprechendes Zeichen zu sein scheint, erfüllt uns mit Dank und ist eine neue Aufforderung, so weit unsere Kräfte reichen, auf dem Wege fortzuschreiten, den wir einmal betreten haben.

Je gütiger sich nun aber ein großer Theil des Publikums gegen uns zeigt, desto mehr halten wir uns verpflichtet, öffentlich Rechenschaft von unserm Thun und Lassen abzugeben und dadurch zugleich die mancherlei Angaben zu berichtigen, welche man über unsere schriftstellerische Thätigkeit verbreitet.

In der Vorrede des ersten Theils des Werks „Preußen, seine Verfassung ꝛc." haben wir die Absicht angekündigt, uns gründlicher über ein Finanz-System, namentlich mit Bezug auf Preußen, auszusprechen, als es in der Broschüre „über Preußens Finanzen, (Berlin, bei Besser 1841)" geschehen ist. Allein zu einer durchgreifenden Behandlung dieses wichtigen Ge-



Digitized by Google

genstandes fehlte es in dem zweiten Theil jenes Werkes uns sowohl an Raum als auch an dem vollständigen Material, um von allgemeinen Ansichten eine Nutzanwendung auf die bestehenden einzelnen Staatseinnahmen und deren Verwendung zu ziehen. Allerdings wissen wir über diesen Gegenstand genug, um auf die bestehenden Mängel sowohl im Ganzen als im Einzelnen aufmerksam machen zu können, namentlich da dieselben sehr nahe liegen; allein es ist eine ganz specielle Uebersicht erforderlich, um dem Tadel Reformvorschläge anreihen zu können und die Nützlichkeit derselben in Zahlen zu erweisen. In dem eben erwähnten Umstande also, daß es uns noch nicht gelungen ist, das nöthige Material zusammenzubringen, liegt der Grund, weshalb wir die Ausführung unserer Absicht noch immer hinausschieben müssen, wiewohl wir sie keineswegs aufgegeben haben. Auch sind wir der Ueberzeugung, daß nicht allein in Preußen, sondern noch weit mehr in andern deutschen Staaten und besonders in Oestreich und Baiern hinsichtlich des Steuersystems und der Verwendung der Staats-Einnahmen wesentliche Verbesserungen getroffen werden können und müssen.

Dieser Entschuldigung über ein bis jetzt nicht gehaltenes Versprechen reihen wir noch einige Berichtigungen an. Man hat uns verargt, daß wir unsere Zeit auf die Abfassung einer Geschichte der Bülowschen Familie verwendeten; so schmeichelhaft dieser Tadel auch ist, so können wir den geehrten Schriftstellern, welche ihn ausgesprochen, doch versichern, daß wir auf diesen Gegenstand bis jetzt wenig Zeit verwendet haben. Wir sammeln einstweilen noch Material und benutzen bei diesem

Digitized by Google

mühsamen Geschäfte die Mitwirkung eines jungen Gelehrten, während wir zugleich einen talentvollen jüngeren Künstler beauftragt haben, eine Menge interessantet Kunstdenkmäler jenes Hauses aus dem 13ten und 14ten Jahrhundert, die ihrer Eigenthümlichkeit wegen einen entschiedenen Werth selbst für die Geschichte der Kunst haben möchten, an Ort und Stelle aufzunehmen. Da die Familie Bülow so reich ist an alten Familien-Nachrichten und zugleich so verbreitet wie keine andere, so verbinden wir bei der Mittheilung ihrer Geschichte noch einen andern höhern Zweck, nämlich den, die politische Stellung des Adels in den verschiedenen Phasen, die er durchlaufen hat, zu entwickeln.

Wir bilden uns ein, daß ein solches Werk, wenn die Ausführung glückt, einen historischen Werth bekommen wird. Wir selbst gehören der Epoche an, in welcher der früher vorbereitete Uebergang der Stellung des Adels aus der einen Zeit in die andere erfolgt ist, wir haben die Veränderung der politischen und socialen Stellung desselben nicht nur äußerlich beobachtet, sondern auch innerlich empfunden, und glauben daher wohl berechtigt zu sein, den Adel auf seine jetzige Stellung aufmerksam zu machen und den Fürsten zu zeigen, welcher Gefahr sie sich aussetzen, wenn sie ihre Stellung der neuen Entwickelung der Dinge gegenüber nicht zu würdigen verstehen. Wir glauben, daß eine freimüthige Beleuchtung dieses Gegenstandes in einem Familienbuche seinen geeignetsten Platz findet.

Der Wunsch, die Muße, welche uns die Verwaltung eines bedeutenden Grundbesitzes übrig läßt, ganz für den uns ge-

Digitized by Google

setzten Zweck zu verwenden, ist Ursache, daß wir die Aufforderung zur Mitarbeit an vielen achtungswerthen Zeitschriften haben ablehnen müssen; dies ist auch der Grund, weshalb wir den Mitarbeitern an der Zeitschrift des Herrn Professor Biedermann in Leipzig nicht beitraten, und bemerken wir dies in Bezug auf die Antwort, die wir andern ehrenwerthen Redactoren ertheilten.

Ferner fühlen wir uns verpflichtet, eine in der Breslauer Zeitung No. 223. (23. September 1843) gemachte Mittheilung zu berichtigen, indem wir erklären, daß es uns bis jetzt noch nicht eingefallen ist, als Widersacher des bekannten Buches „Oestreich und seine Zukunft" aufzutreten, daß wir in Altenburg auch keinesweges derartige Mittheilungen erhalten haben, wie sie jenes Blatt anführt.

Endlich erlauben wir uns noch auf die Hindeutung, als wenn die nachfolgende Schrift kein allgemeines Interesse habe, Einiges zu erwidern. Der Zweck dieses Buches ist, die Aufmerksamkeit des preußischen so wie des großen deutschen Publikums darauf zu richten, wie wohlthätig ein geregelter Realcredit auf den Ackerbau, auf eine gewisse Festigkeit der Capitalien und auf die Interessen ihrer Besitzer einwirke; zu zeigen, wie weit wir noch von einer wissenschaftlichen Begründung des Ackerbaues entfernt sind, auf welchem Wege wir diese gewinnen können, und wie wichtig es sei, endlich ein richtiges System für die Werthschätzung von Grund und Boden zu erhalten. Hierzu kommt noch der specielle Zweck, die Theilnehmer an den verschiedenen landschaftlichen Associationen in Preußen davon zu über-

Digitized by Google

zeugen, wie nöthig es sei, mehr Interesse ihnen so nahe liegenden Verhältnissen zu schenken. Wir geben uns mit Grund der Hoffnung hin, daß in Beziehung auf Pommern schon in der allernächsten Zeit Schritte zu einer wesentlichen Reform der Credit-Institution erfolgen werden; eben so nothwendig scheint dies besonders in Preußen zu sein, wo sich die Glieder der Association die ihnen verfassungsmäßig zustehende Einwirkung bis jetzt fast ganz haben entwinden lassen, was um so wunderbarer erscheint, als sich doch sonst in dieser Provinz eine so lebendige Theilnahme an allen das öffentliche Wohl betreffenden Angelegenheiten zeigt. Auch die Rittergutsbesitzer des Großherzogthums Posen glauben wir auf ihr besonderes Verhältniß aufmerksam machen zu müssen. Abgesehen davon, daß die landschaftliche Creditinstitution in dieser Provinz den Theilnehmern einen nur eng beschränkten Credit gewährt, so entbehrt man auch hier jedweder Bankinstitution; und doch müßte eine solche gerade jetzt äußerst vortheilhaft wirken, da die Rittergutsbesitzer bei der Sorgfalt, welche sie der Cultur ihrer früher vernachlässigten Wirthschaft zuwenden, große Betriebs-Capitalien bedürfen, die sie, da es im Posenschen auch keine großen Banquierhäuser giebt, nur schwer und nur zu hohen Zinsen anzuschaffen vermögen, was dem Fortschreiten der Cultur, der Industrie und des Handels hindernd in den Weg tritt. Zur Abhülfe dieser Bedürfnisse scheint bei einer etwanigen Abänderung der landschaftlichen Credit-Institution eine Verbindung derselben mit einer Disconto-Bank, wie sie früher in Pommern beabsichtigt wurde, aber nur theilweise zur Aus-

Digitized by Google

führung kam, am zweckmäßigsten zu sein. Die Verwirklichung eines derartigen Planes würde, sobald die posensche Ritterschaft zur richtigen Erkenntniß ihrer Interessen kommen sollte, um so leichter möglich sein, als der jetzige Regierungs-Präsident, Herr Graf von Itzenplitz, mit diesem Gegenstande sehr vertraut ist, und bei seinen allem Nützlichen gewidmeten Gesinnungen seine Kenntnisse gewiß den Betheiligten nicht vorenthalten wird.

Was in der vorliegenden Schrift über die Aufnahme der bäuerlichen Besitzungen in den Creditverband und über die Mittel, den häufigen Wechsel des Besitzes bei denselben zu vermeiden, gesagt ist, empfehlen wir der Regierung, und namentlich dem Herrn Minister des Innern zur ernstlichen Erwägung.

In dem zweiten Theil des Werks „Preußen ꝛc." haben wir uns, wie es damals billig war, jedes voreiligen Urtheils über die Verwaltung des Herrn Grafen von Arnim enthalten. Jetzt freut es uns, aus einem umfangreichen von ihm ausgegangenen Plane zur Belebung des Ackerbaues und zur Belehrung auch der untern Klasse seiner Bebauer einige Punkte mittheilen zu können, die hoffentlich im Kurzen zur Ausführung kommen, und dann gewiß von den segensreichsten Folgen für das Land sein werden. Es hat nämlich, wenn wir gut unterrichtet sind, der Herr Minister bei des Königs Majestät die Fonds zur Gründung einer Bauernschule in jedem Regierungs-Departement der Monarchie, desgleichen zur Errichtung von drei landwirthschaftlichen Academien in den Provinzen Preußen, Schlesien und Westphalen beantragt. Daß die höchste

Digitized by Google

Genehmigung, wenn sie nicht schon erfolgt ist, erfolgen werde, scheint keinem Zweifel zu unterliegen, da der König so reges Interesse an der Belebung des Ackerbaues nimmt. Letzteres geht schon daraus sprechend hervor, daß unter seiner speciellen Leitung eine der unfruchtbarsten Gegenden der preußischen Monarchie, die berüchtigte Tuchelsche Haide, jetzt durch großartige *Wiesen-Berieselung* in Cultur gesetzt wird. Dies ist eine Eroberung im eignen Lande, die statt mit den Waffen und mit Geld nur mit letzterem gemacht wird. Da die Ausführung geschickten Händen übertragen ist, so zweifeln wir nicht am Erfolg. Wir zweifeln auch nicht daran, daß der künftige Ertrag die Zinsen des darauf verwendeten Capitals decken werde; *sollte dies aber auch nicht der Fall sein*, so ist in Anschlag zu bringen, daß dieser jetzt wüste Landstrich mindestens 15,000 Menschen wird ernähren können, wodurch dem Staat, abgesehen von dem Kanon, den sie werden zahlen müssen, *eine nicht unbedeutende* Mehreinnahme an Steuern erwächst. Das Erfreulichste dabei ist aber die Tendenz des Beherrschers; ein Fürst, der so mannigfach auf die geistige und gewerbliche Ausbildung seiner Nation einwirkt, der aus Wüsten fruchtbare Ländereien schafft, errichtet sich dadurch ein schöneres Denkmal, als je aus Marmor und Erz gesetzt zu werden vermag.

Wir schließen diese Vorrede noch mit der erfreulichen Mittheilung, daß dem Landes-Oeconomie-Collegium wahrscheinlich die nöthigen Fonds zur Ertheilung von Prämien für die Lösung wichtiger Fragen und Anstellung compara-



Digitized by Google

tiver Verſuche werden bewilligt werden, ſo wie, daß dem Vernehmen nach, der Miniſter des Innern daſſelbe beauftragt hat, allgemeine Taxprincipien auszuarbeiten, und dem Herrn Amtsrath Koppe bereits die Ausführung übertragen ſei; es läßt ſich von dieſem theoretiſch und practiſch gebildeten Agronomen gewiß eine tüchtige Vorarbeit erwarten.

B. C.

Digitized by Google

Ein Königliches Landes-Oekonomie-Collegium wolle uns gestatten, ihm diese Schrift weihen zu dürfen.

Sie beschäftigt sich mit zwei Gegenständen, mit der Reform der landschaftlichen Creditvereine und mit der Boden-Nutzung und Boden-Schätzung.

Was die ersteren betrifft, so möchte es scheinen, als wenn sie wenig die Aufmerksamkeit des Collegiums verdienten; sie werden dieser aber in vollem Maaße würdig sein, sobald sie geworden sind, was sie werden können und sollen.

Der Flor des Ackerbaues hängt wesentlich von den Geldmitteln zu dessen Betriebe ab, und die jederzeitige Bereitschaft derselben wiederum von einem geregelten Credit.

Den landschaftlichen Creditvereinen ist, wenn wir sie aus dem höhern national-ökonomischen und finanziellen Gesichtspunkte betrachten, die große Aufgabe geworden, der Gesammtheit der Grundbesitzer, mithin auch den bäuerlichen, unkünd-



Digitized by Google

bare Kapitale zu billigen Zinsen zu sichern, sie dadurch den Schwankungen des Geldmarkts zu entziehen und den Flor des Ackerbaues direkt und indirekt zu unterstützen.

Wir schmeicheln uns, daß das Landes-Oekonomie-Collegium diesen wichtigen Gegenständen seine Theilnahme nicht entziehen wird, und erlauben uns, dessen besondere Aufmerksamkeit auf das zu richten, was die Aufnahme der Bauern in den Creditverein betrifft.

Bei der Behandlung des zweiten Gegenstandes über die Boden-Nutzung und den Bodenwerth haben wir versucht, den Weg anzugeben, auf welchem der Ackerbau eine wissenschaftliche Begründung erhalten kann, die ihm bis jetzt fehlt.

Die Chemiker, die Naturforscher und die Landwirthe haben sich in neuester Zeit sehr thätig bewiesen, die Natur zu beobachten und ihre Produktions-Kräfte kennen zu lernen. Ihre Erforschungen stehen jedoch bis jetzt isolirt, es fehlt die innige Verbindung zu einem Ganzen, weshalb sie zwar ein interessantes Material zu einer künftigen wissenschaftlichen Begründung gewähren, allein zugleich den Beweis führen, daß man auf diesem Wege nimmermehr zu einem zufriedenstellenden Resultate gelangen wird.

Es ist vor Allem nothwendig, eine bestimmte Grundlage zu gewinnen, auf welcher man weiter bauen könne, und diese erhalten wir, wenn ermittelt sein wird, welche Nahrung die verschiedenen Pflanzen, die wir bauen wollen, zu ihrem Wachs-

Digitized by Google

thum bedürfen, woher und durch welche Organe ſie dieſelben beziehen, wie ſie ſie verdauen, welche Stoffe ſie dem Boden, auf welchem ſie ſtehen und welche ſie der Atmoſphäre entnehmen, und wie dieſe jenem wieder zu erſetzen ſind.

In dem dieſen Gegenſtand betreffenden Abſchnitt des Werks haben wir uns bemüht, ein Syſtem für Bodenſchätzung aufzuſtellen; haben wir ein ſolches wirklich gewonnen, ſo wiſſen wir zugleich, wie wir den Boden am beſten nutzen können, und befinden uns daher am Ziele des landwirthſchaftlichen Strebens; auf dem rein empiriſchen Wege werden wir es noch lange nicht und nur unvollkommen erreichen.

Dem Collegium wird es eben ſo wenig entgehen, welchen unendlich günſtigen Einfluß es auf den Flor des Ackerbaues haben würde, wenn dem jetzigen Schwanken durch ein Syſtem des Ackerbaues Grenzen gezogen werden könnten, als es ſich davon überzeugen wird, wie nöthig es ſei, daß die Ermittelungen planmäßig erfolgen und die Leitung derſelben von Einem Punkt ausgehen; wir fordern es auf, letztere zu übernehmen.

Nach unſerer Ueberzeugung iſt es vorzugsweiſe dazu geeignet und berufen. Geeignet, weil dieſes Collegium aus Männern gebildet iſt, die ſämmtlich in ihren verſchiedenen Fächern ausgezeichnet daſtehen, ein Direktor an ſeiner Spitze, deſſen Eifer für die Sache allgemein anerkannt wird; hiezu kommt die Stellung des Collegiums als Theil des Miniſterii des Innern, und ſeine Verhältniſſe zu den anderen Miniſterien und



Digitized by Google

den ökonomischen Gesellschaften, die es in umfangreiche Verbindungen bringen.

Berufen ist es dazu, weil ihm ein geistiger Wirkungskreis angewiesen ist, und weil es für diesen keine höhere Aufgabe geben kann, als dem Ackerbau endlich eine feste wissenschaftliche Grundlage zu geben, ohne welche sein Betrieb immer Stückwerk bleiben wird. Zur Rechtfertigung dieser Ansicht sei es uns gestattet, unsere Gedanken über die Stellung des Landes-Oekonomie-Collegii offen auszusprechen, wo es sich dann zugleich erklären wird, warum in den zwei Jahren seiner Dauer und ungeachtet der ausgezeichneten Fähigkeiten, welche seine Mitglieder besitzen, noch keine äußeren Zeichen der Thätigkeit des Collegiums sichtbar geworden sind. Es ist eine Königliche Behörde, die Nichts zu verwalten hat, sondern allein auf eine geistige Produktion angewiesen ist.

Als Ziel ist ihm die Förderung der Landes-Cultur gesetzt, die Mittel und Wege sind ihm selbst überlassen, und wie rein geistig diese bisher nur sein konnten, beweiset schon der Umstand, daß ihm alle Geldmittel fehlen, um der geistigen Einwirkung die materielle beizugesellen.

Eine administrirende Behörde hat Gelegenheit, gleich nach ihrem ersten Auftreten sichtbare Zeichen ihres Daseins zu geben, eine geistige Einwirkung kann sich erst langsam zeigen, jedoch darf sie nicht ganz ausbleiben.

Es hat sich die Meinung verbreitet, daß, wenn dem Lan-

Digitized by Google

des-Oekonomie-Collegium nicht bedeutende Fonds zur Belebung und direkte Unterstützung zu Gebote ständen, seine Wirksamkeit stets unbedeutend bleiben würde. Dies ist aber eine eben so unbegründete Ansicht, als die, daß das Collegium bestimmt sei, den Landwirthen Belehrungen zu ertheilen.

Zu seiner vollen Wirksamkeit bedarf es zwar der Geldmittel, aber seine höhere Aufgabe besteht, unseren Ansichten nach, darin, einzuschreiten, wo die Wirksamkeit der Einzelnen zu ohnmächtig wird, und die Regierung darauf aufmerksam zu machen, wo der Ackerbau in legislativer, administrativer und merkantilischer *) Beziehung ihrer Unterstützung bedarf.

Bekannt ist es, daß die Regierung bisher glaubte, die Agrikultur bedürfe weniger der Ermunterung und der allgemeinen Fürsorge, als andere Zweige der Industrie, und man könne es den Landwirthen selbst überlassen, im eigenen Interesse ihr Gewerbe zu fördern.

Obgleich die Fortschritte, welche der Ackerbau gemacht hat, erfreulich sind, so hätte doch viel mehr geschehen können, wenn die Regierung ihm mehr Theilnahme geschenkt hätte, als geschehen ist.

Die Aufgabe des Collegii scheint unserer Ansicht nach darin zu bestehen, zu untersuchen,

---

*) Wir haben hier das Wort „merkantilisch" gewählt, weil uns eins fehlt, welches zugleich die Handelspolitik mit ausdrückt, an welche wir hier besonders erinnern wollten.

Digitized by Google

welche Hinderniſſe noch einer gröſseren Entwickelung der Landwirthſchaft entgegen ſtehen?

Iſt dies richtig, ſo wird es ſich überzeugen, daſs es keinen wichtigeren Gegenſtand ſeiner Wirkſamkeit geben kann, als den vorliegenden, und wird ſich deſſelben zu bemeiſtern wiſſen.

Hieraus folgt, wie viele Gegenſtände die Aufmerkſamkeit des Collegiums verdienen, und ihm ein weites Feld der heilſamſten Einwirkung geſtatten.

Es ſei uns erlaubt, einige zu bezeichnen, und wäre es auch nur, um dem Publikum die öfters geäuſserte Meinung zu nehmen, als wenn der Wirkungskreis deſſelben ein ſehr beſchränkter ſei.

So viel bis jezt in Preuſsen im Allgemeinen für Erziehung und Ausbildung geſchehen iſt, ſo ganz iſt die Berufs-Ausbildung der unteren Klaſſe der Landbewohner vernachläſſiget. Früher glaubte man, zum Landbau gehöre allein phyſiſche Kraft; wenn man dies auch jezt vielleicht nicht mehr annimmt, ſo begreift man es doch noch nicht, wie viel mehr dieſe phyſiſche Kraft zu produciren vermag, wenn ſie mit Verſtand und Kunſtfertigkeit verwandt wird.

Techniſche Bauern-Schulen liegen daher im dringenden Bedürfniſs, und die Regierung, die ſich von den niedrigen Volksklaſſen einen ſo bedeutenden Theil der Abgaben zahlen läſst, hat auch wohl eine Verpflichtung, ſie nicht ganz unberückſichtigt zu laſſen.

Digitized by Google

Bei dem bei uns bestehenden Schutzzoll-System wird sich ferner, wenn das Collegium diesen Gegenstand einer näheren Beleuchtung unterzieht, unstreitig ergeben, daß dem Manufactur-Interesse nur zu häufig das des Ackerbaues geopfert werde, und daß daraus wesentliche Nachtheile für den Absatz der ländlichen Produkte entspringen, was sehr nachtheilig auf den National-Reichthum einwirkt.

Die Regierung hierauf aufmerksam zu machen und ihr zu zeigen, wie sich diese Interessen verbinden lassen, kann großen Nutzen bringen.

In früherer Zeit bestand eine nachahmungswerthe Einrichtung. Die großen Kaufherren hielten sich einen Denker, dem keine speciellen Geschäfte übertragen waren, sondern dessen Aufgabe allein darin bestand, sie auf die bestehenden Mängel aufmerksam zu machen und die Mittel und Wege zu Verbesserungen vorzuschlagen, weil ihnen in dem Gewühl der Geschäfte es an Zeit fehlte, selbst darüber nachzugrübeln. Zu einem solchen Denker der Regierung in Beziehung auf den Ackerbau scheint das Collegium berufen zu sein, und hieraus ergiebt sich denn auch seine Aufgabe.

Auch die Vervollkommnung der Viehzucht und der Ackerwerkzeuge ist ein würdiger Gegenstand für die Bevorwortung des Collegiums, so wie eine Menge anderer Gegenstände, deren weiterer Anführung wir uns enthalten. Nur wolle es sich hüten, aus seiner eigentlichen höhern Stellung in eine andere,

Digitized by Google

nämlich die praktiſche, herunterzuſteigen, Muſter- und Verſuchs-Wirthſchaften und Alles, was dahin gehört, anzulegen, es bleibe der Denker, der Ordner, und in allem Techniſchen der Rathgeber der Regierung und der Landwirthe.

Der Verfaſſer

**Bülow Cummerow.**

Digitized by Google

# Ueber die Reform der landwirthschaftlichen Credit-Institutionen und der Taxprincipien.

## Einleitung.

Die landwirthschaftlichen Credit- oder Pfandbriefs-Institutionen, die in den verschiedenen östlichen Provinzen der preußischen Monarchie bestehen, verdienen es im allgemeinen Interesse des Landes, so wie in dem speziellern der einzelnen Glieder, welche die Societät bilden, daß sie endlich einer nähern Beleuchtung unterworfen würden.

So verschieden sich auch das Formelle derselben in den einzelnen Provinzen gestaltet haben mag, so leiden sie doch, wie es scheint, sämmtlich mehr oder weniger an einem und demselben Uebel, nämlich dem nicht mit der Zeit und dem Geiste der Institution fortgeschritten zu sein.

Seit der Errichtung der Credit-Associationen sind so große Veränderungen in allen denjenigen Verhältnissen eingetreten, mit welchen sie in der nächsten Berührung stehen, daß sie dadurch, daß sie stehen geblieben sind, den eigentlichen Kreis ihres nützlichen Wirkens großen Theils verloren haben.

Die Geld- und Credit-Verhältnisse sind im Laufe des jetzigen Jahrhunderts ganz andere geworden, als sie es früher waren. Der Ackerbau ist in der Kultur unendlich vorgeschritten und mannigfacher geworden, die Agrargesetzgebung hat die wesentlichsten Veränderungen erfahren, Handel und Gewerbe,

Digitized by Google

die auf den Ackerbau und auf den Werth des Bodens von so großem Einfluß sind, haben eine neue Gestalt erhalten, nur die Institutionen, deren Aufgabe es ist, den Werth der Grundstücke anzugeben, für den Credit ihrer Besitzer zu sorgen und diesen die Fonds zu neuen Kulturen zu gewähren, halten fest an alten verjährten Grundsätzen und scheinen zu glauben, weil sie in einer frühern Zeit nützlich gewesen seien, könnten sie sich in der jetzigen der Krystallisation hingeben.

Vor Allem wichtig erscheint es, sich darüber zu verständigen, welchen höhern allgemeinen und welchen speziellen Nutzen wohl eingerichtete Credit-Institutionen dem Lande unter gewissen Umständen gewähren können.

In dem ersten Abschnitte werden wir uns daher mit der Untersuchung beschäftigen, unter welchen Verhältnissen das Schuldenmachen überhaupt nützlich oder nachtheilig sei; wir werden dabei nicht allein die Verhältnisse der Grundbesitzer, sondern auch die finanziellen und staatsökonomischen mit ins Auge fassen, uns jedoch nicht tiefer darin verlieren, als nöthig ist, um der Pfandbriefs-Institution den eigentlichen Kreis ihrer Wirksamkeit zu bezeichnen.

In dem zweiten Abschnitte werden wir zu erforschen suchen, in wie fern die Landschaft den ihr zum Wohl des Ganzen gebührenden Wirkungskreis einnimmt oder nicht, und dann im dritten und den folgenden untersuchen, wie den jetzt bestehenden Mängeln abzuhelfen sei. Bei diesem Abschnitte werden wir unter Anderm einen sehr wichtigen Gegenstand aus-

Digitized by Google

führlich besprechen, weshalb nämlich die bisher angewandten Taxprinzipien fehlerhaft sind, und uns bemühen, ein festes System aufzustellen, um zur Kenntniß einer vollkommenen Boden-Nutzung zu gelangen, da der Bodenwerth von seinem Nutzen bedingt wird *).

Bei dem praktischen Theil dieser Schrift werden wir die Verhältnisse der pommerschen Pfandbriefs-Institution und ihre Taxgrundsätze zum Gegenstand unserer kritischen Beleuchtung machen. Wollten wir dies mit jedem der einzelnen landwirthschaftlichen Kredit-Verbindungen durchführen, so würde das Werk zu weitschweifig werden und eine klare Uebersicht verloren gehen; daher müssen wir dem Leser in den andern Provinzen die Vergleichung selbst überlassen. Jedenfalls werden die Prinzipien, von welchen wir ausgehen, und die Schlußfolgen, welche wir auf diese bauen, auf alle Verhältnisse Anwendung finden.

---

## Ueber Verschuldung und deren Einfluss auf die allgemeine Wohlfahrt.

Da es die Absicht dieser Schrift ist, einer Institution das Wort zu reden, deren Hauptzweck die Erleichterung der Verschuldung ist, so wollen wir vor Allem prüfen,

---

*) Trotz aller rationellen Lehren des Ackerbaues befinden wir uns noch in Hinsicht der Bodennutzung ganz im Dunkeln und werden in selbigem verharren, bis wir, von einem festen Prinzip ausgehend, die Produktions-Kraft der Natur und ihre Einwirkung auf die Pflanzen näher ermittelt haben werden.

Digitized by Google

ob das Schuldenmachen überhaupt und insbesondere auf Grund und Boden nützlich wirke oder nicht.

Zwar könnten wir uns sehr leicht damit aushelfen, nachzuweisen, daß eine Verschuldung des Grundbesitzes unvermeidlich sei, wenn man seinen Besitzern nicht die Mittel zur Kultur und Erbtheilung rauben wolle. Inzwischen wird es uns nicht schwer werden, noch andere Gründe anzuführen.

Alle Staatswirthe sind wohl längst einig, daß das Creditnehmen einer der wirksamsten Hebel der Industrie sei, und daß durch Schuldenmachen unter gewissen gegebenen Verhältnissen Kapitalien nicht aufgelöst, sondern vielmehr neue geschaffen werden.

Wenn alle nützlichen Geschäfte nur mit dem baaren Gelde, das jeder besitzt, gemacht werden sollten, so würde der Verkehr und in Folge dessen der Wohlstand in dem Lande, wo dies der Fall wäre, sehr gering bleiben. So würde namentlich das baare Geld, welches sich in Preußen vorfindet, ohne Benutzung von Kredit kaum ausreichen, den täglichen Markt zu bestreiten und die Staatsabgaben zu bezahlen; für Handel, Manufakturen, Landes- und Gutsverbesserungen bliebe nichts übrig.

Ob ein aufgenommenes Kapitel neue Kapitalien schafft oder verzehrt, hängt lediglich von der Verwendung ab.

Wenn eine Regierung durch Krieg oder durch einen übertriebenen Militair- und Administrations-Luxus, oder durch Unordnung im Staatshaushalt sich gezwungen sieht, Schulden

Digitized by Google

zu contrahiren, um damit den Ausfall im Budget zu decken, ſo liegt in dieſer Art des Schuldenmachens eine Verzehrung oder Vergeudung des National-Vermögens.

Wenn dagegen die Regierung Darlehne aufnimmt, und zweckmäßig zur Erleichterung des Verkehrs, Beförderung des Handels und Wandels, oder überhaupt fruchtbringend verwendet, ſo vermehrt ſie dadurch den Reichthum des Landes. Eine ganz gleiche Bewandniß hat es mit der Benutzung des Perſonal- und Real-Credits. Die nützliche oder thörichte Verwendung allein entſcheidet über die Folgen.

So gewiß es feſtſteht, daß in dem großen gewerblichen Verkehr der Völker der Credit die Bedingung ſeiner Blüthe iſt, eben ſo ausgemacht bleibt es, daß das Kreditnehmen oder Schuldenmachen an und für ſich keine Verminderung des Vermögens ſei, ſondern präſumtiv eine Vermehrung zur Folge habe.

Wir ſagen hier präſumtiv, weil wir vorausſetzen können, daß die große Mehrzahl der Menſchen Darlehne in der Abſicht aufnehme, ſie nützlich zu verwenden, nicht aber ſie zu vergeuden.

Wenn dieſer Vorderſatz aber richtig iſt, daß die Mehrzahl nach vernünftigen Zwecken handelt, ſo folgt daraus, daß es alle Sorgfalt verdient, für die Sicherung und Erleichterung des Kredits zu ſorgen, und zwar ſowohl für den der Regierung, als auch für den aller Gewerbetreibenden und Grundbeſitzer. Wir haben dieſe Anſicht ſchon vielfältig in mehreren

Digitized by Google

Abhandlungen verfochten, allein in den Zeiten, wo die Regierungen Kredit haben, weil sie keinen bedürfen, werden wohlmeinende Rathschläge nicht beachtet.

Wir haben zur Sicherung des Kredits und zur Förderung des Handels und der Industrie die Errichtung von Banken empfohlen, ja wir sind durch die Huld des hochseligen Königs in den Stand versetzt worden, durch die Gründung der pommerschen ritterschaftlichen Bank den faktischen Beweis zu führen, wie segensreich solche Institutionen wirken; allein es hat dennoch keine Nachahmung gefunden, denn die guten Zeiten sind der Gründung neuer Einrichtungen nicht günstig.

Jetzt wollen wir versuchen, darauf aufmerksam zu machen, wie wohlthätig die landschaftlichen Kredit-Institutionen dem Ganzen und dem Einzelnen werden können, wenn ihnen eine Gestaltung gegeben wird, wie die Bedürfnisse der Zeit sie fordern.

Unsern größten Gegner in Rücksicht auf die Verwirklichung der nothwendigen Reformen finden wir in der Eigenthümlichkeit des deutschen Charakters, der eine entschiedene Unlust zu jeder Veränderung selbst dann verräth, wenn er die Vortheile, die sie ihm bringen würde, nicht verkennt; allein wir bitten, um sich von der Nothwendigkeit der Reformen in dem vorliegenden Falle zu überzeugen, zu bedenken,

daß Veränderungen in den Kredit-Systemen nur in Zeiten vorgenommen werden können, in welchen durch die äußeren günstigen Verhältnisse der Kredit eine gewisse Festigkeit gewonnen hat.

Digitized by Google

Die Ansichten inwiefern und bis zu welchem Maaße eine Verschuldung des Grund und Bodens nützlich oder nachtheilig sei, weichen sehr von einander ab, und es ist daher nöthig, sich über diesen Punkt zu verständigen.

Die Vortheile einer mäßigen Verschuldung des Grund und Bodens sind sehr leicht zu übersehen; durch sie vertheilt sich das Vermögen in mehrere Hände und bewirkt dadurch einen allgemeinen Wohlstand.

Wo eine mäßige Verschuldung des Grund und Bodens besteht, wird es milden Stiftungen, Pupillen-Behörden und denjenigen Kapitals-Inhabern, die durch ihre Verhältnisse genöthigt werden, die Benutzung ihrer Kapitalien Andern anzuvertrauen, möglich, sie vollkommen gesichert unterzubringen.

Durch die Erlaubniß zur Verschuldung des Grund und Bodens wird der Familienvater in den Stand gesetzt, seinen übrigen Kindern ein Erbe zu hinterlassen, ohne eine Theilung des Grundstücks vorzunehmen, durch sie wird der industrielle Landwirth in den Stand gesetzt, sein Gut zu verbessern, bei Unglücksfällen seine Wirthschaft herzustellen, endlich wird dadurch der Kauf und Verkauf der Güter erleichtert, was den großen Vortheil hat, daß die Güter in der Regel in solche Hände kommen, die sie am besten zu benutzen verstehen, und dies ist doch für das Ganze von unmittelbarem Interesse, weil hierdurch das National-Einkommen wächst.

Die Erlaubniß und die Leichtigkeit einer mäßigen Verschuldung des Grund und Bodens wirkt daher wohlthätig, und

Digitized by Google

liegt nicht allein in dem Bedürfniß der Gutsbesitzer, sondern auch der Kapitalsinhaber.

Nicht zu leugnen ist dagegen, daß eine hohe Verschuldung des Grund und Bodens höchst nachtheilig wirkt. Der Besitzer großer Landgüter braucht ein bedeutendes Betriebs-Kapital, um die Kultur derselben mit Kraft zu betreiben und nicht den mannigfachen Unglücksfällen zu unterliegen, denen sein Gewerbe mehr als alle anderen ausgesetzt ist; dem Hochverschuldeten fehlt dieses. Noch größerer Geldmittel bedarf der Ackerbau in den Theilen der Monarchie, wo, wie in Preußen und Pommern, große Strecken unbebaut liegen, deren Kultur nur durch bedeutende Geldmittel bewirkt werden kann.

Ja eine hohe Verschuldung führt noch weitere Nachtheile herbei; durch sie wird die Macht des Staats geschwächt, die Ruhe der Familien gestört, sie verbreitet Sorgen über Gläubiger und Schuldner.

Die Grundbesitzer sollen die Stütze eines jeden Reiches sein, bei ihnen soll die Regierung in den Zeiten der Noth Hülfe finden, sie sollen die Bewahrer des Vorrathes werden, durch welchen sich die gute und schlechte Zeit ausgleicht; als die Inhaber des großen Naturvermögens sollen sie den nachtheiligen Schwankungen entgegen wirken, welche nothwendig da entstehen, wo die Geldaristokratie Wurzel gefaßt hat. Die Grundbesitzer sollen endlich ein großes Interesse an der Erhaltung des Staats, an dem Bestehen der gesetzlichen Ordnung

Digitized by Google

der Dinge haben; ihr Interesse soll sie zu natürlichen Gegnern aller übereilten Reformen machen.

Allein welchen von allen diesen Anforderungen vermögen hochverschuldete Grundbesitzer zu genügen?

Die allgemeine Noth setzt sie zuerst in Verlegenheit; selbst hülfsbedürftig, vermögen sie nicht einmal ihr Gewerbe mit Kraft zu betreiben, geschweige denn Hülfe zu gewähren. Statt den Ueberfluß des einen Jahres mit treuen Händen zu bewahren, um den Ausfall des folgenden Jahres zu decken, zwingt die Noth sie oft, sich mit ihrem Ueberfluß an Produkten in einen Wettstreit einzulassen, wer selbige zuerst und am tiefsten unter dem Produktionspreis zu verschleudern vermag.

Bei hoher Verschuldung wirkt das Naturvermögen nicht den Schwankungen, welchen das Metallgeld unterworfen ist, entgegen, sondern wird ganz mit in diese hineingezogen; auch ist das Interesse sehr verschuldeter Grundbesitzer für die Erhaltung der gesetzlichen Ordnung der Dinge wenig größer als das eines Verwalters, dem das Vermögen Anderer anvertraut ist. Endlich befördert eine hohe Verschuldung noch den Wucher, macht dies Gewerbe zu dem einträglichsten und erzeugt lauter Mißverhältnisse, die Unwillen und Kleinmuth hervorbringen.

In dem Obengesagten haben wir besonders die Verhältnisse der ländlichen Grundbesitzer im's Auge gefaßt. Anders stellt sich das Verhältniß bei den städtischen Grundbesitzungen.

Die Nachtheile einer zu hohen Verschuldung der Landgü-



Digitized by Google

ter treffen in weit geringerem Maaße die Hausbeſitzer, ja es ſcheint hier eine hohe Verſchuldung ſelbſt wünſchenswerth, um den Eigenthümern derſelben mehr Kapital zur Betreibung ihres Hauptgewerbes zu laſſen und den Aufbau neuer Häuſer zu erleichtern, was wieder auf die Verringerung der Miethen u. ſ. w. wirkt.

So leicht es nun wird, die Nützlichkeit einer Verſchuldung des Grund und Bodens zu beweiſen, ſo ſchwierig würde es ſein, die Grenzen ziehen zu wollen, wo ſie aufhört es zu ſein.

Die Freunde einer allgemeinen Bevormundung verlangen, die Regierung ſolle in dieſer Beziehung durch die Geſetzgebung einſchreiten, inzwiſchen führt jede Hemmung der freien Bewegung immer nur größere Nachtheile herbei, als die davon erwarteten Vortheile verſprechen.

Alles, was in dieſer Beziehung geſchehen kann, iſt, daß diejenigen allgemeinen Inſtitutionen, welche zur Erleichterung des Kredits unter Autoriſation der Regierung gebildet werden, ſich mit dem Kreditgeben in denjenigen Grenzen halten, wie ſie, nach unſerer obigen Angabe, für den Schuldner und Gläubiger heilbringend ſind, daß mithin ein Ueberſchreiten nicht erleichtert wird.

So wichtig nun das Kredit-Geben und Nehmen für die Einzelnen iſt, ſo betheiligt iſt die Regierung dabei, daß der Kredit geſichert ſei. Wir wollen uns hier auf keine Abſchweifung einlaſſen, um zu beweiſen, daß nicht nur das ganze künſtliche Gebäude der europäiſchen Staaten hierauf beruht, ſondern

Digitized by Google

daß wir auch dem Kredit vorzugsweise den hohen Flor der Gewerbe und dieſem wieder den Wohlſtand verdanken, welcher ſich auf eine beiſpielloſe Weiſe entwickelt hat.

Soviel bleibt ausgemacht, daß der Staat (die Geſammtheit) jedenfalls ein großes Intereſſe dabei hat, daß der Kredit erleichtert und vor Erſchütterungen geſchützt bleibe. Beides kann in Hinſicht des Real-Kredits am vollſtändigſten durch ſolide baſirte Kredit-Inſtitutionen geſchehen.

Wenn die Pfandbriefs-Inſtitutionen dem Lande ſo nützlich werden ſollen, als ſie es bei einer zweckmäßigeren Organiſation und guten Verwaltung vermögen, ſo müſſen ſie ſich zuerſt nicht, wie jetzt, auf eine Klaſſe der Grundbeſitzer beſchränken, ſondern ſich über alle ländlichen Ackerwirthſchaften in den einzelnen Provinzen erſtrecken.

Angenommen, die Landſchaft gewährte denen, die ſich bei ihr betheiligten, ſo reelle Vortheile, daß ein allgemeiner Beitritt erfolgte und ſich mithin alle erſten Hypotheken in ein einziges Papier verwandelten, ſo würden diejenigen Kapitale, bei welchen der Debitor wie der Kreditor ein gleiches Intereſſe haben, daß ſie feſtliegen, nur ſelten einer Umwandlung ausgeſetzt ſein. Jeder Financier wird erkennen müſſen, welche Bürgſchaft hierin für die Sicherheit der Kapitalien ſelbſt liegt. In Zeiten des Friedens iſt dies weniger wichtig, allein wenn durch äußere Verhältniſſe das Vertrauen geſchwächt und das Geld theurer wird, ſo treten, wenn die Kapitalien nicht feſt ſind, ſofort eine Menge Kündigungen ein, die dann nicht erfüllt werden können, da



Digitized by Google

der einzelne Schuldner oft nur zahlen kann, wenn er einen anderen Kreditor findet, der ihm borgen will. Jede Nichtzahlung steigert aber die Besorgnisse der Kapitalisten, und veranlaßt leicht einen solchen Drang nach Rückzahlungen, daß entweder eine Menge Concurse und in Folge dessen Kapitals-Verluste entstehen, oder daß die Regierung durch die Umstände bewogen, Moratorien wird ertheilen müssen, in deren Folgen der Kredit völlig und auf lange Zeit vernichtet wird.

Wenn dagegen die ersten Hypotheken unkündbar sind, und die Kredit-Institutionen in den Zeiten des Friedens Fonds ansammeln, so wird es ihnen möglich werden, mit diesen in bedrängten Zeiten ein zu tiefes Sinken der Pfandbriefe auf der Börse zu verhindern, und die Erhaltung der Kapitalien zu sichern.

Eine zweite Aufgabe, die der Landschaft zu Theil werden muß, besteht darin, noch direkter, als durch bloße Kreditgewährung, den Flor des Ackerbaues zu fördern.

Wir rechnen es manchen landwirthschaftlichen Institutionen als eine Unterlassungssünde an, daß sie in dieser Beziehung ihre Aufgabe nicht richtiger erfaßt haben. Durch die weise Voraussicht Friedrichs des Zweiten, des Stifters landschaftlicher Vereine, waren diesen Institutionen alle Mittel in die Hände gegeben, neben den Privatzwecken auch die höheren Landeszwecke zu fördern. Wie wenig in den östlichen Provinzen in dieser Beziehung geschehen ist, beweisen die vielen unbebauten Ländereien, welche dort noch vorhanden sind.

Digitized by Google

Eine dritte Anforderung, die man an eine solche Institution zu machen berechtigt ist, besteht darin, daß sie, soweit es überhaupt thunlich ist, durch richtige Taxen den Werth der Güter möglichst genau ermitteln; in welchem Maaße dies in ihrer Verpflichtung liegt, geht schon daraus hervor, daß die Gesetzgebung bei Subhastationen sich der landschaftlichen Taxen zur Ermittelung des Werths bedient.

Der Taxwerth des Gutes bedingt aber überdem die Höhe des Kredits, dessen es sich erfreut, und dieser oft wieder die Möglichkeit, durch Urbarmachung neue Werthe zu schaffen.

Wenn ferner durch unrichtige Taxen der Werth der Güter verdeckt oder zweifelhaft bleibt, so wird auch in vielen Fällen selbst der Preis, der dafür beim Verkauf gezahlt wird, niedriger werden, so daß dadurch also ein Theil des Grund-Kapitals für den Verkäufer verloren geht. Ein nicht sichtbares Kapital gleicht einem außer Cours gesetzten Papiere.

Allein auch direkt muß die Landschaft auf die Formation neuer Kapitalien einwirken.

Die Vortheile, die eine Geld-Institution den Kapitalisten durch Sicherung des Kapitals und der prompten Zinszahlung gewährt, machen es möglich, den Zinsfuß um mindestens ½ pCt. niedriger zu halten als er gewöhnlich ist; wenn diese Ersparung nun für Rechnung der Zahler jährlich gesammelt und produktiv verwendet wird, so ist dadurch eine regelmäßige Kapitalsbildung organisirt.

Bisher hat man noch andere Anforderungen an die Pfand-

Digitized by Google

brief-Institutionen und deren Verwaltungspersonale, die man zuweilen mit einander verwechselt, gemacht und verlangt, sie sollen für die Erhaltung der Grundbesitzer im Besitz ihrer Güter sorgen, desgleichen auch gleichsam die Vertreter der Interessen wie der Gläubiger so der Schuldner sein; solche Ansichten entspringen aus einer Unklarheit der Begriffe; kommt die Landschaft den vorhingestellten Anforderungen nach, so erfüllt sie diese zugleich mit.

Wenn wir nun nach dieser kurzen Einleitung die Hauptzwecke zusammenfassen, zu deren Erreichung die Kredit-Institutionen im höheren Interesse berufen scheinen, so finden wir sie darin:

1) daß durch sie ohne Rücksicht auf die Person ein reiner Real-Kredit gegründet wird, der es dem Besitzer des Grundstücks möglich macht, zu jeder Zeit innerhalb gewisser Grenzen zu einem festen Zinsfuß Gelder aufnehmen zu können, die von Seiten der Gläubiger unkündbar, von Seiten der Schuldner ablösbar sind.

2) daß die durch die Kredit-Anstalt ausgegebenen Pfandbriefe, weil sie die Garantie aller Grundbesitzer der Provinz und des Staates selbst haben, nun den Charakter einer Privatschuldverschreibung verlieren, und den eines mit sicherem Pfand versehenen au porteur lautenden Landes-Papieres annehmen, welches den doppelten Zweck erfüllt, daß es einen weiten Kreis erhält und die ungünstigen Lokalitäten mit den günstigen ausgleicht.

Digitized by Google

3) Daß durch sie dem zu häufigen Kapitalsumsatz vorgebeugt wird, der manchen Inhabern derselben, (z. B. milden Stiftungen, Pupillen-Depositorien u. dgl. m.) eben so unangenehm ist, als dem Schuldner, daß aber dennoch dem Besitzer der Pfandbriefe, wenn er plötzlich sein Geld braucht, die Versilberung derselben durch Verkauf auf der Börse zu jeder Zeit möglich gemacht wird.

4) Daß sie den Kapitalsbesitzern eine vollkommnere Bürgschaft für ihr Kapital und für eine prompte Zinszahlung gewähren als Privatschuldverschreibungen.

5) Daß durch die Pfandbriefs-Association, welche aus praktischen Landwirthen besteht, solche Taxprinzipien entworfen werden, welche den Grundwerth möglichst genau angeben. Nicht allein bei Erbtheilungen, bei Subhastationen, bei Privatverkäufen ist es von Wichtigkeit, einen zuverlässigen Maaßstab zur Ermittelung des Nutzens und des Werths der Grundstücke zu besitzen, sondern der Ackerbau selbst wird eine festere Basis erhalten, wenn es in Zahlen ausgemittelt ist, unter welchem Verhältnisse jeder Art eine Vermehrung oder Verminderung des Werthes von Grund und Boden eintritt.

6) Daß die Kredit-Institutionen ihre angesammelten Fonds und die jährlichen mit ½ pCt. überschießenden Zinsraten dazu anwenden, neue Kulturen oder der Gesammtheit nützliche Verbesserungen zu bewirken, so viel als nämlich ohne Gefährdung des Kapitals möglich ist, wozu sie bei einer wohlorganisirten Verwaltung und bei der speciellen Bekanntschaft der Glieder

Digitized by Google

derselben mit den wirthschaftlichen Verhältnissen ihrer Provinz und ihrer Kreise am geeignetesten erscheinen.

Dies sind nun zugleich in großen Umrissen die wichtigsten Aufgaben, deren Lösung von dem landschaftlichen Institut gefordert wird, und die es nothwendig lösen muß, wenn es dem ihm schon von manchen Seiten her gemachten Vorwurf, daß es überhaupt veraltet sei, begegnen will. Die Nothwendigkeit dieser Reformen wird hoffentlich schon klar aus dem folgenden Abschnitt erhellen, in welchem wir zunächst zu einer Würdigung ihrer bisherigen Leistungen und zur Untersuchung, wie weit diese hinter den Anforderungen zurückgeblieben sind, schreiten wollen.

---

## Die landschaftlichen Kredit-Institutionen und ihre bisherige Wirksamkeit.

Es würde die Grenzen dieser Schrift überschreiten, wenn wir hier, wie schon vorhin gesagt ist, unsere Untersuchungen auf alle bestehenden landschaftlichen Vereine und ihre Besonderheiten ausdehnen wollten.

Obgleich die Statuten derselben in den alten Provinzen von einem gleichen Prinzip ausgehen, so bestehen doch in der Anwendung manche Modificationen, die nebst der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und der mehr oder weniger richtigen Auffassung von Seiten der Verwaltung bedeutende Abweichungen bewirkt haben. Am wesentlichsten zeigen sich diese bei den Taxgrundsätzen, in welcher Beziehung einige Land-

Digitized by Google

ſchaften, beſonders die der Mark, weiter vorgeſchritten ſind als andere. Inzwiſchen glauben wir erweiſen zu können, daß Alle auf ein mangelhaftes Fundament gebaut ſind, was ihre weſentlichſten Mängel herbeiführt.

Da wir mit dem Verhältniß der pommerſchen Pfandbriefs-Inſtitution am vertrauteſten ſind, ſo werden wir dieſe vorzugsweiſe bei unſerer beabſichtigten Kritik in's Auge faſſen, und glauben es dem Leſer in andern Provinzen überlaſſen zu können, durch Vergleichung ſich ſelbſt das Reſultat zu ziehen.

Einige wenigen Worte über die Organiſation der Geſellſchaft und ihrer Behörden glauben wir in Rückſicht auf eine beſſere Verſtändigung vorausſenden zu müſſen.

Die eigentliche Aſſociation bildet die Geſammtheit der Rittergutsbeſitzer, gleichviel ob ſie direct dabei betheiligt ſind oder nicht; die Geſammtheit haftet auch in subsidio für mögliche Ausfälle, in letzter Inſtanz die Regierung.

Die Verwaltung beſteht in Pommern aus vier Departements-Landſchaften, eine im Vorpommern, drei in Hinterpommern und aus einer General-Landſchaft, die ihren Sitz in Stettin hat.

Erſtere nehmen die Taxen in ihren Departements auf, leiten die Sequeſtrationen der Güter, wenn dieſe nöthig werden, empfangen die Zinſen und zahlen die ihnen präſentirten Coupons aus. Da in den Departements die Zins-Einzahlungen gewöhnlich die Auszahlungen überſchreiten, ſo gehen die Ueberſchüſſe an die General-Landſchaft, deren Amt es iſt, für

Digitized by Google

die weiteren Zinszahlungen, welche in Stettin und Berlin geleistet werden, Sorge zu tragen.

Neben diesem Geschäft steht der General-Landschaft die Prüfung und Bestätigung der Taxen so wie jeder Veränderung im Besitz der beysandbriefsten Güter zu. Alle Jahre versammelt sich der sogenannte „Engere Ausschuß", welcher den gesetzgebenden Körper vertritt und zusammengesetzt ist aus den Deputirten der vier einzelnen Departements. Die General-Direktion hat die Verpflichtung für die Ausführung der Beschlüsse des engeren Ausschusses und des gesetzgebenden Körpers (der General-Versammlung) zu sorgen. Eine gewisse Zeit vor dem Zusammentritt des „Engeren Ausschusses" werden landschaftliche Kreistage unter dem Vorsitz des Deputirten des Kreises gehalten, auf welchen die laufenden Rechnungen den anwesenden Rittergutsbesitzern vorgelegt werden, und zugleich Berathungen über das landschaftliche Institut stattfinden, so wie etwanige Verbesserungs-Vorschläge gemacht werden. Wenn dem „Engeren Ausschuß" Proponenda vorliegen, die ihm zweckmäßig erscheinen, so beschließt derselbe die Ausschreibung einer General-Versammlung, auf welche die Deputirten aller Kreise der vier Departements erscheinen, nachdem sie vorher in den vorberathenden Kreisversammlungen von ihren Committenten Information geholt haben. Dieser General-Versammlung wohnen sämmtliche Direktionen bei, ihre Glieder haben aber keine Stimmen bei Fassung der Beschließung; der Königliche Commissarius, in der Regel der Ober-Präsident der

Digitized by Google

Provinz, führt den Vorsitz. Die Beschlüsse der „General-Versammlung", insofern sie das Statut betreffen, oder einen legislatorischen Charakter haben, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Allerhöchsten Sanction.

Die Aufnahme der Taxe leitet der Departements-Rath, unterstützt von einem Landschafts-Deputirten, welcher vor Allem verpflichtet ist, die statutarischen Rechte der Gutsbesitzer dabei wahrzunehmen. In gleicher Eigenschaft nehmen die Deputirten auch Theil an den Versammlungen der Departements-Landschaften. Sie gehören nicht eigentlich zu den besoldeten Beamten, sondern werden nur für Reisen, Kosten-Auslagen und Versäumniß entschädigt. Die Kreisdeputirten und alle Beamten mit Ausschluß des Syndici, des Rendanten und des Unterpersonals müssen sich alle drei Jahre neuen Wahlen unterziehen. Noch muß bemerkt werden, daß jedem einzelnen Departement und selbst jedem einzelnen Kreis statutenmäßig das Recht zusteht, sich Special-Taxprinzipien zu entwerfen, die jedoch der Bestätigung des Departements-Collegii und der General-Landschaft bedürfen.

Aus dieser kurzen Schilderung geht hervor, daß die Verwaltung durchaus nur die ausführende Behörde sei, und daß sie mithin, wenn Mängel im System bestehen, nicht direkt die Schuld davon trägt, da diese dem gesetzgebenden Körper zur Last fallen.

Die ganze Verfassung der Landschaft hat überhaupt einen rein demokratischen Typus, und es ist daher um so wunder-

Digitized by Google

barer, daß trotz der Beweglichkeit, welche in ihr liegt, sich eine ganz entgegengesetzte Wirkung gezeigt hat, die einer Krystallisation sehr ähnlich sieht. Wollte man hieraus schließen, daß der Grund des Festhaltens an dem Bestehenden ein Zeichen der Zufriedenheit mit der gegenwärtigen landschaftlichen Wirksamkeit sei, oder in einer mangelhaften Einsicht dessen liege, was der Association heilsam wäre, so würde man sich täuschen; von Beiden ist das Gegentheil der Fall, und jene Erscheinung erklärt sich nur aus einer fast unglaublichen Gleichgültigkeit an allen allgemeinen Angelegenheiten, welche sich schon dadurch beweiset, daß die landschaftlichen Kreistage in Pommern oft allein von dem Vorsitzenden besucht werden.

Wenn wir nun zurückgehen zu den bisherigen Leistungen der Landschaft, so ist nicht zu leugnen, daß sie in Hinsicht der vorhin ad 1, 2 und 4 bezeichneten Punkte ihre Aufgabe gelöst hat, was aber den dritten Punkt anbetrifft, so vermißt man noch ihren wohlthätigen Einfluß, besonders hinsichts ihrer größeren Ausdehnung, so sehr diese auch im Interesse der Grundbesitzer und eines Theils der Capitals-Inhaber liegt. Vorhin ist es schon angedeutet, wie wichtig es sei, daß eine Gelegenheit für Wittwen und Waisen, für milde Stiftungen und manche Regierungs-Institute ꝛc. bestehe, ihre Gelder so anzulegen, daß Capital und Zinsen gesichert sind und sie jeder weitläufigen Prüfung des ihnen angebotenen Pfandes enthoben bleiben. Dies kann nur im vollkommenen Maaße erreicht werden, wenn die Bepfandbriefung der Grundstücke eine mehr

Digitized by Google

allgemeine wird. Bisher war dies nicht der Fall, obgleich alle Rittergutsbesitzer die Befugniß haben, der Landschaft beizutreten.

Abgesehen von den bedeutenden Kosten der Taxaufnahme, den in's Unendliche gehenden Weitläuftigkeiten, die damit verbunden sind, abgesehen ferner von der oft Jahre langen Verzögerung, bevor die Bewilligung erfolgt, so scheuten sich Manche, auch ihre Güter durch Aufnahme einer landschaftlichen Taxe entwerthen zu lassen. Alles dieses waren Gründe, weshalb die Pfandbriefs-Institution nicht mehr Verbreitung erhalten hat. Zu diesem kommt noch, daß sie sich nur auf die Rittergutsbesitzer beschränkt.

Bei Errichtung der Credit-Institutionen gab es mit wenigen Ausnahmen nur Rittergutsbesitzer; seitdem hat sich der Besitzstand geändert, und alle vorhin angeführten Gründe fordern dazu auf, auch die hinzugekommenen Klassen der ländlichen Besitzer mit in sie aufzunehmen.

Was nun den fünften Punkt, nämlich die jetzt bestehenden landschaftlichen Taxprinzipien betrifft, so wenden wir uns hiermit zu der krankhaftesten Seite dieses Instituts, bei welcher nur von einer Radikal-Reform die Entfernung der großen Nachtheile zu erwarten ist, welche aus ihnen entspringen.

Es wird Niemand die Behauptung wagen, daß es besser sei, bei einem so wichtigen Gegenstand, als es die Werths-Ermittelung von Grund und Boden ist, der über das Vermögen so vieler dabei betheiligten Personen entscheidet, von

Digitized by Google

einem unrichtigen als von einem richtigen Prinzip auszugehen. Dagegen bedarf es eines vollständigen Beweises, daß die jetzigen Taxprinzipien unrichtig, ja fundamentlos sind.

Die Landschaft in Pommern nimmt nach ihrem Reglement Befund-Taxen von den Gütern auf, während sie Grund-Taxen entwerfen sollte. Hierin liegt der erste Fehler, den sie begeht, aus welchem eine Reihe anderer entspringt.

Bei einer Beleihung des Grund und Bodens kommt es nicht sowohl auf den momentanen Culturzustand des Gutes, als vielmehr darauf an, den am wenigsten wandelbaren Werth desselben abzuschätzen. Dieser wird aber hauptsächlich bedingt durch die chemische und physische Beschaffenheit des Bodens, durch dessen topische Lage, durch die klimatischen Einwirkungen, welchen er ausgesetzt ist, endlich durch die Nähe oder Ferne des Markts und durch den höhern oder geringeren Preis der auf ihn verwandten Arbeit. Dies Alles sind den jetzigen Taxprinzipien ganz unbekannte Größen. Ein zweiter Fehlgriff, den wir der Institution Schuld geben, beruht darin, daß sie die Güter bis zu $\frac{2}{3}$ des Werths beleihet (die andern Provinzen gewähren nur bis zu $\frac{1}{2}$ Credit, und die Mark unter gewissen Umständen bis $\frac{7}{12}$).

Der Spielraum von $\frac{1}{3}$ oder 33$\frac{1}{3}$ pCt. zwischen Taxe und Beleihung ist entschieden viel zu gering, um alle Zwischenfälle zu decken, welche durch Krieg, wohlfeile Zeit, Theuerung des Geldes und schlechte Wirthschaft entstehen können, ganz beson-

Digitized by Google

ders, da diese Umstände oft zu langen Sequestrationen führen, wobei die Devastation der Güter und Forsten ihren Gipfel erreicht.

Da die Landschaft sehr wohl einsah, wie unzureichend diese Differenz zwischen der Taxe und der Beleihungs-Quote war, so suchte sie ihren Schutz in der Herunterdrückung der Taxe, was zu mannigfacher Willkür geführt hat. Die Quelle der Mängel, welche bisher bestanden haben, entspringt aus den angenommenen Taxprinzipien, die, wir glauben nicht zu viel zu sagen, in allen einzelnen Positionen unrichtig sind, stets zwischen dem Zuniedrig und Zuhoch schwanken, und statt einen bestimmten Werth des Grund und Bodens anzugeben, nur *nachweisen, welchen* Werth dieser unter allen Umständen behält.

Die Pfandbriefs-Institutionen nehmen, wie vorhin gesagt, Befundtaxen auf, bei welchen sie eine Berechnung des Wirthschafts-Ertrages zulegen. Bei diesen Berechnungen wird von lauter unrichtigen Positionen ausgegangen, der Körner-Ertrag wird *innerhalb* einer engen Grenze normirt, die Preise des zu gewinnenden Getreides werden viel zu gering veranschlagt: Weizen der Scheffel zu 22 Sgr. 6 Pf. Roggen zu 15, Gerste zu 12½, Hafer zu 10, Erbsen zu 15 Sgr., während die Durchschnittspreise der letzten 25 Jahre das Doppelte und Dreifache ergaben. Verhältnißmäßig noch weit niedriger wird der Viehnutzen berechnet; die Kuh wird im besten Futterstand zu 5 Rthlr. Brutto veranschlagt, allein nur ⅔ des Viehstandes mit diesem Ertrage in Anlage gebracht, ⅓ als Güstvieh mit 20 Sgr. pro Haupt veranschlagt. Das Hundert veredelter

Digitized by Google

Schaafe wird nur zu 30 Thaler Brutto berechnet, und die Ausgaben für Schäfer an Knechtslohn ꝛc. noch davon abgezogen.

Da es leicht zu berechnen ist, daß bei so niedriger Veranschlagung des Getreides und der Viehnutzung in den meisten Fällen die Produktionskosten kaum gedeckt bleiben würden, sich sogar leicht ein Minus-Werth der Güter ergeben könnte, so wird das dadurch ausgeglichen, daß man die Wirthschaftsunkosten gegen die wirklichen mindestens drei bis sechsmal niedriger veranschlagt, als sie in der Wirklichkeit sind, wodurch die Güter, die geringe Bestellungs-Kosten haben, verhältnißmäßig viel niedriger geschätzt werden als die, wo diese sehr bedeutend sind.

Doch alle diese Fehler werden durch noch größere übertroffen, die darin bestehen, daß die Taxen in dem Maaße niedriger werden, in welchem das Wirthschafts-System sich verbessert und die Benutzung des Gutes eine zweckmäßigere ist.

Jeder praktische und mit der Zeit vorgeschrittene Landwirth ist damit einverstanden, daß, wer die Bodenkraft und die Einnahme der Güter vermehren will, den Kornbau einschränken und den Futter- und Hackfrüchte-Bau vermehren müsse, denn nur dadurch wird es möglich, einen starken, wohlgenährten und rentirenden Viehstand zu halten.

Nach den Grundsätzen der Landschaft kommt aber nur das gewonnene Getreide zur Veranschlagung, und zwar nur solches, dessen Anbau vor 100 Jahren üblich war; dagegen werden die mit Kartoffeln, Hackfrüchten, Grünfutter und Mä-

Digitized by Google

heklee bestellten Felder, so wie die Weide und Brachschläge nicht direkt zur Veranschlagung gebracht, sondern als Aequivalent dafür wird die vorhin erwähnte höchste Futterklasse des vorhandenen Viehstandes in Rechnung gestellt, und in einigen Departements von Pommern das in gedüngter Dreschbrache bestellte Getreide ein bis zwei Körner höher veranschlagt, als bei der Dreiviertelwirthschaft.

Durch die Fortschritte, welche die Landwirthschaft in neuester Zeit gemacht hat, ist der Körnerbau mehr beschränkt als es früher der Fall war, und in den bessern Wirthschaften wird jetzt in der Regel die Hälfte des Ackers durch Hackfrüchte, Klee und Weide benutzt. Wenn nun Güter von der Landschaft geschätzt werden sollen, so kommt nur der mit Körnern bestellte Theil des Guts zur Veranschlagung, und da der Ausfall der halben Grundfläche bei der Taxe durch die höhern Futterklassen oder zwei Körner mehr Ertrag bei den bekannten niedrigen Preisen nur höchst unbedeutend gedeckt wird, so bleibt oft nur übrig trotz der Befundtaxe die Dreifelderwirthschaft zu fingiren, wo sich dann der niedrige Kornpreis wieder gegen die zu geringe gerechneten Wirthschafts-Unkosten ausgleicht.

Nichts ist geeigneter, die Unbrauchbarkeit der Taxprinzipien zu beweisen, als der Umstand, daß man zu solchen Mitteln greifen muß, um nicht einzugestehen, daß die besser bewirthschafteten Güter dadurch fast werthlos werden. Solcher Mißverhältnisse in den landschaftlichen Taxen finden sich noch ähnliche. Der Gutsbesitzer, der sein schlechtes auf der Holz-



Digitized by Google

weide ſich kümmerlich ernährendes Rindvieh abſchafft und gro-
ßes ſchönes Vieh kauft, welches zwar noch einmal ſo viel Fut-
ter verzehrt, dagegen aber beſſern Dünger und einen vier- und
fünfach höhern Ertrag gewährt, vermindert dadurch nach den
Grundſätzen der Landſchaft den Capitals-Werth ſeines Gutes
ſehr bedeutend.

Wer beſſeres Vieh anſchafft, muß die Zahl deſſelben be-
deutend vermindern und für gute Weide oder Stallfütterung
Sorge tragen; da aber bei der Taxe nur die Kopfzahl zur
Veranſchlagung kommt, ſo verringert ſich in der Taxe der Er-
tragswerth um ſo viel als die Verminderung der Häupter-
Zahl beträgt. Da die Landſchaft zugleich nicht nach dem ver-
zehrten Futter, ſondern nach der Zahl des Viehſtandes den ge-
wonnenen Dünger und nach dieſem wieder den zu hoffenden
Körnerertrag berechnet, ſo erfährt auch hierdurch wieder der
Werth des Grundſtücks eine große Preiserniedrigung. Wenn
ferner ein Gutsbeſitzer in dem entfernteſten und traurigſten
Kreiſe von Pommern 100 Haupt-Kühe auf einer mit Kiehn-
und Eichenſtrauch beſtandenen Weide kümmerlich ernährt und
von ſeinen ſauren Wieſen kraftloſes Heu gewinnt, ſo wird ihm
doch die erſte Futterklaſſe mit 5 Thlrn. pro Haupt Milch-
und 20 Sgr. pro Haupt Güſtvieh zuerkannt, wenn die Land-
ſchaft nur berechnen kann, daß auf die Kuh an Winterfutte-
rung und Stroh pro Haupt die in dieſer Beziehung von ihr
angenommenen Normalſätze vorhanden ſind.

Dagegen giebt es Güter in der beſten Gegend von Hin-

Digitized by Google

terpommern, auf welchen sich ein wundervoller gutgenährter Rindviehstand, auch 100 Haupt stark, befindet, der 50 Thaler pro Haupt jährlich einbringt, während der vorhin bezeichnete kaum einen Ertrag von 5 Thalern abwirft; von der Landschaft werden jedoch beide gleich geschätzt.

Wenn man sich einbilden wollte, die hier eben geschilderten Uebelstände würden vermindert werden können, wenn die Landschaft statt die Häupter zu zählen, ihre Berechnung über den Ertrag aus dem Viehstand und über den zu erwartenden Dünger nach dem Futtergewinn veranschlagte, so irrte man sich; eine Taxe, in der Alles reine Fiction ist, wird noch unrichtiger, wenn man in einzelnen Theilen sich der Wahrheit nähern will. Eine Fabel muß als solche durchgeführt werden.

Bei der jetzigen Art der Abschätzung werden die Wiesen und Hütungsflächen, die das Gut hat, eben so wenig wie die nicht mit Körnern bestellten in Anschlag gebracht, sondern wie diese nach dem vorhandenen Viehstand berechnet.

Eben so mangelhaft, wie in allem Uebrigen ist die Abschätzung der Forsten. Statt in diesen den Werth des Grund und Bodens anzusprechen, wird eine imaginaire Berechnung des darauf stehenden Holzes zugelegt, wobei aber kein Nachwuchs berücksichtigt wird. Bei Birken- und Elsen-Beständen wird ein 30jähriger, bei Kiehnen ein 100jähriger, bei Buchen ein 120jähriger, und bei Eichen ein 200jähriger Umtrieb angenommen. Bei Ermittelung der Taxe wird so verfahren, daß man den abgeschätzten Geldwerth des haubaren Holzes bei



Digitized by Google

Birken in 30, bei Eichen in 200 Theile theilt und diesen nach Abzug der Beaufsichtigungskosten als Zins des Kapital-Werths des Forst-Grundstücks einschließlich des darauf stehenden Holzes betrachtet. *)

Aus diesem Prinzip zu taxiren folgt, daß bei Eichen die eigentliche Bodennutzung auf 200 Jahre, bei Birken aber nur auf 30 Jahre aufgegeben wird. Erstere stehen in der Regel auf sehr schönem Boden, Letztere gedeihen am besten auf quelligem Sand- oder Moor-Boden.

Auch hier spricht sich der Charakter der landschaftlichen Prinzipien klar aus, das Werthvolle am Niedrigsten zu taxiren.

Dieselbe Mangelhaftigkeit, von welcher wir schon mehrere Beispiele mitgetheilt haben, läuft nun durch das Ganze hindurch und selbst bei den Berechnungen der baaren Gefälle zeigt sich derselbe Fall.

---

*) Ein Rechnungs-Exempel wird dies verdeutlichen und es wird uns nicht verdacht werden, einen unserer Behauptung günstigen Fall gewählt zu haben.

Angenommen das Grundstück wäre 4000 Magdeb. Morgen groß, mit Eichen auf Weizen-Boden 1ster Klasse bestanden und von den Forstbedienten nach landschaftlichen Prinzipien das haubare Holz zu 75000 Thaler angesprochen, so würde diese Summe mit 200 dividirt 375 Thaler als den Ertrag bezeichnen; davon abgerechnet für den Holzwärter und für den Jäger zusammen an Lohn und Deputat für den einen, und an Gehalt und Beköstigung für den andern 275 Thaler, bleibt mithin reiner Ertrag 100 Thaler; dies zu 5 Procent zu Capital gemacht ergiebt 2000 Thaler; mithin beträgt der Capitalswerth pro Magdeburger Morgen 15 Sgr. Dabei haben wir uns noch einen Leichtsinn zu Schulden kommen lassin, indem wir noch gewisse Abzüge unterlassen haben, die das Reglement vorschreibt; allein wir wollten doch nicht gern auf einen Minus-Werth kommen.

Digitized by Google

Auf einem uns wohl bekannten Gute steht eine Familien-Wohnung für 8 Tagelöhner, eine jede Familie zahlt 12 Thaler Miethe; diese ist bei der landschaftlichen Taxe voll in Anschlag gebracht, mithin zu 96 Thalern. In demselben Dorfe befinden sich 15 Bauern, von welchen Jeder seinen Hof mindestens 3 bis 4000 Thaler werth hält. Diese Bauern zahlen Jeder ein Dienstgeld von 8 Thalern 7½ Silbergroschen, welche in ihren Hypotheken-Büchern eingetragen sind und den Realschulden vorstehen. Dies ergiebt eine Summe von 123 Thalern 22½ Silbergroschen. Diese Dienstgelder der Bauern hält die Landschaft nicht für sicher und rechnet sie daher nur zu ⅔ ihrer Höhe d. h. also in diesem Falle zu 82 Thaler 15 Silbergroschen, während sie doch jene 96 Thaler für voll rechnet.

So niedrig und ungleich die landschaftliche Taxe hiernach schon ist, so wird sie es noch mehr dadurch, daß sie den Ertrag zu 5 Procent capitalisirt, wozu wieder kein anderer Grund vorhanden ist, als die Taxe willkürlich herunter zu drücken, denn der Zinsfuß war von jeher 4 Procent, ist bekanntlich jetzt 3½ Procent; auch ist die pommersche Landschaft die einzige, die zu 5 Procent capitalisirt. Um dies gleichsam wieder etwas auszugleichen, werden bei den Taxen manche Gegenstände dem Werthe zugerechnet, die ihn entschieden vermindern, dahin gehört der Rittersitz, der Nichts einbringt, sondern Kosten verursacht, desgleichen die Jurisdiction, das Patronat und manche andere Gegenstände.

Hiernach wird es wohl keiner weitern Beweisführung be-

Digitized by Google

dürfen, wie unrichtig die landschaftlichen Taxprincipien sind und wie nothwendig eine gänzliche Verwerfung derselben sei.

Die Nachtheile, welche ihre Mangelhaftigkeit den Grundbesitzern und der Gesammtheit gebracht hat, sind sehr bedeutend und lassen sich im Folgenden zusammenfassen.

So wenig es zu empfehlen ist, Grund und Boden höher zu bepfandbriefen, als unter allen vorkommenden Verhältnissen mit Sicherheit geschehen kann, so nachtheilig ist es für diejenigen Grundbesitzer, deren Güter werthvoller sind, daß bei den Taxen auf die Verschiedenheit der Verhältnisse, besonders des Absatzes der Produkte, keine Rücksicht genommen worden ist und diese dadurch entwerthet werden.

Manche Güter sind von der Landschaft kaum auf die Hälfte, andere noch unter die Hälfte ihres wirklichen Werthes geschätzt, und diesen dadurch ein großer Theil des Kredits, der ihnen gebührt, entzogen worden. Die Folge hiervon war, daß dem Gutsbesitzer Verlegenheiten entstanden, er einen höheren Zinsfuß bewilligen mußte, und er sich in vielen Fällen gezwungen sah, ein Gut zu veräußern, weil die zur Begründung des Credits bestehende Institution diesen vernichtet hatte; denn wenn ein Gut, welches 100,000 Thaler werth ist, nur 40,000 Thaler geschätzt wird (und solcher Fälle giebt es eine Menge) so wird der pupillarische Credit, welcher nur bis zur Hälfte des Werthes geht, von 50,000 Thaler auf 20,000 heruntergedrückt.

Ein anderer Nachtheil, der aus diese Entwerthung der

Digitized by Google

Güter entſpringt, liegt in dem Sinken des Preiſes der Güter bei etwanigem Verkauf. Daß die landſchaftlichen Taxen in Pommern zu niedrig ſind, weiß man zwar, aber ob um 20 oder 200 Procent iſt unbekannt und muß erſt ermittelt werden, wozu manchem Kaufliebhaber die eigene Beurtheilung fehlt, der daher nur zu oft durch die Taxe beſtimmt wird, weniger dafür zu geben, als geſchehen wäre, wenn er den wirklichen Werth des Guts gekannt hätte. Da es bisher keine andern Taxprinzipien gab als die landſchaftlichen, ſo hatte die Landes-Regierung beſtimmt, daß nach dieſen die Aufnahme des Werths der Güter ſowohl bei Subhaſtationen als bei Erbtheilungen erfolgen ſollte. Hierdurch ſind viele Minorennen um einen Theil ihres Vermögens verkürzt, eine Menge Capitalsbeſitzer und noch mehr Gutsbeſitzer haben dadurch Alles verloren, was ſie hatten. Die Millionen, die gleich nach den Kriegen bei Subhaſtationen auf dieſe Weiſe vernichtet wurden, ſind freilich für immer verloren, allein es iſt unverantwortlich, daß man bei ſo traurigen Erfahrungen bis jetzt nicht daran gedacht hat, ſo großen Uebelſtänden abzuhelfen.

Die Landſchaft nimmt, wie geſagt, Befund-Taxen auf; wenn nun ein Gut während einer langen gerichtlichen oder landſchaftlichen Verwaltung völlig deteriorirt iſt, und dann zu einer Befund-Taxe geſchritten wird, ſo kann dieſe nur ganz niedrig ausfallen. Der Landſchaft konnte dies unmöglich unbekannt bleiben, daher ſie bei bepfandbrieften Gütern, wo ihr die Adminiſtration zuſteht, dafür ſorgte, daß dieſe nicht herun-

Digitized by Google

ter kamen. Die Folgen hiervon waren, daß die Revenüen größtentheils für Verbesserungen oder Verwaltungskosten verwandt wurden, und die hinter den Pfandbriefen eingetragenen Gläubiger keine Zinsen bekamen. Auch dieser Umstand ist höchst verderblich für den Credit der Gutsbesitzer geworden.

Privatpersonen, milde Stiftungen und Pupillen-Behörden verlangen, und zwar mit Recht, prompte Zinszahlung; weil ihnen diese aber da, wo Pfandbriefe auf den Gütern stehen, bei Sequestrationen oft vorenthalten werden, und die Landschaft ihnen keine Rechnung zu legen braucht, so leihen sie in der Regel kein Geld auf Güter, auf welche Pfandbriefe haften, die Pfandbriefs-Summe mag im Verhältniß zum Werth des Guts so gering sein, wie sie will. Hierdurch wird nun wieder der Credit der Gutsbesitzer beschränkt und ihnen das Geld vertheuert. Aus all' diesem folgt, daß durch die völlig unrichtigen und besonders ungleichen Taxen der Credit-Institutionen sich ihr wesentlicher Zweck, nämlich den Credit zu begründen und zu verstärken, nur für den Theil der Real-Schulden verwirklicht hat, bei welchem es der Unterstützung durch die Credit-Institution gar nicht mehr bedurft hätte. Hierdurch rechtfertigt sich die Ansicht Vieler vollkommen, daß die Pfandbriefs-Institution gänzlich veraltet sei und in ihrer jetzigen Verfassung wenig Nutzen, oft vielmehr dem Ganzen wie dem Einzelnen Schaden bringe.

So stolz auch einzelne landschaftliche Beamten in Widerspruch mit den hier aufgeführten Ansichten auf ihre ver-

Digitized by Google

meintlichen Leiſtungen ſein mögen, ſo kennt doch die Mehrzahl derſelben die beſtehenden Mängel ſehr wohl und fühlt, daß ein Syſtem aufgegeben werden muß, welches mit jedem Tage unhaltbarer wird.

*Taxprinzipien*, die in der Kindheit des Ackerbaues entworfen und durch und durch unrichtig ſind, kann auch die *Landes-Regierung* nicht länger dulden, ſie hat ein zu nahes Intereſſe dabei und eine dringende Aufforderung dazu, nicht ſowohl als oberaufſichtsführende Staats-Behörde als im Intereſſe der ihrem ſpeciellen Schutz anvertrauten Minorennen und milden Stiftungen; mit Unwiſſenheit wird ſie ſich wohl nicht entſchuldigen können und wollen.

Am zweckmäßigſten ſcheint es zu ſein, wenn die Umarbeitung der Prinzipien von den Gliedern der Inſtitution ſelbſt unter Mitwirkung der Regierung ausginge. Die Fortſchritte, die der Landbau auf wiſſenſchaftlichem Wege gemacht hat, werden den praktiſchen Landwirthen bei dieſen Bemühungen ſehr zu Hülfe kommen. Vor länger als 25 Jahren haben wir dieſelben Anſichten wie hier ausgeſprochen und zugleich auf eine Erweiterung der landſchaftlichen Credit-Inſtitution auf die bäuerlichen Beſitzer und auf die Unkündbarmachung der Pfandbriefe angetragen. Damals war man ſehr krank an Geſpenſterfurcht, man entgegnete uns, daß wenn auch die Bauergüter beliehen werden ſollten, ſo würde dies die Pfandbriefe vermehren und ihren Cours werfen; und wollte man vollends die Taxprinzipien ändern, ſo würde man dadurch eingeſtehen, daß

Digitized by Google

sie schlecht wären, was leicht eine Kündigung der Pfandbriefe in Masse zur Folge haben und den Kredit erschüttern könnte. Diesen Vorwand kann man jetzt nicht mehr gebrauchen, da die Pfandbriefe von Seiten der Gläubiger unkündbar geworden sind, und die Gespensterfurcht, so glauben wir wenigstens, dank sei es dem auch in Pommern durchschimmernden Licht, glücklich überwunden ist, ob dies auch mit der Indolenz der Fall ist, in der wir so tief versunken sind, wird sich zeigen; es giebt ja nichts, was ewig dauert, warum sollte die Gleichgültigkeit und der Widerwillen zu handeln eine Ausnahme machen?

Die wichtige Aufgabe, deren Lösung jetzt an der Zeit zu sein scheint, liegt in der Auffindung richtiger Taxprinzipien. Alle Versuche, welche die Landschafts-Direktoren der verschiedenen Departements mit mehr lobenswerthem Eifer als glücklichem Erfolge bisher gemacht haben, an dem jetzigen System zu feilen, sind theils an der übergroßen Aengstlichkeit der General-Landschafts-Direktion, theis daran gescheitert, daß sich bei einem ganz fehlerhaften Prinzip nicht viel verbessern läßt. *) Doch wir werden zu seiner Zeit hierauf zurückkommen und wollen hier nicht vorgreifen.

Zu 6. Hinsichts der Beförderung der Landeskultur durch die Landschaft ist nur noch Folgendes anzuführen.

Wenn die Regierung einer Klasse der Grundbesitzer das

*) Von allen Taxgrundsätzen, wie sie jetzt bestehen, sind die der Kurmark entschieden die besten, und führen den Beweis, daß sich mit gutem Willen und Einsicht Manches erreichen läßt.

Digitized by Google

Privilegium zur Errichtung einer Geld-Institution ertheilt, und sie zugleich mit großen Vorzügen begünstigt, ja selbst mit Fonds ausstattet und ihren Credit durch die Garantie des Staates verstärkt, so kann sie auch verlangen, daß alle diese Vorrechte nicht blos zu einseitigen Privatzwecken, sondern zur Förderung der höhern allgemeinen verwendet werden.

In Provinzen, in welchen der Ackerbau fast ausschließlich die Quelle des Wohlstandes ist, hat die Regierung ein sehr nahes Interesse, daß der Grund und Boden nicht unbebaut bleibe, weil hierin eine Verminderung des National-Vermögens und zugleich eine Verringerung des Erwerbs der Bevölkerung liegt, denn die Bebauung jener Strecken würde eine Menge Menschen beschäftigen und ernähren.

Die Regierung hat daher die Pflicht und das Recht, von den Geld-Institutionen die Förderung solcher höhern allgemeinen Zwecke zu verlangen. Dies ist bis jetzt, wie gesagt, weder indirekt durch Gewährung eines allgemeinen und dem Werthe der Grundstücke angemessenen Kredits geschehen, noch direkt durch Vorschüsse zu solchen Urbarmachungen, die eine Vermehrung des Bodenwerths mit Gewißheit hoffen lassen. *)

*) Da die pommersche Landschaft in dieser Beziehung ihre Aufgabe verkannte, so sah sich Mancher genöthigt, die Huld des vorigen und auch des jetzigen Königs anzurufen, und sind mehreren auch aus dem Staatsvermögen Darlehen zu nützlichen Meliorationen gegeben.

Solche Unterstützungen haben aber enge Grenzen und können nur Einzelnen zu Theil werden; so sehr sich daher durch die Gewährung derselben auch der landesväterliche Sinn des Monarchen ausgesprochen hat, so scheint es

Digitized by Google

Allein die Anforderungen der Regierung an die Landschaften gehen noch weiter; sie kann nämlich auch verlangen, daß diese Corporation solche Taxprinzipien entwerfe, deren sie sich zur Auseinandersetzung der Minorennen bei Erbtheilungen und zur Aufnahme der Subhastations-Taxen mit Vertrauen bedienen könne.

---

## Ueber die Reformen, deren die landschaftlichen Credit-Institutionen bedürfen, um ihre eigentliche höhere Bestimmung vollkommen zu erfüllen.

In dem Vorstehenden sind die wesentlichen Vortheile hervorgehoben, welche die landschaftliche Credit-Institution auf das Wohl der Einzelnen und des Ganzen haben kann, wenn sie sich von den bestehenden Mängeln gereinigt haben wird. Jetzt wenden wir uns zu den Reform-Vorschlägen, und werden sie einzeln durchgehen. Sie bestehen in den wesentlichen Punkten darin:

erstens, daß die Landschaften ihren Kredit auf alle ländlichen Grundbesitzer verbreiten;

zweitens, daß die jetzigen fehlerhaften Taxprinzipien aufgegeben und an deren Stelle richtigere gesetzt werden, wo-

---

doch viel zweckmäßiger, wenn die Institutionen, die dem Lande zu solchen Zwecken verliehen sind, auch zur Erfüllung angehalten werden. Wie dies ohne Gefahr für die dazu verwandten Fonds und auf die wirksamste und nützlichste Weise geschehen kann, werden wir in dem folgenden Abschnitte näher ausführen.

Digitized by Google

bei wir das Fundament andeuten werden, auf welches sich diese stützen müssen;

drittens, daß die landschaftliche Credit-Institution ihre eigenthümlichen Fonds *) und das halbe Prozent Zinsen, welches die Schuldner seit der Conventirung mehr zahlen, als die Gläubiger erhalten, besser anwende, als sie in Pfandbriefen niederzulegen.

Es ist vorhin gezeigt, wie nützlich es sei, die Schuldverschreibungen auf Grund und Boden, getrennt von jeder Personal-Vertretung, in reine Realschulden zu verwandeln, und ihnen den Charakter von Staatspapieren zu ertheilen, und wie dabei diejenigen Klassen der Capitalisten besonders betheiligt sind, welche den Schutz und die Beachtung der Regierung besonders verdienen.

Da nun die Erfahrung es lehrt, daß sich die Capitalien im Allgemeinen theils durch die zunehmende Industrie, theils durch die Abtragung der Staats- und Communal-Schulden immer mehr häufen, so liegt es in einem dringenden Bedürfniß, auf der andern Seite demjenigen Capital, welches fremder Benutzung anvertaut werden muß, Gelegenheit zum Unterkommen zu verschaffen.

Dies kann nun auf keine zweckmäßigere und wirksamere

---

*) Die oben erwähnten Fonds sind theils aus einem Geschenk des Stifters, theils dadurch entstanden, daß die Schuldner außer 4 pCt. Zinsen noch ½ pCt. zu den Verwaltungskosten zahlen, welche von diesen wohl nicht ganz absorbirt werden.

Digitized by Google

Weise geschehen, als indem sich das Verpfandbriefungs-System über den ganzen Grund und Boden ausdehnt.

Wenn wir einen Blick auf die Art der Verwendung des Kapitals in dem großen Verkehr werfen, so ergiebt sich, daß der eine Theil zur Belebung des Marktes, des Handels und der Industrie, im weitesten Sinne des Wortes genommen, bestimmt ist. Bei diesem zeigt sich ein Streben nach möglichst größter Beweglichkeit, weil je öfters der Umsatz erfolgt, um so höher in der Regel der Nutzen steigt, den es seinem Inhaber bringt. Der andere Theil des Kapitals hat dagegen ein Interesse, sich in seiner einmal angenommenen günstigen Stellung zu erhalten. Nur der beschränkte Standpunkt, auf dem wir uns überhaupt in Hinsicht höherer finanzieller Einsicht befinden, trägt die Schuld, daß die Verwaltung nicht schon längst dem Geldverkehr beider Klassen ihre Richtung und ihren Platz angewiesen hat, theils durch Errichtung von Landesbanken, theils durch allgemein verbreitete Kredit-Institution.

Doch wir beschränken hier unsere Betrachtungen auf den letzten Punkt, da eine solche Association bereits besteht, die nur einer Vervollkommnung und Ausdehnung bedarf.

Allein damit letztere erfolgen kann, bedarf es, wie bereits erwähnt, einer gänzlichen Aenderung der Taxgrundsätze, da bei den jetzt bestehenden eine Abschätzung der einzelnen bäuerlichen Höfe aus dem angeführten Grunde fast ganz unmöglich ist.

Wenn man aber etwa glaubt, daß die Bauern des Credits der Landschaft nicht bedürfen, so befindet man sich im

Digitized by Google

Irrthum. Allerdings bekommt der Bauernstand, wenn er Geld braucht, es zwar in jetziger Zeit ohne große Mühe auf seinen persönlichen Credit, allein in der Regel nur gegen hohe Zinsen; uns sind Fälle bekannt, wo er seiner Freundschaft (Verwandten und Bekannten) 10 pCt. Zinsen zahlt. Selbst wenn er nur den gesetzlichen Zinsfuß entrichtet, so werden ihm oft zugleich eine Menge Nebenleistungen aufgelegt, wie z. B. dem Darleiher umsonst Kartoffeln auszupflanzen, Lein zu säen, unentgeldlich Dung abzufahren und unterzupflügen. Am wohlthätigsten würden sich die Folgen eines geregelten Real-Credits bei den Erbtheilungen dieser Volks-Klasse dadurch erweisen, daß durch denselben die Söhne der Bauern in den Stand gesetzt werden, sich häufiger wie jetzt im Besitz des väterlichen Gutes zu erhalten.

Das Gesetz vom 14. September 1811 „über Eigenthums-Verleihung der Bauern-Höfe an ihre zeitigen Besitzer" bestimmt, daß der Hof nur bis ½ seines Werths verschuldet werden darf. Da nun die Gemeinschaft der Güter besteht, so kann gegenwärtig, wenn der Vater zuerst stirbt, nur die Mutter den Hof annehmen, und wenn diese, wie es häufig geschieht, wieder heirathet, so gehen die Kinder erster Ehe nur mit geringer Abfindung aus dem Hofe. Ist dieses nicht der Fall, und der Hof kommt zur Theilung unter mehrere Erben, so führt es nur zu häufig zu einer Theilung des Hofes selbst, weil Jeder Besorgniß hat, bei der Beschränkung des Real-Kredits sich eine zu große Last persönlicher Schulden aufzu-

Digitized by Google

bürden. Kommt die Theilung nicht zu Stande, so führt das jetzige Verhältniß zum Verkauf des Hofes selbst. Alles dies wird vermieden, wenn den Bauern eine etwas weiter gehende Real-Verschuldung nachgegeben und es ihnen möglich gemacht wird, den landschaftlichen Kredit zu benutzen.

Dies scheint um so empfehlenswerther zu sein, wenn man erwägt, daß die nebenbezeichneten Uebelstände sich schon jetzt zeigen, wo die Periode, in welcher die Bauern das Eigenthum ihrer Höfe schuldenfrei durch ein Gesetz erhalten haben, noch so neu ist, und wo das Land sich eines langen Friedens erfreuet hat. Was wird erst dann geschehen, wenn dieser einst gestört und die Regierung erzwungen werden sollte, dem Lande größere Lasten aufzulegen *)

Freilich wird man von Seiten der bestehenden Associationen, wenn sie darauf eingehen sollten, verlangen, daß von den mittlern und kleinen Grundbesitzern bei der Aufnahme ein verhältnißmäßiger Einschluß zu den vorhandenen eigenthümlichen Fonds gemacht werde. Dieses ist billig, aber auch mit Aus-

*) Es ist hier nicht der Ort, sonst würden wir uns verpflichtet gehalten haben, die Nachtheile, welche die Beschränkung der Verschuldung der Bauernhöfe hat, noch sprechender hervorzuheben; wir benutzen diese Veranlassung, um dem Verdienste des Herrn Altvater, Herausgeber des unter dem Titel: „Börsen-Nachrichten der Ostsee" bekannten Tageblatts Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, welcher diesen Gegenstand schon öfters zur Sprache gebracht hat. Unleugbar ist überhaupt der große Einfluß, den dieses Blatt auf eine richtige Würdigung so mancher Verhältnisse und auf die Anregung einer größeren Theilnahme an den öffentlichen Verhältnissen gehabt hat, besonders in dem nächsten Kreise, für welchen es bestimmt ist.

Digitized by Google

nahme der Mark, wo dieser Fond zu einer so bedeutenden Höhe angewachsen ist, dadurch leicht zu beseitigen, daß das halbe Procent, welches der Schuldner mehr zahlt als der Kreditor empfängt, so lange es nöthig ist, dazu verwandt werde, den erforderlichen Beitrag anzusammeln. Andere wesentliche Einwendungen von Seiten der jetzigen Association sind uns nicht bekannt; jedenfalls scheint die Zeit gekommen zu sein, wo das frühere System der Absonderung immer mehr entfernt und die gemeinschaftlichen Interessen immer mehr verknüpft werden müssen. *)

---

*) *In dem Augenblick*, da wir dieses schreiben, lesen wir die Verhandlungen des sächsischen Landtages, auf welchem in der 31sten Plenarsitzung desselben eine Petition wegen Errichtung einer Kredit-Association berathen, aber wegen der Opposition des 2ten und 3ten Standes durchgefallen ist.

Es scheint, daß der Grund davon zum Theil darin liegt, daß die Ritterschaft die billigen Wünsche der andern Stände nicht unterstützt, und diese nun Gleiches mit Gleichem vergolten haben. Jedenfalls beweiset dieses, wie wenig Fortschritte ein gewisser ständischer Gemeinsinn in dem preußischen Sachsen bis jetzt gemacht hat, und wie weit diese Provinz andern in dieser Beziehung nachsteht. Uebrigens fragt es sich, inwiefern diese Angelegenheit überhaupt vor den Landtag gehört, da sie sich mehr zu einer Immediat-Eingabe der Rittergutsbesitzer eignet, wo es demnächst von dem Ermessen der Regierung abhängen würde, ob sie noch das Gutachten des Landtages hören zu müssen glaubt.

Vielleicht wird diese Schrift, wenn sie sich in die Hände des einen oder des andern der dabei betheiligten Glieder das sächsischen Landtages verirren sollte, durch die Uebersicht, die sie gewährt, dazu beitragen, die Ansichten wesentlich zu berichtigen. So lange man noch so kurzsichtig bleiben wird, nicht anzuerkennen, daß nur in der Einigkeit die Stärke liege, und nicht einzusehen, wie thöricht es sei, da eine äußere Trennung herbeizuführen, wo die Interessen dieselben sind, wird wenig Gutes zu Stande kommen.



Digitized by Google

ad 2. Daß es nothwendig sei, die höchst fehlerhaften Taxprinzipien aufzugeben und richtigere an deren Stelle zu setzen.

Wie durchweg mangelhaft die bisher angewandten Taxgrundsätze sind, ist vollständig nachgewiesen worden, so wie, welche Nachtheile daraus in so mannigfacher Beziehung entspringen.

Das Schlechte beibehalten zu wollen ist aber das Allerschlechteste, es kann sich daher von Seiten der Association nur darum handeln, zu beweisen, daß die jetzigen doch richtig sind, oder, falls sie dies nicht sind, sie aufzugeben. Ersteres ist unmöglich, daher muß man sich zum Letzteren entschließen.

Bisher hat man sich häufig dadurch zu entschuldigen gesucht, daß man erst etwas Besseres haben müsse, bevor man das Schlechte aufgeben könne; hat man sich denn schon jemals ernstlich bemüht, den Grund der Mängel zu erforschen? Zu erwarten ist, daß die Association selbst sich endlich entschließen werde, Hand ans Werk zu legen, da die Corporation, die sie bildet, das nächste Interesse an der Sache hat; allein sollte dies nicht der Fall sein, so ist es die Pflicht der Regierung, einzuschreiten, da sie in so vielfacher Beziehung dazu aufgefordert ist.

Schon vorhin sind die Punkte bezeichnet, in welchen die Regierung dabei betheiligt ist, richtige Normen und zuverläßige Organe für die Werthsbestimmung des Bodens zu besitzen, und wir zweifeln nicht, daß der Minister der Justiz dahin mitwirken wird, daß der wahre Werth der Grundstücke bei

Digitized by Google

Auseinandersetzung der Minorennen und bei Subhastationen richtiger ermittelt werde, wie es jetzt der Fall ist, so wie, daß der Minister des Innern und des Ackerbaues, unter dessen Obhut die Landschaften stehen, es nicht ferner dulden werde, daß so wichtige Interessen gefährdet bleiben, denn es handelt sich hier nicht allein von der Sicherung des Real-Kredits, sondern es treten noch andere und sehr wichtige Rücksichten hinzu.

In wie fern die Ackerbau-Interessen darunter leiden, ist vorhin gezeigt, und wie sehr sie bei einer Reform betheiligt sind, wird noch klarer bei dem Abschnitt über Boden-Nutzung und Boden-Schätzung hervortreten.

Eben so ist bereits auf die größere Stabilität aufmerksam gemacht, die dadurch in dem Besitzstande der Bauern bewirkt werden würde, wenn ihnen der Eintritt in die Landschaft und eine etwas weiter gehende Verschuldungs-Befugniß gestattet würde. Es liegt hierin ein viel einfacheres und sichereres Mittel, die Zerstückelung der Bauerngüter zu verhindern, und die bäuerlichen Familien im Besitz der Höfe zu erhalten, als in jeder eingreifenden gesetzlichen Maaßregel zur Beschränkung der Parcellirung. Wo die Höfe nicht durch altes Herkommen oder durch fideicommißartige Stiftungen geschlossen sind, wo mithin gleiche Erbtheilung besteht, findet eine nothwendige Zerstückelung statt, sei es, daß sie in der Verschuldung der Güter, oder in der wirklichen Zertheilung derselben besteht; wird die erstere beschränkt, so erzwingt sie die letztere, oder führt einen häufigen Wechsel des Besitzes selbst herbei. Allein die Regierung ist



Digitized by Google

auch in politischer und finanzieller Beziehung bei einer durchgreifenden Reform der landschaftlichen Kredit-Institution betheiligt. Schon vorhin ist gezeigt, wie wohlthätig es auf die Sicherung der Kapitalien einwirken wird, wenn der Real-Kredit auf Grund und Boden, so weit dieser eine vollständige Sicherheit gewährt, durch ein Papier au porteur benutzt wird, welches neben der speciellen Bürgschaft von Grund und Boden auch noch die der sämmtlichen Grundbesitzer einer Provinz hat, und Schuldner und Gläubiger bei Kapital und Zinszahlung außer unmittelbarer Berührung läßt.

Nicht minder wichtig ist es in finanzieller Beziehung, wenn die Kredit-Institution eine Organisation erhält, um im Stande zu sein, da, wo wegen Mangel an Kapital noch große Strecken unbebaut liegen, die Kultur derselben zu befördern. Kein aufgeklärter Finanzier wird es bestreiten wollen, daß die bessere Benutzung des Grund und Bodens und der Wohlstand den diese erzeugt, nicht von Einfluß auf die Finanzen des Staats sei, und daß beide daher möglichst befördert werden müssen.

Nicht minder günstig ist der Einfluß einer allgemeinen Association in politischer Beziehung. Je mehr sich die materiellen Interessen derer, die Etwas besitzen (Grund und Boden so wie Kapital) verschmelzen, um so mehr gewinnt dadurch das Ganze an Stabilität.

In Zeiten, wie die gegenwärtigen, in welchen auf der einen Seite die Gemüther sehr aufgeregt sind und auf der an-

Digitized by Google

dern Seite eine große Beweglichkeit besteht, die sich in allen Verhältnissen und namentlich in den Gewerben und in dem Geldumlauf kund giebt, da ist es weise, der zu großen Beweglichkeit eine gewisse Stabilität entgegen zu stellen, ohne jene zu unterdrücken. Solches geschieht nun ganz entschieden, wenn der Real-Kredit vor Erschütterungen bewahrt bleibt, so daß dadurch der Grund und Boden den Schwankungen des Geldmarktes entzogen, und zugleich der häufige Wechsel der Güter durch Verkauf verhindert wird.

Schon seit einer langen Reihe von Jahren haben wir uns damit beschäftigt, ein umfangreiches Werk über Boden-Nutzung und Boden-Schätzung der Presse zu übergeben. Der Plan, den wir dabei ins Auge faßten, war jedoch zu weit ausgedehnt, weil wir uns auch die Ermittelung derjenigen Sätze selbst vorgenommen hatten, welche demnächst das Fundament des Gebäudes bilden sollten. Die Folge war, daß es uns an Zeit und Mitteln fehlte, unsere Absicht auszuführen; inzwischen hat die dem Gegenstand gewidmete Aufmerksamkeit uns zur Ueberzeugung geführt, daß eine vollständige Uebersicht alles dessen, was die Boden-Nutzung bedingt, vorangehen müßte und daß, wenn wir diese erst besitzen, mithin die Wechselwirkung zwischen den einzelnen Theilen und dem Ganzen vollständig kennen, es Zeit sei, durch wissenschaftliche und praktische Ermittelung ihren Geldwerth zu bestimmen.

In der folgenden Auseinandersetzung werden wir uns nun darauf beschränken, das System zu entwickeln, auf welchem die

Digitized by Google

Bodennutzung beruht, von welcher letzteren demnächst der Bodenwerth abhängig ist, wir werden zugleich nicht unterlassen auf Alles aufmerksam zu machen, was die Triebkraft des Bodens, das Gedeihen der auf diesem zu erzeugenden Gewächse, und überhaupt den Werth des Bodens vermehrt oder vermindert, und endlich andeuten, wie die Ermittelung des Geldwerths erfolgen könne. Wir beabsichtigen dadurch einen Leitfaden denjenigen zu gewähren, die sich das Verdienst machen wollen, zur Lösung der vorliegenden wichtigen Fragen beizutragen.

Wollten wir hier den Gegenstand mehr wissenschaftlich behandeln, als es der Fall sein wird, so würden wir unsern nächsten Zweck verfehlen, der darin besteht, dem Publikum, welches dabei interessirt ist, eine kurze und möglichst klare Uebersicht der Verhältnisse zu geben.

Als Einleitung müssen wir zuvörderst bemerken, daß wir uns hier speciell auf die Anleitung zur Werthschätzung des Bodens Behufs der Beleihung beschränken. Wenn auch im Allgemeinen das Prinzip dasselbe bleibt, so steht es doch fest, daß der Zweck, zu welchem man die Schätzung verlangt, sehr verschieden und daher in der Anwendung wesentlichen Abänderungen unterworfen sein könne.

Ganz andere Rücksichten treten ein, wenn eine Abschätzung Behufs der Beleihung, Behufs der Verpachtung oder Behufs des Verkaufs, der Separation von Gemeinden oder der Revision der Grundsteuer erfolgt.

In Hinsicht der Beleihung kommt es vorzüglich auf den

Digitized by Google

Naturwerth an, auf diejenigen Eigenthümlichkeiten des Bodens und der Lokalverhältniſſe, welche den wenigſten Veränderungen unterworfen ſind; desgleichen auf die örtlichen Verhältniſſe im Allgemeinen und beſonders in Beziehung auf den leichtern oder ſchwierigern Abſatz der Produkte, höhern oder geringern Arbeitslohn u. ſ. w. Hieraus folgt, daß in der Regel die Induſtrie entweder ganz außer der Veranſchlagung bleibt, oder nur ſo weit in Rechnung kommt, als ſie eine wirkliche Verbeſſerung des Bodens ſelbſt bewirkt hat.

Bei einer Werthſchätzung Behufs der Verpachtung kommt der augenblickliche Kultur-Zuſtand, ſo wie die etwa beſtehende Fabrikation mit zur Veranſchlagung, desgleichen die mehr oder minder zufällige augenblickliche Gelegenheit zum Abſatz der Produkte oder Fabrikate.

Bei einer Werthſchätzung Behufs des Verkaufs verdient Alles Berückſichtigung, was auf den Werth des Grund und Bodens Einfluß hat, mithin nicht allein die natürliche Beſchaffenheit des Bodens und der augenblickliche Kulturzuſtand, ſondern auch das Beſtehen techniſcher Gewerbe und die Gelegenheit bedeutende Verbeſſerungen machen zu können, ferner die Geld- und Kredit-Verhältniſſe des Landes und in manchen Fällen ſelbſt die politiſchen Zuſtände des letztern. *)

Für jetzt haben wir es, wie geſagt nur mit den Taxprin-

*) Ein Grundſtück an der polniſchen Grenze wird aus den letzten Gründen weniger Käufer finden, als eins an der mecklenburgiſchen.

Digitized by Google

cipien Behufs der Beleihung zu thun und übergehen daher hier die andern Kategorien ganz.

Unter Grundtaxen verſtehen wir ſolche, in welchen nicht auf den augenblicklichen Kulturzuſtand und Betrieb, ſondern mehr auf den Werth, welchen der Grund und Boden durch ſeine Naturbeſchaffenheit und durch ſolche äußere Verhältniſſe bekommt, die eine längere Dauer vorausſetzen laſſen.

Wenn auf die weſentlichſten Verſchiedenheiten zwiſchen Befund- und Grundtaxen noch einmal zurückgegangen wird, ſo beſtehen dieſe darin, daß bei erſteren jedesmal der augenblickliche Werth des zu veranſchlagenden Gutes ermittelt wird, dagegen bei den letzteren beſonders auf die Fruchtbarkeit des Bodens ſelbſt Rückſicht genommen werden muß, und der Werth der verſchiedenen Ackerklaſſen unter allen vorkommenden Abweichungen der örtlichen Verhältniſſe ein für allemal feſtgeſetzt wird, um nicht, wie jetzt, nöthig zu haben, von den Taxatoren eine willkürliche Wirthſchaftsveranſchlagung vornehmen zu laſſen.

Die entſcheidende Frage iſt nun die, in wiefern es überhaupt möglich ſein wird, mit Sicherheit den Werth der Grundſtücke in allen den verſchiedenen Verhältniſſen zu ermitteln, in welchen wir ihn durch ſeine natürliche Beſchaffenheit und durch die Verhältniſſe des Markts in einem großen Umkreiſe vorfinden. Der Zweifel und die Beſorgniſſe, die in dieſer Beziehung ſehr allgemein beſtehen, haben einen gewichtigen Grund in der Unwiſſenheit, in welcher wir uns jetzt noch in Hinſicht der Benutzung des Grund und Bodens befinden.

Digitized by Google

Der eine Landwirth erfreut sich oft eines bedeutenden Ertrages von seinem Grundstück, während sein Nachbar unter gleichen Bedingungen einen weit geringern hat. Die Ursache ist, daß der Eine eine naturgemäßere Wirthschafts-Methode und eine bessere Fruchtfolge eingeführt hat, als der andere; und was ist der Grund dieser Verschiedenheit? weil es unbekannt ist, auf welche Weise die verschiedenen Bodenarten am höchsten und nachhaltigsten zu benutzen sind. Wissen wir dies, so werden die Versuche, die jetzt fast jeder Einzelne und auf verschiedenem Wege und mit sehr ungleichem Erfolg macht, aufhören, weil wir dann eine feste Basis erhalten haben. Sehr einleuchtend ist es aber, daß so lange es unbekannt bleibt, wie wir dem Boden nachhaltig die besten Erndten abgewinnen können, wir auch den Werth des Bodens nicht mit Sicherheit anzugeben im Stande sind. Um daher diesen Werth mit Sicherheit bestimmen zu können, müssen die Erfordernisse, welche zum Gedeihen der Pflanzen nöthig sind und die Produktionsfähigkeit des Bodens selbst vollkommen ermittelt sein, und nicht wie gegenwärtig nur vermuthet werden.

Das nächste Bedürfniß scheint es nun zu sein, eine specielle Uebersicht von den verschiedenen Gegenständen zu gewinnen, welche auf die Werthsbestimmung des Bodens im Allgemeinen einwirken, weil wir nur dadurch erfahren, was wir bereits wissen und was uns noch zu erforschen bleibt. Aus drei Hauptgesichtspunkten ist bei Beurtheilung des Werths des Grund und Bodens auszugehen; diese finden sich:

Digitized by Google

a) in der natürlichen Produktionskraft des Bodens unter den verschiedenen Verhältnissen, die auf die Vermehrung oder Verminderung seiner Fruchtbarkeit einwirken;

b) in der auf den Boden verwandten Arbeit, oder mit andern Worten in den Produktions-Kosten;

c) in der Verwerthung der erzeugten Produkte.

Wir werden auf die beiden letztern Gegenstände bei dem praktischen Theil zurückkommen und uns hier nur mit dem erstern beschäftigen.

Der unleugbare Zweck der Landwirthschaft, so weit er uns hier angeht, besteht darin, der Mutter Erde den höchstmöglichen Ertrag abzugewinnen. Um dies zu erreichen, müssen wir die Mittel zum Zweck kennen, daher ist bei Beurtheilung des Nutzens, den die verschiedenen Bodenarten gewähren können, nöthig:

1) zu erforschen, was die verschiedenen Pflanzen, welche wir als nutzenbringend kennen, zu ihrem Gedeihen bedürfen.

Sprengel und mehre verdienstvolle Gelehrte haben angegeben, welche chemischen Bestandtheile sie in den verschiedenen Gewächsen vorgefunden haben und weisen nach, daß sie diese theils aus der Erde, theils aus der Luft bekommen. Wichtig ist es nun näher zu ermitteln, welche Stoffe sie der einen und der andern entnehmen; nicht minder wichtig ist es zu wissen, um wie viel ärmer der Boden an den Stoffen geworden, welche die darauf gewachsenen Pflanzen bei der chemischen Analyse zeigen, endlich welche Wirkung eine abwei-

Digitized by Google

chende chemische Beschaffenheit des Bodens auf die chemische Beschaffenheit der darauf gewachsenen Früchte hat. *)

2) Aus welchen Erdschichten die verschiedenen Pflanzen durch ihre Wurzeln ihre Nahrung entnehmen. Manche Gewächse verbreiten ihre Wurzeln in der Oberfläche des Bodens, andere treiben eine Pfahlwurzel tief in die Erde, noch andere sind zugleich mit Pfahl- und Seitenwurzeln ausgestattet. Von dem größten Interesse ist es, nun zu wissen, wie nahe oder wie entfernt von der Oberfläche die verschiedenen Pflanzen durch die Wurzeln ihre Nahrung suchen, weil davon die Nützlichkeit einer mehr oder minder tiefen Bestellung abhängt, und weil es ferner demnächst bei der Untersuchung der chemischen Beschaffenheit des Bodens in seinen verschiedenen Erdlagen darauf ankommt, welche Gewächse auf der einen oder andern Schichte am besten gedeihen.

3) Nachdem ermittelt ist, welche Nahrung die verschiedenen Gewächse zu ihrem Wachsthum dem Erdboden entnehmen, ist es nöthig, die chemische Beschaffenheit des Bodens selbst zu kennen. Bei den vielfachen Zweifeln, die sich gegen die Gründlichkeit der bisher gemachten Analyse des Bodens hin und wieder erhoben haben, bleibt nur zu wünschen, daß mehrere Chemiker einen und denselben Boden, jeder besonders, einer sehr sorgfältigen chemischen Untersuchung unterzögen, um aus den

*) Die Körner des Weizens und des Roggens haben bekanntlich nach Beschaffenheit des Bodens, auf welchem sie gewachsen sind, mehr oder weniger Kleber oder Stärkemehl.

Digitized by Google

Resultaten beurtheilen zu können, in wie fern die Analyse als erschöpfend betrachtet werden könnte. Der Gegenstand ist zu wichtig, um ihn auf bloßen Glauben hinzunehmen.

4) Da die Pflanzen nicht allein durch ihre Wurzeln Nahrung einsaugen, sondern auch durch ihre Blätter aus der atmosphärischen Luft Stoffe einathmen und da zu ihrem Wachsthum auch Wasser, Wärme und Licht erforderlich ist, so genügt es nicht, im Allgemeinen zu wissen, daß von diesen Seiten her eine Einwirkung stattfindet, sondern um den Vegetations-Proceß vollständiger übersehen zu können, ist eine speciellere Kenntniß davon Bedingung.

Diejenigen Gewächse, die ihre Stoffe aus der Luft entnehmen, sind durch ihre Blätter, die ihre Lungen bilden, dazu befähigt; in der Regel ist anzunehmen, daß alle Pflanzen, die einen großen Theil ihrer Nahrung aus der Luft anziehen, den Acker weniger aussaugen als die, wo dies nicht der Fall ist.

Hiefür das Maaß und die Ausnahme von der Regel zu kennen sind Gegenstände von dem größten Interesse beim Landbau, und die Erforschung hiervon eine der Bedingungen einer wissenschaftlichen Begründung der Pflanzen-Physiologie.

Die Vegetation hängt von einem gewissen Grad der Wärme ab, wie allerdings bekannt ist; allein es würde in mehrfacher Beziehung wichtig sein, zu wissen, welchen Grad von Wärme die einzelnen Gewächse zum Keimen des Saamens so wie zum Beginnen ihres Wachsthums bedürfen. Daß der Rübsen

Digitized by Google

ſchon treibt, wenn der Roggen noch kein Zeichen der Vegetation giebt, und daß der Weizen wiederum einen höhern Wärmegrad bedarf als der Roggen, um neue Blätter zu treiben, iſt bekannt; dieſelbe Erſcheinung wiederholt ſich bei den Kleearten, Gräſern, Bäumen und Sträuchern.

Allein da die Temperatur des Bodens, in welchem die Wurzeln der Pflanzen ſtehen und die Temperatur der Luft verſchieden ſind, ſo müßten beide gleichzeitig erforſcht werden. Mancher Acker hat in Folge ſeiner dunkleren Farbe und der Lockerheit, welche das Eindringen der Wärme erleichtert, eine höhere Temperatur als der andere; dadurch wird die Vegetation bei erſterem ſchon bei einem geringeren Grad der äußern Temperatur hervorgerufen und iſt deshalb auch dem Erfrieren eher ausgeſetzt.

Den entſchiedenſten Einfluß hat das Licht auf die Vegetation der Pflanzen; es wäre daher ſehr wichtig, zu erforſchen, wie viel Licht die einzelnen Cerealien zur Vollendung ihres Wachsthums bedürfen, und welchen Einfluß das größere oder geringere Zeit-Maaß des Lichts, welches dieſe erhalten haben, namentlich auf die Beſchaffenheit des Strohs und der Körner hat.

Wie ſehr das längere Tageslicht die Vegetations-Periode abkürzt, beweiſet uns der Norden; faſt mit jedem Grad der nördlichen Breite bedarf zum Beiſpiel die Gerſte einer kürzeren Zeit, um aus dem Sack in den Sack zurückzukehren, wie dies der Landmann ausdrückt.

Digitized by Google

Wissenswerth würde es nun sein, unter gleichen Bodenverhältnissen eine Berechnung anzustellen, ob das längere Tageslicht des Nordens im Verhältniß des kürzern in den mehr südlichen Landstrichen die längere Vegetationszeit in Letzteren ausgleiche, und welchen Einfluß dies etwa auf die Beschaffenheit der Körner habe?

5) Gleich der chemischen Beschaffenheit des Bodens verdient die physische und ihr Einfluß auf die Vegetation die ganze Aufmerksamkeit des Landwirths.

Da die große Mehrzahl der Pflanzen einen gewissen Grad Feuchtigkeit zu ihrem Wachsthum bedarf, so ist die Wasserhaltigkeit des Bodens von großem Einfluß auf das Gedeihen derselben.

Allein die Bindigkeit des Bodens, die mit der Wasserhaltigkeit gleichbedeutend ist, hat noch einen andern Einfluß, der Ermittelung verdient.

Am wenigsten wasserhaltig ist der Sandboden vermöge seiner Durchlässigkeit. Die Feuchtigkeit entweicht ihm bald in die Tiefe, was veranlaßt, daß ein Theil des Düngers, den er empfangen hat, bei nassem Wetter sich in die tiefern Erdschichten verliert, bei trockenem dagegen in Folge des tieferen Eindringens von Luft und Wärme verdunstet.

Je bindender der Boden ist, um so weniger treten diese Uebelstände ein, und der empfangene Dünger kommt um so vollständiger der Vegetation zu Gute.

Ohne allen Zweifel ist aber der Dünger, wie wir weiter-

Digitized by Google

hin noch näher bewesen werden, die kostspieligste Ausgabe beim Ackerbau, es werden mithin die Wirthschafts-Unkosten durch jeden Verlust an Dung erhöht und der Nutzen des Ackerbaues in demselben Maaße verringert. Eine der wichtigsten Erfordernisse zur Werthbestimmung des Bodens ist es daher, die mehr oder minder Dünger verzehrende Beschaffenheit der Bodenarten zu ermitteln.

Dies ist bisjetzt noch keinesweges genügend geschehen und so lange wir hierüber im Dunklen bleiben, fehlt uns die Basis zur Bestimmung einer zweckmäßigen Fruchtfolge und des Werths der Grundstücke selbst. —

Doch wir brechen hier für jetzt das Verzeichniß derjenigen Ermittelungen ab, die unstreitig allen andern vorangehen müssen, denn wie wollen wir die Natur zwingen, uns zu dienen, so lange uns ihre Kräfte und ihr Wirken unbekannt sind; keinesweges ist aber hiermit das Verzeichniß geschlossen, sondern da die weitern Erforschungen mehr auf dem praktischen Wege erfolgen müssen, so ersparen wir uns die Namhaftmachung derselben, bis wir zu der Anwendung unserer Ansichten übergehen.

Es bedarf keiner Erörterung, daß, wenn von der Benutzung des Bodens die Rede ist, wir stets dabei auf die Nachhaltigkeit derselben Rücksicht nehmen müssen, ferner, daß, wenn von der Werthsbestimmung die Rede ist, es sich ursprünglich nur von dem speciellen Werth des in Rede stehenden Grundstücks handelt, nicht aber von dem, welchen es in Verbindung mit andern haben kann, wo oft wegen nicht genaue

Digitized by Google

Berechnung das eine Grundstück auf Unkosten des andern sich erhält. Es giebt gewiß wenig Boden, der, wenn er zweckmäßig verwendet wird, nicht auf irgend eine Art nutzbringend gemacht werden könnte.

Es kommt daher darauf an, zu ermitteln, durch welche Cultur der Boden am nachhaltigsten genutzt werden könne?

Wenn sich nun in Folge der vorhin geforderten Ermittelung herausgestellt haben wird, welche Pflanzen auf jedem Boden am besten gedeihen und wie viel Kraft sie ihm nehmen, welcher Verlust an Dünger bei den verschiedenen Bodenarten eintritt, dann ist es Zeit, die Berechnung über die Nachhaltigkeit anzulegen. Bei dieser würde nun in Frage kommen:

a. Wie viel Material die verschiedenen Gewächse zur Restauration des Bodens liefern, wie viel davon zu selbiger gebraucht wird, und wie viel zu einer anderweitigen nutzenbringenden Verwendung übrig bleibt.

Bei Beantwortung dieser Frage kommt eine zweite zur Sprache, nämlich durch welche Verwendung eines Theils des gewonnenen Materials man den besten Dünger als das radicalste aller Restaurations-Mittel erhält, namentlich beim gewonnenen Stroh, durch Verfütterung, Unterstreuung u. s. w.

b. Welche Fruchtfolge bei den verschiedenen Bodenarten nothwendig sei, theils um dem Acker das wieder zu ersetzen, was ihm genommen worden ist, theils um nicht Früchte einander folgen zu lassen, die dem Boden dieselben Stoffe entziehen.

c. Ob es Pflanzen giebt, die bei ihrem Bau dem Boden

Digitized by Google

keine Kraft nehmen, ja dieselbe vielleicht noch vermehren, und ob die Lucerne und der rothe Klee solche sind?

d. Welche Restauration die verschiedenen Boden-Arten nach dem vorangegangenen Bau gewisser Gewächse bedürfen, um im gleichen tragbaren Zustande zu bleiben?

1. Fehlt es dem Boden an denjenigen mineralischen Stoffen, welche zum Gedeihen der darauf zu erzielenden Pflanzen erforderlich sind, als Kalk, Talk, Gips, Salz u. s. w.?

2. Mangelt es ihm an Humus, zersetzten Pflanzenabgängen, und können diese durch Grunddüngung, Moder u. s. w. ersetzt werden?

3. Ist die Restauration nur durch animalischen Dünger zu bewirken und durch welche Gattung? Kuh-, Schaaf- oder Pferde-Dünger?

e. Wie viel Dünger und von welcher Beschaffenheit von den verschiedenen Futterungs-Stoffen zu erwarten sei, wenn dieser von Rindvieh, Schaafen, Pferden ꝛc. gewonnen werde?

f. Welche Wirkung die Ruhe auf die Restauration des Bodens habe und zwar nach dem Verhältniß der Zeit, ein-, zwei- oder dreijährige Ruhe?

g. Ob es einen gleichen oder verschiedenen Einfluß auf die Bodenkraft habe, mit welcher Klee- oder Gras-Art die zur Ruhe gehenden Grundstücke besäet werden?

h. Welchen Einfluß in dieser Beziehung die verschiedenen Vieharten, die auf demselben gehn, haben?

Es ist nicht zu übersehen, wie große Vortheile aus der,



Digitized by Google

artigen Ermittelungen für die Landes-Cultur erwachsen könnten; jedenfalls würde dadurch für die Bodennutzung ein neuer Zeitabschnitt eintreten, dessen wahrscheinliches Resultat die Einsicht sein würde, daß bis jetzt dem Körnerbau viel zu viel Land gewidmet worden ist, und daß durch einen vermehrten Anbau von Hackfrüchten, von Lucern, Klee und Gemüsen die Geldeinnahme und zugleich das Grund-Capital (die Bodenkraft) gewinnen wird.

In neuerer Zeit ist von vielen umsichtigen Landwirthen, und ganz besonders von den Chemikern, bereits ein reiches Material zur nähern Erforschung der vorhin gestellten Fragen geliefert, so daß es in vielen Punkten nur auf eine Zusammentragung der einzelnen Beobachtungen und Erfahrungen ankommen wird, sowie darauf, durch comperative Versuche festzustellen, ob und wie weit man bisher schon auf zufriedenstellende Ergebnisse gekommen sei.

Eine wichtige Frage ist es nun:

wessen Leitung die weiteren Ermittelungen zu übertragen seien,

da der große Umfang und die Vielseitigkeit der Gegenstände ergiebt, daß sie die Kräfte und die Zeit der Einzelnen und selbst der landwirthschaftlichen Vereine übersteigen, weil auch der Letztern Wirkungskreis beengt ist und ihnen nicht die technischen Hülfsmittel zu Gebote stehen.

Es handelt sich hier von keinem geringeren Gegenstande, als von einer festen Basis für den Ackerbau, von der Gewin-

Digitized by Google

nung eines Fundaments, welches diesem bis jetzt fehlt und ohne welches die Landwirthe nie zu einer klaren Einsicht kommen werden, wie sie den Acker am höchsten nutzen können. Es handelt sich hier von Erforschung von Naturgesetzen, die, so unerschütterlich sie auch sind, doch in ihren Erscheinungen oft abzuweichen scheinen und daher im größtmöglichsten Kreise aufgefaßt werden müssen; es handelt sich mithin von einem Gegenstand, der für die Regierung, für die Grundbesitzer und für die Wissenschaft gleich wichtig ist. Daher scheint es uns, daß diejenige Behörde zur Leitung so wichtiger Untersuchungen am geeignetsten sei, welche durch ihre Stellung dazu berufen ist, in Preußen die höhern Interessen der Landwirthschaft zu fördern; diese ist das Landes-Oekonomie-Collegium.

Wir zweifeln nicht, daß die tüchtigen Männer, die es bilden, wünschen und sich selbst verpflichtet halten, auf die Lösung so wichtiger Fragen einzuwirken. Die Zusammensetzung dieses Collegiums aus den Räthen mehrerer Ministerien, aus Gliedern der Universität, und aus allgemein anerkannten ausgezeichneten Landwirthen, die Verbindung, in welcher es, ausgehend vom Ministerium des Innern, mit allen landschaftlichen Associationen der Monarchie steht, macht es geeignet, ein glückliches und befriedigendes Resultat herbeizuführen.

Doch wir berufen uns auf das, was in der Dedication dieses Werkes bereits über den Wirkungskreis dieses Collegiums gesagt worden ist. Was die Mittel und Wege betrifft, um so viele zum Theil so schwierige und mühsame Probleme in



Digitized by Google

der möglichſt kürzeſten Zeit zu löſen, ſo haben wir in Hinſicht der Wahl derſelben gewiſſe Bedenken, die wir nicht verhehlen wollen.

Leider hat bei uns noch die Zeit, wie es ſcheint, keinen Werth*), wir erfahren dies bei ſo vielen Gelegenheiten, es wiederholt ſich in der Geſetzgebung, in der Verwaltung, in allen Verhältniſſen. Dazu kommt die Tendenz, Alles erſchöpfen zu wollen, und von dem Mangelhaften mit einem Male einen großen Sprung zur Vollkommenheit zu machen; es iſt das eine Richtung, die den Fortſchritt nur zu oft hindert, das Handeln immer weiter hinausſchiebt, und häufig zur Erſchlaffung und zum gänzlichen Aufgeben führt, weil dadurch ſo viele Bemühungen erfolglos bleiben.

Wo nun einmal ein gewiſſes Zögern an der Tagesordnung iſt, wo die praktiſche Behandlung der Gegenſtände der theoretiſchen gegenüber die Ausnahme bildet, da wird es Niemand verdacht werden können, wenn er warnend auftritt.

Aufrichtig geſtanden, wir fürchten uns, das Landes-Oekonomie-Collegium werde nach reiflicher Erwägung diejenigen Punkte, deren Ermittelung ihm wichtig erſcheint, zwar hervorheben, dieſe aber an ſämmtliche landwirthſchaftlichen Vereine und dieſe ſie wieder an die einzelnen Mitglieder ſenden. Wenn dem-

*) Die Verwendung von namenloſen Summen für den Bau von Eiſenbahnen, die doch ſo ganz auf Gewinnung von Zeit berechnet ſind, ſcheinen uns zu widerſprechen, inzwiſchen läßt ſich dieſe abnorme Erſcheinung auch noch anders erklären, wenn hier der Ort dazu wäre.

Digitized by Google

nächst von allen Seiten nach Jahr und Tag diese eingehen, so wird sich dasselbe wiederholen müssen, um die verschiedenen Ansichten auszutauschen, und so in's Unendliche fort.

So wenig wir uns nun dagegen erklären wollen, auf diesen Wegen Material einzuholen, so wenig darf das Vorwärtsgehen in dieser Sache daran geknüpft bleiben, sondern es muß ein kürzerer Weg zum Ziel gewählt werden. Das Oeconomie-Collegium muß sich entschließen, selbst zu handeln, und diejenigen wichtigen Punkte, deren Erörterung die Vorbedingung ist, zum Gegenstand von Preisaufgaben machen. Nach unserer Lebens-Erfahrung haben die Anforderungen an den Patriotismus, so hoch wir diesen sonst schätzen, doch selten Erfolg, da es eine Eigenthümlichkeit desselben ist, daß er bald verraucht; das Publikum, welches sich dabei betheiliget, wird bedeutend größer werden, wenn das Geld-Interesse, der Ehrgeiz und selbst die Eitelkeit der Menschen in's Spiel gezogen werden.

Wer die Sache will, muß auch die rechten Mittel wollen. Allein, wird man mir einwenden, woher die Fonds dazu nehmen, da bis jetzt zur Unterstützung des Ackerbaues von der Regierung nichts ausgesetzt ist?

Daß der Landbau in dieser Beziehung so verwaiset dasteht, davon kann der Vorwurf, was die Vergangenheit betrifft, nur diejenigen treffen, deren Obhut die Ackerbau-Interessen anvertraut waren. Hätten sie der Regierung die Nützlichkeit solcher Verwendung nachzuweisen verstanden und gezeigt,

Digitized by Google

welchen Einfluß dies auf den National-Reichthum hätte haben können, so würde dem Landmann, welcher bei weitem den größern Theil der Staats-Lasten trägt, um so weniger jede Hülfe versagt sein, als diese in so reichem Maaße allen andern Zweigen zufließt.

Wer wird glauben wollen, daß eine Regierung, die Millionen für Künste und Kunstbauten verwendet, ein Capital von 50 bis 80 Millionen theils direkt, theils durch Zins-Garantie zum Bau der Eisenbahnen verwendet, 50,000 Thaler zu einem so wichtigen Zweck, als es eine wissenschaftliche Begründung des Landbaues ist, versagen sollte?

Sollte es dennoch der Fall sein, nun dann bleibt nichts übrig, als sich wegen der Beiträge zu solchen Preisaufgaben an den Patriotismus der zunächst dabei Betheiligten und an die Mildthätigkeit des Publikums zu wenden, da es ja zeitgemäß ist, bei jeder Gelegenheit die leere Hand auszustrecken.

In dem Vorhergehenden haben wir nun im Allgemeinen diejenigen Punkte bezeichnet, deren Ermittelung nöthig scheint, um der Lehre vom Ackerbau eine sichere Basis zu geben. Keinesweges würde es aber zweckmäßig sein, die Entwerfung besserer Taxprinzipien bis zur Ermittelung der vorhin bezeichneten Controversen zu verschieben. Bei Entwerfung von Taxprinzipien muß der praktische Gesichtspunkt festgehalten werden, und die Erfahrung als Leitfaden dienen.

Wie richtig dies ist, geht schon aus der Betrachtung hervor, daß, wenn der Ackerbau auch wirklich bereits eine voll-

Digitized by Google

kommene wissenschaftliche Begründung gewonnen hätte, und es feststände, wie die verschiedenen Bodenarten am höchsten unter den abweichenden Verhältnissen, in welchen sie sich befinden, benutzt werden könnten, die Ausführung in den speciellen Fällen doch unmöglich würde, weil sie einen zu großen Zeit- und Kosten-Aufwand fordern würde, und uns die Chemiker zum Bonitiren nicht zu Gebote ständen. Wie nun vorhin die Hülfe der Chemiker und Naturforscher angerufen ist, um einen tiefern Einblick in den Organismus der Natur und ihres Vegetations-Processes zu erhalten, so wenden wir uns bei dem praktischen Theil an die Landwirthe mit der Aufforderung, durch comparative Versuche diejenigen Punkte zu ermitteln, über welche wir eine klare Einsicht bedürfen, um ein geeigneteres Fundament für Taxprincipien zu erhalten. Der bessern Uebersicht wegen werden wir zuvörderst eine Zusammenstellung aller derjenigen Punkte liefern, die auf den Werth der Gründstücke von Einfluß sind, und zugleich angeben, auf welche Weise es möglich zu machen sei, so vielseitige Verhältnisse, wie bei der Beurtheilung des Bodenwerths eintreten, zu berücksichtigen, ohne sich in ein Labyrinth zu verirren, aus welchem nur durch willkürliche Annahmen herauszukommen ist. Demnächst werden wir auf Grundtaxen übergehen und auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, bei den Abschätzungen jede Berechnung eines imaginären Wirthschafts-Plans zu vermeiden, weil dadurch der zufälligen Ansicht der Taxatoren zu viel Spielraum gegeben wird.

Digitized by Google

Wir werden ferner zu beweisen suchen, daß wir nur der Wahrheit annähernde Taxen bekommen können, wenn wir solche Prinzipien annehmen, nach welchen der Werth jedes einzelnen Grundstücks bestimmt werden kann, und daß die Ermittelungen ein für allemal erfolgen müssen, den Taxatoren also nur die Angabe der Kategorie und die Classification des Bodens, der Arbeits-Unkosten und des Marktes überlassen bleibe.

Die Classification der Bodenarten werden wir dann folgen lassen und demnächst die Ausgangs-Punkte bezeichnen, um zu festen Taxprincipien zu gelangen.

Bei Beurtheilung des Grund und Bodens

I. Als Acker kommt in Betracht;

1. Hinsichts seiner Productions-Fähigkeit

a. die chemische Beschaffenheit der Acker-Krume (die Klasse), und der Gehalt des Untergrundes;

b. seine physische Beschaffenheit (die Wasserhaltigkeit oder die Wasserdurchlässigkeit desselben und die Höhe der Acker-Krume über dem Wasserstand des Untergrundes*);

c. seine topische Lage, d. h. ob er eine völlige Ebene bildet, die schwer oder überhaupt nicht zu entwässern ist, ob er sich wellenförmig gestaltet, ob er Abhänge und nach welcher Himmelsgegend hin er sie bildet, ob er von Bergen, Wäldern oder Sümpfen eingeschlossen ist;

*) Selbst der Sand wird fruchtbar, wenn der Wasserstand des Untergrundes ihn abkühlt, und der thonige Boden dagegen unfruchtbar, wenn das der Fall ist.

Digitized by Google

d. seine klimatischen Verhältnisse:

1. höhere oder geringere Temperatur;
2. längere oder kürzere Tageszeit, mithin kürzere oder längere Vegetations-Perioden und in Folge dessen gedrängte und daher kostspielige Bestellungszeit;
3. herrschende, die Vegetation störende, Winde;
4. Hinneigung des Klima's zur Trockenheit oder Nässe;
5. desgleichen zu Nachtfrösten und Hagelfall;

e. die Beschaffenheit der Luft in Folge der Ausdünstung der nächsten Umgebungen.

Da die Gewächse einen Theil ihrer Nahrung der Luft entnehmen, so ist es für ihr Gedeihen von wesentlichem Einfluß, welche Bestandtheile dieselbe enthält. Diese sind aber keineswegs immer dieselben und veranlassen, wenn sie dem Pflanzenorganismus nicht zusagen, mancherlei Krankheiten, als Honigthau, Mehlthau, Rost und dergleichen mehr.

f. Die mehr oder weniger düngerverzehrende Eigenschaft des Bodens in Folge seiner sandigen Beschaffenheit oder in Folge seiner abschüssigen Lage an Bergwänden, wo der Regen den Dünger fortschwemmt;

g. die Hindernisse der Bestellung durch das Vorhandensein vieler Steine oder seiner Zerstückelung in ganz kleine Ackerstücke.

2. Hinsichts seiner Produktions-Kosten und der Verwerthung der Erzeugnisse ist Rücksicht zu nehmen:

Digitized by Google

a. auf die Entfernung vom Bestellungs-Ort;

b. auf die durch die Beschaffenheit der Wege im tiefen Sand, strengen Thonboden oder Brüchen entstehende Vermehrung der Bestellungskosten;

c. auf die Höhe des Arbeits-, Gesinde- und Handwerker-Lohns, auf die Wirthschafts-Unkosten überhaupt in ihrer ganzen Ausdehnung, namentlich auf den Preis des Materials, welches sowohl in der innern als äußern Wirthschaft nöthig ist, auf den Preis des Brenn- und Bauholzes u. s. w.;

d. auf den Preis des Zug- und Nutzviehes;

e. auf die Nähe oder Entfernung des Marktes für die verschiedenen Erzeugnisse. Hierbei ist nun ganz besonders zu berücksichtigen, daß nach dem Preis und Gewicht des Produktes sich der Markt verengt oder erweitert;

(Der Weizen trägt leichter die Transport-Unkosten als die Kartoffeln.

Der Markt der Butter hat eine größere Ausdehnung als der der Milch.

Die Wolle hat von allen gewöhnlichen Erzeugnissen den entferntesten.)

f. auf die Höhe der Staats- und Communal-Abgaben, desgleichen der Beiträge zur Sicherung gegen Feuersgefahr, Hagelschlag u. s. w.;

g. auf die Wohlfeilheit oder Theuerung des zum Betriebe der Wirthschaft erforderlichen Capitals.

Digitized by Google

II. Als Wiesen. Hierbei muß die Ermittelung gerichtet werden:

a. auf die Masse und Bonität des davon durchschnittlich zu werbenden Heues, welche wieder von der Beschaffenheit des Untergrundes und von der Feuchtigkeit oder Trockenheit der Wiesen selbst, und von den Grasarten, die darauf wachsen, bestimmt wird,

b. auf die Gefahr, welcher sie bei Ueberschwemmungen ausgesetzt sind,

c. auf die Entfernung vom Wirthschafts-Hofe und auf sonstige Schwierigkeiten der Werbung,

d. auf die Höhe der Unterhaltungs- und Werbungskosten und

e. auf die Möglichkeit der höheren oder geringeren Verwendung durch Viehfutter.

III. Als Weiden. Hier ist bei der Abschätzung zu berücksichtigen:

1. ob es beständige Weidekoppeln sind, welche Bodenkraft sie besitzen, inwiefern sie auch als Acker oder Wiesen zu benutzen sind, wie viel Haupt Vieh und von welcher Gattung zur Zeit der Abschätzung darauf gehalten werden könne, und welchen Nutzen unter der gegebenen Lokalität das Haupt verspricht;

2. ob es Bruch- oder Moorweiden sind; in diesem Falle muß erforscht werden:

a. die mehr oder weniger mober- oder torfartige Beschaffenheit des Bodens,

Digitized by Google

b. die Möglichkeit der Entwässerung und die Höhe der Kosten derselben,

c. die Culturfähigkeit derselben zu Acker und Wiesen,

d. die mehr oder weniger günstige Lage zum Hauptgute;

3. ob es Höhe-Weiden sind, wobei zu berücksichtigen ist:

a. die chemische und physische Beschaffenheit des Grundes,

b. die Gattung der darauf stehenden Kräuter (Klee, gewöhnliche Gräser, Eriken, Bocksbart, Moos ꝛc.),

c. die etwanige Culturfähigkeit derselben,

d. die örtliche Lage zum Hauptgute.

IV. Als Forsten.

Bei ihrer Werthschätzung ist zu ermitteln

a. mit welcher Holzgattung sie bestanden sind, ferner

b. das Alter und das Verhältniß der haubaren Bestände zu den jüngeren,

c. die topische Lage des Forstbodens,

d. die Höhe der Procente des Nachwuchses,

e. die Kultur und Aufsichts-Unkosten,

f. der Umfang der Forsten,

g. die jetzige Art der Benutzung, als Höhe-, Mittel- oder Niederwald,

h. die Art der Verfilberung,

1. inwiefern diese in den zur Besitzung selbst gehörenden Fabriken erfolgt, oder

2. durch Verkauf auf dem Markt; im letzten Fall tre-

Digitized by Google

ten die verschiedenen Berücksichtigungen ein, die vorhin bereits besprochen sind,

i. die Culturfähigkeit der Forstgrundstücke zu Acker oder Wiesen,

k. die Cultur-Unkosten, wenn sie in diese verwandelt werden sollen,

l. die Entfernung vom Hauptgut.

V. Als Torfbrüche; hier bestimmt sich der Werth

a. nach der Güte und Mächtigkeit des Lagers,

b. nach der Sicherheit des Marktes und dem Preise des Produktes auf diesem,

c. nach den Kosten der Gewinnung,

d. nach der lokalen Lage, ob das ausgestochene Moor Wiese wird oder Weide bleibt oder sich in einen Sumpf verwandelt.

VI. Als Kalk- und Ziegelerde-Lager, wobei zu untersuchen ist

a. die Mächtigkeit des Lagers,

b. die Sicherheit des Absatzes und der Preis des Produkts nach Abzug der Gewinnungs-Unkosten für Arbeit, Brennmaterial, Ausfuhr u. s. w. . . .

Wir brechen hier das Verzeichniß der Gegenstände ab, die auf die Werthsermittelung von Grund und Boden von entschiedenem Einfluß sind, und um die Aufmerksamkeit des Lesers nicht durch eine weitere Zergliederung von der Uebersicht der wesentlichsten Punkte abzuziehen, so übergehen wir hier die

Digitized by Google

Veranschlagung der Obst- und Gemüsegärten, der Bergwerke und Weinberge, der wilden und Teichfischerei u. s. w. Es wird sich jeder, der irgend mit den Verhältnissen vertraut ist, überzeugen müssen, daß auf alle hier angegebene Verhältnisse bei Abschätzung von Grund und Boden Rücksicht genommen werden muß, allein daß es unausführbar sein würde, bei den speciellen Taxen erst so verschiedenartige Zustände ermitteln zu wollen.

Es fragt sich mithin, ob und wie die Ausführung überhaupt möglich sei.

Daß jede der Aufstellungen einzeln ermittelt werden könne, wird Niemand bestreiten, und wenn auch einige vielleicht noch nicht vollkommen erfolgt sind, so steht es doch fest, daß ihre Erforschung möglich ist. Wenn aber ein verwickeltes Rechnungs-Exempel gelöset werden soll, so ist die erste Regel, die verschiedenen Positionen zu trennen und sie, je nachdem die Umstände es fordern, wieder zusammen zu stellen.

Dies ist auch in dem vorliegenden Fall zu empfehlen. Wie viel die eine Boden-Klasse mehr producirt als die andere, ist zu berechnen, welche Produkte auf der einen, welche auf der andern wachsen, ist bekannt oder zu erforschen, wie viel Dünger oder sonstige Restaurations-Mittel nach dieser oder jener Frucht der Acker bedarf, ist zum Theil schon praktisch erfahren, wie viel Futter zur Ernährung eines Haupt Viehes gebraucht wird, welcher Theil dieses Futters zu seinem Leben erforderlich ist, wie viel durch Milch, Butter, Wolle, wie viel

Digitized by Google

durch Dünger zurückgegeben wird, ist theils schon ermittelt oder kann wenigstens ermittelt werden. Worin die Wirthschafts-Unkosten bestehen wie hoch sie sich in dem einen oder andern Fall belaufen, ist zu berechnen, eben so wie hoch der Nutzen sich nach dem höhern oder geringern Preis der Produkte stellt.

Wir verlangen nun, daß jede einzelne Position berechnet und in tabellarische Form gebracht werde, so daß es möglich wird, durch die Vergleichung derselben den Werth des Grundstücks unter dessen verschiedenen Abweichungen und Lokal-Verhältnissen sofort in Zahlen auszumitteln, und daß den Taxatoren nichts überlassen zu werden braucht, als die Klasse selbst anzugeben, in welcher sich das Grundstück sowohl in Beziehung auf sein Naturverhältniß, als auf seine Wirthschafts-Unkosten oder den höhern oder geringern Geldwerth des Produkts befindet.

So mühsam auch die Ermittelung der einzelnen Positionen erscheinen mag, so steht sie dann aber auch, wenn sie erfolgt ist, für alle Zeiten und Fälle fest und gewährt dann eine unendliche Ersparung an Zeit und Arbeit. Uebrigens ist sie noch weniger mühevoll, als sie erscheint, wenn man sich nur streng an den vorhin angedeuteten Grundsatz hält und bei den anzulegenden vorläufigen Rechnungs-Exempeln von festen Sätzen ausgeht, namentlich den Preis des Tagelohns, den Preis der verschiedenen Produkte normirt.

So giebt es zum Beispiel viele aufmerksame Landwirthe, die eine ihrem Boden entsprechende Fruchtfolge gewählt und

Digitized by Google

so sorgfältig Buch geführt haben, daß sie die Roh-Erträge ihrer Produktion genau anzugeben vermögen, desgleichen die Erhaltung oder Zunahme der Bodenkraft, und wie viel und welchen Dünger sie verwandt haben, um dies zu bewirken. Diesen wird es nun sehr leicht werden, den Nutzen, den sie gehabt haben, anzugeben, und zwar bei dieser oder jener Höhe des Arbeitslohnes und der Verwerthung der Produkte, wodurch die Feststellung des Bodenwerths ihrer Grundstücke möglich wird. Wenn nun viele Grundbesitzer dies thun wollten, in deren Besitz sich doch alle möglichen Bodenarten befinden, so würde es leicht werden, durch Vergleichung daraus bestimmte Resultate über den Werth der verschiedenen Bodenklassen zu ziehen, zugleich über die zu den einzelnen Beschäftigungen verwandte Arbeitszeit von Menschen und Vieh, über die Verwerthung von Futter u. s. w.

Die Tabellen, deren Entwerfung wir verlangeu, würden folgenden Inhalt umfassen müssen.

Die erste Tabelle die sämmtlichen Ackerklassen, in welcher der Reinertrag des magdeb. Morgen aller verschiedenen Bodenarten normirt ist, jedoch von festen Fundamental-Sätzen ausgehend, das heißt, es wird dabei vorausgesetzt eine vollkommen günstige topische Lage des Ackers, eine bestimmte Entfernung vom Bestellungs-Ort (nicht über 250 Ruthen), ein nach der allgemeinen Oertlichkeit in allen Beziehungen günstiges climatisches Verhältniß, ein festes Tage-, Gesinde- und Handwerks-Lohn, ein bestimmter Preis für die Unterhaltung des Gespan-

Digitized by Google

nes, für den Geldwerth von Eisen, Leder, Holz und alles Material, welches zum Betriebe der Landwirthschaft gebraucht wird, eine angenommene Höhe der Staats-, Communal- und sonstigen Lasten, auf den magdeburgischen Morgen repartirt; ferner feste Preise für alle Erzeugnisse der auf dem verschiedenen Boden gewonnenen Produkte, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, einschließlich des Werths des Strohes, der Futterkräuter, und mit Bezug auf diese des Düngers, worüber wir uns weiterhin näher erklären werden, endlich ein fester Zinsfuß für das Betriebs-Kapital.

Durch eine nach dieser Ansicht entworfene Tabelle würden nun die Werthsverhältnisse der verschiedenen Bodenarten zu einander ermittelt werden, und die Abweichungen sich durch die Vergleichung mit den nachfolgenden ergeben.

Aehnliche Tabellen aber nach demselben Plan über den Werth der beständigen Wiesen, der Weiden, der Forsten, und der Schätze, die der Boden unter seiner Oberfläche verschließt, angelegt, würden den Werth derselben nachweisen.

Alle diese Tabellen würden zwar die Basis für den Grundwerth des Bodens abgeben, allein ihnen zur Seite sind andere Tabellen nöthig, um die Veränderungen nachzuweisen, welche aus weniger günstigen Lokalitäten als in der ersten vorausgesetzt sind, entspringen.

In diesen Tabellen würden zu berechnen sein alle die vielfachen, sowohl ungünstigen als günstigen Abweichungen der in den Primär-Tabellen angenommen Normal-Sätze, mithin die



Digitized by Google

Verminderung oder Vermehrung des Nutzens, welche die Grundstücke erfahren, durch ihre topische Lage (an steilen Bergwänden, nach Norden ꝛc.), durch ungünstige klimatische Einwirkungen, durch Wasser- und Hagel-Beschädigungen, durch weitere Entfernung vom Bestellungs-Ort, durch höhere Wirthschafts-Unkosten überhaupt und ganz besonders durch eine Veränderung der Preise der Produkte, so daß aus der Vergleichung der Tabellen nach erfolgter Classificirung sogleich der Werth jedes einzelnen Grundstücks zu ersehen ist.

Die nächste Frage, welche sich hier aufdringt, ist, ob die einzelnen Ermittelungen möglich sein werden. Wir haben uns schon vorhin über diesen Punkt ausgesprochen; ganz unleugbar besitzen wir ein so reiches Material zur Lösung der verschiedenen Aufgaben, daß es nur auf eine Zusammenstellung ankommen wird, so wie darauf, in den einzelnen Punkten durch comparative Versuche die Widersprüche und Schwankungen zu entfernen, die jetzt bestehen und zum Theil nur scheinbar sind.

Ueberhaupt kann es nicht verlangt werden, von vorne her gleich etwas ganz Vollkommenes auf einmal zu liefern, sondern um endlich zum Ziele zu kommen, müssen wir vor Allem erst den rechten Weg einschlagen; jedenfalls wird es dann leicht sein, zu viel besseren Resultaten zu gelangen als bisher.

So unvollkommen auch die bisherigen Taxprinzipien der Pfandbriefs-Institutionen und der General-Commissionen sind, so finden wir doch in Einzeln viel Material zum weiteren Ausbauen; mehr vielleicht noch gewähren uns die Taxprinzi-

Digitized by Google

pien von Westphalen Behufs des Katasters, die von allen, die wir kennen, die praktischsten zu sein scheinen, so wie es überhaupt nicht zu leugnen ist, daß die Landwirthe dort, selbst die kleinern, sich in Hinsicht der Werthschätzung des Bodens auf einer weit höhern Stufe als in den andern Provinzen der Monarchie befinden.

Wenn wir uns nun zu den Grund-Taxen und was zu ihrer Gewinnung nöthig scheint zurückwenden, so glauben wir noch anführen zu müssen, daß diese schon in Mecklenburg mit Erfolg bestehen; obgleich ihr Prinzip sich durch eine große Einfachheit empfiehlt, so sind sie selbst dennoch wegen wesentlicher Mängel nicht nachzuahmen.

Die Mecklenburger haben zwar wohlweislich jede Berechnung eines Wirthschafts-Planes vermieden, allein den Fehler begangen, daß sie die Bestimmung des Werthes der Grundstücke ganz dem Ermessen und dem Auge der Boniteurs überlassen, welches unstreitig nur da möglich ist, wo sich seit einer langen Reihe von Jahren ein gewisser Maasstab des Werths, ähnlich wie in Westphalen, gleichsam historisch ausgebildet hat, und dadurch unter die Controlle des dabei interessirten Publikums gekommen ist.

Bei den mecklenburgischen Bonitirungen wird ohne nähere Bezeichnung der Eigenschaften der Boden als die erste Klasse angesprochen, auf welchem auf 75 mecklenburgischen Ruthen (die Ruthe zu 15 rheinländische Fuß) ein mecklenburgischer Scheffel (7 machen 5 berliner Scheffel) Weizen einfällt. Von diesem



Digitized by Google

Boden wird angenommen, daß 100 mecklenburgische Ruthen einen reinen Ertrag von 2 Thalern 8 Schillingen in neuen $\frac{2}{3}$, welche Geldmünze circa 20 Procent Agio gegen preuß. Geld trägt, einbringen und darnach, mit 25 multiplicirt, der Capitals-Werth bestimmt. Boden zweiter Klasse wird der genannt, den die Boniteurs mit 76 bis 90 Ruthen auf den Scheffel Einsaat ansprechen, und für jede Ruthe mehr zur Aussaat eines Scheffels wird 1 Schilling und 6 Pfennige weniger Reinertrag pro Morgen gerechnet. Im Ganzen giebt es nominell 6 Acker-Klassen, bei deren Unterabtheilungen in jeder eine Quadrat-Ruthe mehr zum Scheffel Einsaat gerechnet wird, was eine geringe Verminderung in der Höhe des Reinertrages zur Folge hat. Diese beträgt in den beiden ersten Klassen 1 Schilling 6 Pfennige, in der dritten ist sie zu 10 Pfennigen veranschlagt und nimmt so ab, daß die Differenz in den untersten Stufen der 6ten Klasse, wo bis 300 mecklenburgische Ruthen zur Aussaat eines Scheffels bonitirt werden, die Differenz nur einen Pfennig ausmacht und 100 mecklenburgsche Q.-Ruthen ($119\frac{1}{2}$ mecklenb. Q.-R. = 1 magdeb. Morgen) nur zu einem Reinertrage von 3 Schillingen veranschlagt werden, mithin die 100 Q.-Ruthen nur einen Capitals-Werth von 75 Schillingen oder 1 Thaler 27 Schillingen haben.

Bei den Wiesen und Weiden wird ähnlich verfahren. Liefern 100 Q.-Ruthen ein Fuder, so werden 100 Q.-Ruthen zu 3 Thalern netto veranschlagt und so abwärts; eben so bei den Weiden.

Digitized by Google

Da es von Intereſſe ſein wird, dieſe Verfahrungsweiſe näher zu kennen, ſo ſchließen wir die mecklenburgſche Bonitirungs-Tabelle sub lit. A. am Ende des Buches an. Daß eine ſolche Claſſification, die ſich allein auf eine in der Wirklichkeit nicht vorhandene Annahme ſtützt, bei uns nicht einzuführen ſein würde und nicht genügen könnte, davon wird ſich jeder Sachverſtändige leicht überzeugen. Eben ſo wenig iſt die bisher bei unſern landſchaftlichen Taxen angewandte Eintheilung der Bodenarten beizubehalten; inzwiſchen ſcheint es rathſam, ſie dieſen ſo viel wie möglich anzureihen, ſo wie es überhaupt rathſam iſt, dem Fingerzeige der Natur möglichſt zu folgen, was deshalb auch hier unſererſeits der Fall ſein wird.

Sie zeigt uns drei Hauptabtheilungen:
erſtens, den eigentlichen Marſch-Boden;
zweitens, den Höhe-Boden;
drittens, den Bruch-Boden.

Es kann hier nicht die Abſicht ſein, uns auf eine ſpecielle chemiſche Analyſe der verſchiedenen Bodenarten und ihres Einfluſſes auf die Vegetation zu verlieren; wer ſich darüber näher zu unterrichten wünſcht, dem empfehlen wir das Werk

Sprengel's Bodenkunde,

in welchem dieſer Gegenſtand wiſſenſchaftlich und in ſeiner praktiſchen Anwendung ſehr umſtändlich behandelt iſt. Zunächſt handelt es ſich hier um eine praktiſche Begründung, in ſo weit ſie bei der Werthſchätzung des Bodens als Unterlage nöthig ſcheint.

Digitized by Google

Den mecklenburgischen Taxprinzipien zu folgen, wo beim Acker allein 225 Unterabtheilungen bestehen, scheint nicht rathsam; denn welches Auge will angeben, ob der eine Morgen ein oder zwei Pfennige mehr Ertrag gewährt als der andere? Wir werden uns daher mit wenigern Klassen begnügen können und die bei uns entweder überhaupt nicht oder nur als einzelne Ausnahme vorkommenden Bodenarten ganz übergehen. Als die werthvollste aller Bodenarten steht der eigentliche Marsch-Boden an der Spitze; er findet sich an den großen Strömen und zeigt in der Regel eine Ablagerung von feinen Erdtheilen, die der Strom mit sich führt. Dieser Marsch-Boden zerfällt wieder in den gewöhnlichen an den Strömen vorkommenden sehr fruchtbaren sogenannten Klei-Boden, und solchen, der sich in den Niederungen aus verfaulten Pflanzen größtentheils abgelagert hat, allein auch thierische Ueberreste (Stickstoff) und Kalk enthält und durch Ueberschwemmungen mit Schlick untermischt ist und oft keinen Dünger verträgt.

Diese letztere Bodengattung, die sich besonders in der Weichselniederung findet, ist von allen die fruchtbarste, so daß der einjährige Ertrag eines Morgen davon oft höher als der Capitals-Werth selbst des guten Höhe-Boden unter ähnlichen Verhältnissen des Markts ist. Da auf der andern Seite die Gefahr der Versandung sehr groß ist, so scheint er nicht geeignet zur Aufnahme in ein Beleihungs-Institut und wir übergehen daher diese Klasse ganz.

Wenn wir nun zur Bezeichnung der verschiedenen Boden-

Digitized by Google

arten übergehen, welche sich wesentlich durch ihre chemische und physische Beschaffenheit unterscheiden und in Folge dessen einen größern oder mindern Werth haben, so werden wir etwa folgende finden:

1) Weizen-Boden

Erster Klasse.

a) Zu dieser gehört derjenige humusreiche Thonboden, der dem Wasser einst abgewonnen, eine so große Bodenkraft besitzt, daß er seltener Düngung bedarf, dabei besonders in der ersten Zeit des Frühjahrs sich leicht bestellen läßt.

Dieser Boden ist der natürliche Raps- und Weizen-Boden, trägt aber auch fast alle Kornfrüchte mit gleicher Ueppigkeit, den Roggen ausgenommen, desgleichen Kohl, Erdtoffeln und so weiter.

b) Ferner gehört hierher der feinkörnige, weniger humusreiche Marsch-Boden, welcher zwar überaus reiche Erndten bringt, aber auch bei ungünstiger Witterung oft Mißerndten erfährt, und bei nasser Herbstzeit nicht bestellt werden kann. Er fordert großen Aufwand in der Bestellung und trägt nicht alle Früchte, welches bei seiner Schätzung berücksichtigt werden muß. In der Regel gedeihen auf ihm nur Raps, Weizen, graue Erbsen, Bohnen (diese aber in großer Ueppigkeit), Hackfrüchte u. s. w. dagegen schlecht.

Er zerfällt noch wieder in zwei verschiedene Klassen, in den innerhalb und außerhalb der Teiche belegenen. Er-

Digitized by Google

ster ist den Ueberschwemmungen ausgesetzt, die ihn oft düngen aber auch versanden können.

c) Ein gleichfalls sehr humusreicher Boden, mit Kalk-Unterlagen, der sich von a durch letztere und durch eine geringere Bodenkraft unterscheidet; er ist leichter als der unter b angeführte zu bearbeiten, zeigt besonders viele Triebkraft im Frühjahr und ist manchen Unfällen, besonders dem Frost ausgesetzt; er bringt in der Regel sehr reiche Erndte, nur der Roggen geräth auf ihm nicht.

Zweite Klasse.

a) Feinkörniger oder gewöhnlicher Thonboden mit so viel Humus (etwa 4 Procent), daß seine Bestellung nicht zu schwer fällt.

Dies ist der Boden, den man auf der Höhe gewöhnlich als Weizen-Boden erster Klasse bezeichnet.

b) Thonboden von gleicher Qualität, aber ärmer an Humus, sonst mit den zum Gedeihen der Pflanzen nöthigen Mineralien versehen; er bedarf eines großen Aufwandes in der Bestellung und schon einer stärkeren Düngung als der vorige.

c) grobkörniger Thonboden mit mehr Eisenoxyd als die vorhergehenden Bodenarten; er ist kaltgründig und bedarf einer sorgfältigen Lockerung und zur Zeit einer starken Düngung, um ihn zu erwärmen und zur Vegetation anzureizen.

Digitized by Google

Dritte Klasse.

a) Thonboden mit Sand und Kies vermischt, sehr eisenhaltig, in der Regel schlammig, zeigt träge Vegetation.

b) Fester Thonboden, dem die Humussäure und die zur Vegetation der Pflanzen erforderlichen Salze fast ganz fehlen.

Erst bei der Ermittelung der Ertragsfähigkeit wird sich beurtheilen lassen, ob diese Klassen ausreichen oder nicht; wir beabsichtigten nur Material zu liefern, welches als erster Anhalts-Punkt brauchbar sein wird.

2) Gersten-Boden

Erster Klasse.

a) Humoser Lehmboden mit etwa 8 bis 10 pCt. Humus, er ist zum Bau aller Gewächse geeignet, immer leicht zu bestellen, fast keinem Mißwachs ausgesetzt; er gewährt, den Weizenboden erster Klasse ausgenommen, durchschnittlich vielleicht die reichste Erndte.

b) Dieselbe Bodengattung, jedoch mit einer Abnahme von etwa 4 pCt. an Humus.

Beide Sorten sind zum Bau von Klee und Hackfrüchten besonders geeignet.

c) Mergelreicher Lehmboden; er unterscheidet sich äußerlich dadurch von den beiden vorhergehenden, welche eine schwärzliche Farbe haben, daß dieser eine mehr gelbliche annimmt. Weizen und Rübsen, auch besonders Klee gedeihen auf diesem Boden, in Hackfrüchten bleibt er gegen a und b zurück und verzehrt mehr Dünger.

Digitized by Google

Zweiter Klasse.

a) Sandiger Lehmboden besonders geeignet für kleine Gerste, Roggen, Hafer auch Erbsen und Klee, wenn es ihm nicht an Mergel und Gips fehlt.

b) Lehmboden mit Grand untermischt; dieser wenn er auch gute Erndte bringt, gewähret doch wegen der großen Düngerverzehrung einen weit geringern reinen Ertrag.

3) Roggen-Land.

Erster Klasse. Feinkörniger, oft humoser Sand, gewährt gute Erndte in Roggen und Hafer, Erdtoffeln und Rüben, besonders wenn er auf einem feuchten Untergrund steht.

Zweiter Klasse. Sandboden mit etwas Mergel vermischt.

Dritter Klasse. Sand mit etwa 8 bis 10 pCt. Lehm versetzt.

Vierter Klasse. Merglichter Kies-Boden, reichlich mit, die Frucht erhaltenden Steinen bedeckt.

Fünfter Klasse. Eisenhaltiger feuchter grobkörniger Sand.

Alle diese eben aufgeführten Bodenarten bedürfen einer öftern, wenn auch stets nur schwachen Düngung und Mergelung, und die mit Rücksicht auf Bodenkraft berechnete Fruchtfolge wird ihre Niederlegung auf längere Zeit zur Weide fordern, wenn sie nur etwas lohnende Erndte gewähren sollen.

Die nach diesen noch folgenden Sandboden-Arten haben als Ackerland nur unter ganz besonders günstigen Verhältnissen einen Werth, und können nur als Weide oder zur Nadelholz-Cultur verwandt werden.

Digitized by Google

4) Bruchboden.

Der Bruchboden zerfällt in zwei Haupt-Klassen, den eigentlichen Humusboden, wie wir ihn in den Elsbrüchen finden, und den torfigen Bruchboden.

Erster Klasse ist sehr reich und sehr einträglich, wenn er gehörig entwässert werden kann, und zerfällt

a) in solchen, der mit erdigen Theilen gemischt, vollkommen bindend ist; er trägt sehr reichlich Hafer, Erbsen, Wicken, Bohnen, Hackfrüchte und Gras, gewährt dabei eine schöne Weide; Wintergetreide trägt er nur, wenn er sehr trocken gelegt werden kann und sich durch Zersetzung der in ihm enthaltenen Pflanzenabgänge gefestiget hat;

b) in solchen, der wenige erdige Theile enthält und daher den Wurzeln der Halmfrüchte, die in ihm üppig aufschießen keine gehörige Haltung gewährt, so daß sie bei der Reife leicht umfallen.

Die Früchte auf dieser Bodenart leiden häufig durch Frost, wodurch sich der Werth derselben erniedrigt.

Zweiter Klasse:

a. moorigter Torfboden,

b. eigentlicher grasleerer Moorboden mit festem Untergrund, allein mit Moos und Schichten unreifen Torfs bedeckt.

Die vorstehende Classification der verschiedenen Bodenarten wird wahrscheinlich behufs von Beleihungstaxen ausreichen; eine noch weitere Zergliederung würde die Voniteurs wahrscheinlich mehr irre leiten als zu einer schärferen Bezeichnung

Digitized by Google

der Werthsverhältnisse führen: wie sie vorstehend angegeben sind, wird ihre Erkennung nicht schwierig sein. Höchstwahrscheinlich wird man es jedoch nöthig finden, besonders in den verschiedenen Gegenden in der Classification selbst noch Manches zu ändern; die Erfahrung kann nur allein darüber Belehrung ertheilen. Die stärksten Rechnungsfehler, die bisher bei den Veranschlagungen über den Ertrag der Grundstücke und ihres Werths gemacht sind, bestehen darin, daß man den Gewinn an Futtergewächsen, an Heu, Stroh, Hackfrüchten und den Ertrag der zur Weide niedergelegten Grundstücken nur indirekt durch die sogenannte Viehabnutzung berechnet und es zugleich unterlassen hat, die Hauptausgabe in der Landwirthschaft, den Dünger, hierbei aufzuführen.

Es ist unmöglich, irgend eine richtige Taxe von Grund und Boden anzufertigen, wenn man nur den einen Theil der Produktion, die Körner, in Rechnung stellt, alle andern außer Rechnung läßt und die Basis der ganzen Landwirthschaft, den Dünger, seine Gewinnung, die Mittel dazu, so wie die Kosten, die dadurch veranlaßt werden, fast ganz aus den Augen verliert.

Aus dem falschen Princip, das man bei den bisherigen Taxen angenommen hat, nach Häupterzahl den Ertrag des Viehstandes und das von diesen verzehrte Futter ohne Rücksicht auf die höhere Benutzung durch die Nähe des Markts ein für allemal zu normiren, sind die fabelhaften Taxen hervorgegangen, über die das Land sich zu beklagen hat. Nicht die Häupter-

Digitized by Google

zahl des Viehes, sondern das, was sie verzehren, giebt den Ertrag, den wir an Milch, Butter, Fleisch, Wolle ꝛc. erlangen und vor allen an Dünger.

Um gleich auf den richtigen Standpunkt zu kommen, so müssen die Landwirthe anerkennen, daß sie Vieh halten müssen, weil ohne Dünger nicht nachhaltig mit Nutzen gewirthschaftet werden kann, daß daher die Viehhaltung eine Nothwendigkeit, ein Mittel zum Zweck sei, und daß in der Anwendung dieses Mittels zugleich die Gelegenheit gegeben sei, Erzeugnisse des Bodens wie Stroh, Heu und Hackfrüchte u. s. w. zu verwerthen, desgleichen selbst von der Ruhe, die der Acker bedarf, Nutzen zu ziehen. Die Ursache, weshalb man einem so fehlerhaften Prinzip, als das ist, den Ertrag nach der Häuptezahl zu berechnen, bisher gehuldigt hat, ist allein die, daß man es überhaupt nicht versucht hat, sich ein besseres zu wählen; denn würde man es nur versucht haben, so hätte man auch ein solches finden müssen, da es auf der Hand liegt, wie aus dem Folgenden sogleich erhellen wird.

Um den Nutzen, den wir von dem Grund und Boden nachhaltig haben können, zu kennen, müssen wir wissen, wie viel Dünger der Boden fordere, um ihn in gleicher Kraft zu erhalten, wie viel dieser koste und wie hoch wir diejenigen Produkte verwerthen können, die man zur Ernährung des Viehstandes verwendet. Wenn die Berechnung über Viehnutzung anders zugelegt wird, als bisher, so werden alle diese Fragen gelöset.

Digitized by Google

Nehmen wir an, daß ein Haupt Vieh, um in gutem ertragsfähigen Zustande erhalten zu werden, das Aequivalent von $3\frac{1}{2}$ Pfund Heu auf 100 Pfund seines Gewichts täglich bedürfe, davon wird ein x Theil verwendet für die Erhaltung seines Lebens, ein x Theil geht in Milch, Fleisch, Wolle ꝛc. über, und der Rest wird als Dünger zurückgegeben.

Nun muß die Berechnung wie folgt angelegt werden:

Ein Haupt Vieh hat das und das Gewicht, bedarf auf's Jahr an Heuwerth so und so viel, gewährt durch Milch, Butter, Kälber die und die Summe, davon gehen für Wartungs- und sonstige Unkosten ab und so viel bleibt an Reinertrag die und die Summe; es hat sich mithin das empfangene Futter vorläufig so und so hoch verwerthet und es sind außerdem x Centner Dünger gewonnen, die wir mit einem Werth von 2 Sgr. pro Centner in Rechnung stellen wollen und gleichfalls dem Futterwerth zurechnen müssen. (Ob und in welchen Punkten man den Düngerwerth unbeschadet der Richtigkeit der Rechnung normiren kann, darauf werden wir gleich zurückkommen. Bei der Ermittelung des Werths der Grundstücke muß daher an der Stelle der bisherigen Veranschlagung die Untersuchung erfolgen, welcher Stroh- und Futtergewinn sich nach Beschaffenheit des Bodens und der darauf berechneten Fruchtfolge erwarten läßt und wie hoch sich dieser mithin, auf Heu reducirt, mit Zurechnung des Werths des gewonnenen Düngers verwerthet.

Die wesentlichen Vorzüge einer solchen Rechnungs-An-

Digitized by Google

lage treten klar hervor. Bisher ward nur der eine Theil der Produktion, welcher in den gewonnenen Körnern bestand, in Rechnung gebracht, jetzt tritt derselbe Fall in Hinsicht des Rauhfutters ein, dessen Werth aus der Viehnutzung plus dem gewonnenen Dünger hervorgeht. Daß bei der eben erwähnten Conto-Anlage des zu schätzenden Grundstücks auch die verschiedenen Futterungs-Substanzen zugleich nach ihrem Futterwerth in Rechnung gestellt werden müssen, versteht sich von selbst, allein auch ihr Dünger-Werth verdient dabei Berücksichtigung und zwar in Hinsicht der Quantität und Qualität.

So gewiß dies ist, so scheint daraus zu folgen, daß der Dünger nicht, wie vorher vorgeschlagen worden ist, zu einem Preis von 2 Silbergroschen der Centner normirt werden könnte; inzwischen da bei der Normal-Bestimmung des Nutzens und des Werths einer gewissen Bodenart, eine durch mehrere Jahre laufende Fruchtfolge gewählt werden muß und nur die Durchschnitts-Summe aller Jahre maaßgebend ist, so wird sich dies ausgleichen, da der angenommene Werth des Düngers durch die ganze Rechnung durchläuft.

Wie hoch der Werth desselben in Geld gerechnet wird, scheint gleichgültig zu sein, da diese Ausgabe wieder dem Futter zu gute kommt und mithin nur durch die Rechnung durchläuft. Eine Ausnahme macht die Veranschlagung von Wiesen, welche mit Ackergrundstücken in Verbindung stehen; wollte man den Dünger, den das Ackergrundstück durch die Verfutterung des ihm von jenen zugekommenen Heues erhält, höher

Digitized by Google

rechnen, als der Acker ihn durch vermehrten Futterbau selbst zu produciren vermag, so würde man dem Acker zu nahe treten. In dem vorliegenden Fall muß mithin ermittelt werden, wie hoch sich der Centner Dünger, den der Acker durch den Zuschuß der Wiesen erhält, verwerthen kann.

Wenn es nicht schon an und für sich unerläßlich wäre, bei Erforschung der verschiedenen Ackerklassen zu ermitteln, wie viel Dünger der eine Boden im Verhältniß zu dem andern bedarf, weil hievon die Entscheidung der Zweckmäßigkeit der Fruchtfolge abhängt, so würde es schon aus den vorhin angegebenen Gründen geschehen müssen, da Güter in der Regel auch mit bedeutenden Wiesen versehen sind und diese oft für ihre Erzeugnisse keinen andern Markt haben als das Ackergut selbst.

Um aber überhaupt eine Berechnung über den speciellen Werth derjenigen Substanz, die wir Dünger nennen, anlegen zu können, fehlt es jetzt noch an einem richtigen Maaßstab, und dieser muß daher aufgefunden werden, wenn die Rechnung richtig werden soll. Weder das Volumen (ein Fuder) noch das Gewicht (in Centner) gewähret uns einen solchen, da die chemische Beschaffenheit vorzugsweise die Güte des Düngers bestimmt, wobei noch besondere Rücksicht genommen werden muß auf den Boden, welchem er gewisse Stoffe ersetzen soll, deren dieser für den Augenblick bedarf, so wie auf die Viehgattung, welche ihn liefert.

Ganz unausführbar würde es aber sein, jeden Dung-Wa-

Digitized by Google

gen einer chemischen Analyse zu unterziehen, es muß mithin auf ein Auskunftsmittel gedacht werden. Dies läßt sich auf folgende Weise finden. Wie viel Futter ein gewisses Haupt Vieh bedarf, um im guten Zustande erhalten zu werden, scheint schon ziemlich genau ermittelt zu sein, desgleichen wie sich die Nahrhaftigkeit des Stroh's, Klee's, der Erdtoffeln, der verschiedenen Körner u. s. w. auf gutes Wiesen-Heu reducirt verhält. Ferner ist schon erforscht und kann noch gründlicher erforscht werden, wie viel von dem genossenen Futter irgend ein Haupt Vieh zur Erhaltung seines Lebens und zur Erzeugung von Milch, Fleisch, Wolle bedarf, und wie viel Dünger es giebt. Nun bedarf es nur noch einer genauen Ermittelung, wie der Dung von einem gewissen Haupt Vieh beschaffen sei, dem dieses oder jenes Futter gereicht worden ist.

Da wir hier mit bestimmten Naturgesetzen zu thun haben, die sich immer gleich bleiben: so würde aus einer solchen Ermittelung der Vortheil entspringen, daß nun ohne chemische Analyse der Landwirth bestimmt wissen kann, wie der Dünger beschaffen ist, den er von dem verschiedenen, dem Vieh gereichten Futter erhalten wird, wenn er es notirt hat, was sie bekommen haben.

Zwar steht diesem entgegen, daß die Beschaffenheit der Futterstoffe selbst, je nachdem diese auf dem einen oder andern Boden gewachsen sind, auch in ihren Bestandtheilen von einander abweichen und das Alter des Viehes ebenfalls eine Veränderung in der Rechnung veranlaßt, inzwischen glauben wir,



Digitized by Google

daß der Landwirth schon mit diesem Resultat um so zufriedener sein kann, da es wenigstens ein sehr wesentlicher Fortschritt sein würde.

Uebrigens darf hier wohl nicht weiter ausgeführt werden, daß sowohl bei den verschiedenen Viehharten (Rindvieh, Pferde, Schaafe, Schweine), als auch bei den Vieh-Racen und dem Alter des Viehes sich die Resultate des Dünger-Volumens und seiner chemischen Beschaffenheit verschieden stellen, und daß mithin bei einer wissenschaftlichen Ermittelung man sich dessen wenigstens bewußt sein muß.

Bevor wir den bisher behandelten Gegenstand über die Veranschlagung des Futters und dessen Verwerthung durch Nutzvieh und Dünger schließen, müssen wir noch einen wichtigen Punkt berühren, nämlich:

die Nutzung der Ackerweiden und die Art der Ermittelung ihres Ertrages.

Ob es überhaupt rathsam sei, einen Theil des Ackers der Ruhe zu übergeben und ihn als Viehweide zu benutzen, oder ob es nicht vorzuziehen sei, Stallfütterung einzuführen und sämmtlichen Acker tragen zu lassen, ist eine Frage, deren gründliche Beleuchtung hier nicht her gehört; unzweifelhaft ist es aber, daß die Localität hier allein entscheidet.

Wo, wie es in den östlichen und nördlichen Provinzen Deutschlands der Fall ist, die Landgüter einen großen Umfang haben, kann die Weide noch nicht entbehrt werden, während sie da, wo die Grundbesitzungen nur klein sind oder die Grund-

Digitized by Google

HARVARD LIBRARY University of MICHIGAN



stücke gemengt liegen, keine Anwendung findet. — Allein auch die Beschaffenheit des Bodens ist dabei entscheidend; für den lockeren Boden ist es Bedürfniß, daß er sich ruhe, und daß zuweilen eine engere Verbindung seiner erdigen Theile erfolge. Der Nutzen, den diese Ruhe gewährt, ist mehrfach und liegt theils in der reichern Erndte der nachfolgenden Früchte, theils in dem Ertrage der Weide selbst, endlich in der Reinigung des Ackers von Quecken.

Bei der Ermittelung der Höhe der Benutzung der Weide wird es zuvörderst auf die höhere oder geringere durch die Localität des Marktes begünstigte Benutzung des darauf weidenden Viehes ankommen, und zwar einmal, wie viel Häupter auf einer gewissen Fläche gehalten werden können, wie viele Wochen sie auf ihr Nahrung finden, und wie hoch sie sich nutzen lassen.

Von dieser Einnahme muß wieder in Ausgabe gestellt werden der Werth des zur Verbesserung der Weide eingestreuten Klee's oder sonstigen Grassaamens, so wie das Hirtenlohn, wogegen die auf dem Acker fallen gelassenen Excremente gut gerechnet werden müssen; es würde aber noch der Werth der letztern zu bestimmen sein, da sie nicht die gleiche Wirkung des Stalldüngers haben.

Inzwischen würde hiemit die Rechnung noch keinesweges geschlossen sein, sondern zu einem unrichtigen Resultat führen, wie wir dies durch einen speciellen Fall beweisen wollen.

Auf einer Grundfläche von 36 magdeburgischen Morgen



Digitized by Google

wurden auf einer mit weißem Klee beſäeten Weide im vorigen Sommer 37 Haupt Rindvieh und 9 Pferde und Fohlen 14 Wochen lang geweidet, und erfreuten ſich einer ſehr reichlichen Nahrung. Es waren Erdtoffeln ſtark gedüngt vorangegangen und der Klee nach den Erdtoffeln unter Sommer-Roggen eingeſtreut. Wenn nun die Kuh bei einer üppigen Weide nur zu täglich 6 Quart Milchertrag durchſchnittlich gerechnet und das Quart zu 8 Silberpfennigen veranſchlagt wird, ſo beträgt dies 28 Silbergroſchen für die Woche, mithin auf 14 Wochen 13 Thaler 2 Silbergroſchen; die 37 Kühe würden hiernach 483 Thalern 14 Silbergroſchen Brutto eingebracht haben. Dieſen zugerechnet ein Weidegeld für 9 Pferde und Fohlen die Woche zu 7½ Silbergroſchen, macht auf 14 Wochen 31 Thaler 15 Silbergroſchen, die geſammte Brutto-Einnahme mithin . . . . . 514 Thlr. 29 Sgr.

davon abgezogen den Werth von 2¼ Ctr. weißen Kleeſaamen à 10 Thlr. 22 Thlr. 15 Sgr.

und das Hirten-Lohn mit

20 Sgr. pro Woche . . 9 = 10 =

in Summa . . . . . 31 = 25 =

bleibt Ertrag 483 Thlr. 4 Sgr.

oder pro Morgen 13 Thlr. 12 Sgr. 1⅓ Pf.

Wollte man dieſen Ertrag von der Geſammt-Einnahme des Viehſtandes des laufenden Jahres abziehen, ſo würde auf die Zeit, wo dieſem trockenes Futter gegeben wird, ein zu geringer Antheil fallen, und die Rechnung über den Werth des

Digitized by Google

Futters, Stroh, Heu und Hackfrüchte u. ſ. w. eine ganz unrichtige werden, daher kann da, wo auch Weidegang auf dem Felde ſtattfindet, die Ertragsberechnung der Winter- und Sommer-Fütterungs-Perioden um ſo weniger getrennt werden, als da, wo der Weidegang üblich iſt, in der Regel dafür geſorgt wird, daß die Kühe erſt im Frühjahr milchend werden.

Wenn wir hier dieſen Gegenſtand verlaſſen, über welchen ſich noch ſo viel zu ſagen findet, ſo wird der Leſer es entſchuldigen; unſere Abſicht kann es wohl nicht ſein, den vorliegenden Stoff erſchöpfend behandeln zu wollen, ſondern nur die wichtigſten Momente hervorzuheben, welche zu einer richtigern Einſicht über Boden-Nutzung und Bodenwerth führen, und beſonders zu entwickeln, wie möglichſt geſchickt diejenigen Fehler vermieden werden können, in welche man bisher verfallen iſt, und zu zeigen, wie bei weitem conſequenter die von uns aufgeſtellten Anſichten ſind.

Wenn wir nun in dem großen Rechnungs-Exempel über Boden-Nutzung die Production als den erſten der drei Factoren bezeichnet haben, ſo finden wir den zweiten in den Wirthſchafts-Unkoſten und den dritten in der Verwerthung der Erzeugniſſe; aus allen dreien aber ergiebt ſich erſt das Endreſultat.

Bei der Würdigung des Bodens, ſeiner Triebkraft und aller Verhältniſſe, welche auf die Production einwirken, wird es ſich zeigen, daß ſeine Benutzung auf mannigfache Weiſe erfolgen könne, welche aber zu wählen ſei, wird ſich erſt aus

Digitized by Google

der vergleichenden Berechnung der Kosten, die die eine oder andere Benutzungsweise fordert, und aus dem Preise der Erzeugnisse (nach Abzug der Transport-Kosten) hervorgehen. — Hiedurch wird nun das Rechnungs-Exempel sehr verwickelt, und eine vollständige Werths-Ermittelung nur möglich durch die Entwerfung von Tabellen, wie sie vorhin angedeutet sind, in welchen die verschiedenartigen Verhältnisse einzeln behandelt werden, und durch deren Vergleichung es nur möglich ist, ein richtiges Resultat zu gewinnen. Da wir vorhin, um die Gedankenfolge nicht zu unterbrechen, leicht über sie fortgegangen sind, und nur auf die Idee selbst aufmerksam machen wollten, so sei es uns bei der Wichtigkeit des Gegenstandes erlaubt, auf diese tabellarischen Uebersichten zurückzukommen.

A. Die erste bedürfen wir, um den Werth der verschiedenen vorhin mitgetheilten Ackerklassen anzugeben. Es muß bei der Berechnung derselben, um diese zu erleichtern, von einer einfachen, entschieden dem Boden angemessenen Fruchtfolge ausgegangen werden, darauf basirt, daß die Bodenkraft am Schluß des Turnus erhalten bleibe; es wird bei der Veranschlagung auf keine Pertinenzien, Nebenverhältnisse, Wiesen, Weiden, Bau- und Brennmaterial Rücksicht genommen, weil es sich von einer Grund-Taxe handelt, und auch der Werth der Wiesen, Forsten u. s. w. an und für sich geschätzt werden muß. Gebäude und Inventarium werden nach dem Bedürfniß ermittelt und als vorhanden vorausgesetzt, der Capitalswerth des Inventariums nach namhaft gemachten Preisen bestimmt, und

Digitized by Google

die Zinsen davon ins Debet gestellt *). Bei der Berechnung der Wirthschafts-Unkosten wird eine gewisse Entfernung vom Bestellungsort angenommen und die Wege dahin als gewöhnlich gut betrachtet.

In Hinsicht des Gesinde- und Tagelohns wird der übliche Preis, aber in Zahlen ausgedrückt, angenommen und die Gespann-Unkosten nach den in den Veranschlagungen des Korns und des Futters angenommenen Preisen berechnet.

Die zu den verschiedenen Wirthschafts-Beschäftigungen als Mistfahren, Pflügen, Eggen, Kornmähen und Einbringen, Grabenziehen, Viehfuttern, Hechselschneiden u. s. w. verwandte Hand- und Spann-Arbeit wird angegeben und berechnet, desgleichen alle Ausgaben für die Hauswirthschaft, insofern sie zum Betriebe der Ackerfläche nöthig sind, desgleichen die Stellmacher-, Schmiede-, Sattler- und Seiler-Unkosten, das Brennmaterial u. s. w. **) Ferner die Kosten des Düngers, wobei aber von dem Dünger-Bedarf der des Zugviehs abgezogen wird, da das diesem verabreichte Futter schon bei den Gesammt-Unkosten in Abrechnung gebracht ist. In Hinsicht des Getreides, der Milch, Butter, Wolle, und des Fleisches wird ebenfalls von einem festen Preise ausgegangen, und für Staats-

*) Wenn die Gebäude vorhanden sind und die Feuer-Versicherungs- so wie die Unterhaltungs-Kosten in Ausgabe gestellt werden, und die Abnutzung gleichfalls bei letzteren berücksichtigt wird, so können die Zinsen des Bau-Capitals nicht noch in Rechnung gestellt werden.

**) Bei der Verwerthung des Futters durch den vorhandenen Viehstand wird Hinsichts der Wiesen verfahren, wie vorhin angegeben ist.

Digitized by Google

und Communal-Lasten, Feuersgefahr ꝛc. pro magdeburg. Morgen 3 Silbergroschen abgezogen.

Diese Tabelle würde nun bei der Abschätzung des Ackers den Anhalts-Punkt bilden, und die in ihr angenommenen Werthe durch die Vergleichung der verschiedenen andern Tabellen Bestätigung, Erhöhung oder Verminderung erfahren.

Bei ihrer Entwerfung würde zu berücksichtigen sein:

1. welche Früchte auf den verschiedenen Bodenarten mit Sicherheit zu bauen sind, und welche Fruchtfolge mithin als die beste erscheine.
2. Das Dünger-Bedürfniß mit Rücksicht auf den Kraftverlust des Bodens durch die darauf zu bauenden Früchte, desgleichen auf die eigenthümlichen mehr oder weniger verzehrenden Eigenschaften desselben.
3. Die Beschaffenheit und Masse des Dünger-Materials, welches die zu bauenden Früchte hoffen lassen.
4. Daß durch die Fruchtfolge so viel Sommer- und Winterfutter gewonnen wird, um den beabsichtigten Viehstand gleichmäßig das ganze Jahr hindurch zu erhalten, wovon jedoch auch Ausnahmen stattfinden können, wenn z. B. die Localität der Sommerweiden und Futterung Hindernisse in den Weg legte, etwa durch Ueberschwemmungen, wogegen wieder durch die Oertlichkeit das Winterfutter, durch Mästung der Ochsen, Hammel ꝛc. gut verwerthet werden kann (dieser Fall kommt in den Niederungen häufig vor).

Digitized by Google

5. Inwiefern die Localität erfordert, daß mehr auf Rindvieh- oder Schaafvieh-Zucht Rücksicht zu nehmen sei.

Doch wir brechen hier das Verzeichniß der hierbei in's Auge zu fassenden Gegenstände ab, da wir ihrer theils schon vorhin erwähnt haben, theils sie weiterhin noch anführen werden, und fügen nur noch die Bemerkung hinzu, daß die Entwerfung dieser Tabelle wohl verschoben werden müßte, bis wenigstens die Tabellen B und C entworfen sein werden, damit die Einheit im Prinzip erhalten bleibe.

B. In einer zweiten Tabelle, die theils bei der Entwerfung von A. nothwendig benutzt werden muß, theils als Controll-Tabelle für die Zukunft unentbehrlich ist, würde

1. der Futterwerth der verschiedenen Körner, der verschiedenen Gras- und Kleearten im grünen und trockenen Zustande, der Ertoffeln *), der Hackfrüchte überhaupt u. s. w. anzugeben sein. Es bestehen hierüber schon mancherlei Nachweisungen, allein es wäre, da in diesen sich noch Abweichungen finden, durchaus wünschenswerth, daß sich die Gelehrten darüber einigten.
2. Müßte diese Tabelle eine Berechnung enthalten, wie viel Dünger die verschiedenen Körner, Heu, Stroh und Un-

*) Bei den Erdtoffeln ist eine solche Ermittelung sehr schwierig, da jede Erdtoffelgattung fast von der andern abweicht und auch der Boden auf ihren chemischen Bestand von großem Einfluß ist. Inzwischen findet diese Verschiedenheit auch bei den Körnern, namentlich bei dem Weizen und Roggen statt, die, je nachdem sie auf Schaaf- oder Kuhdung gebaut worden sind, mehr Kleber oder Stärkemehl enthalten.

Digitized by Google

terfrucht-Gattungen, welche dem Vieh verabreicht werden, zurückgewähren, und zugleich wenigstens eine Hinweisung auf deren verhältnißmäßigen Werth gegeben werden.

Bei dieser Berechnung darf nicht unberücksichtiget bleiben die Viehgattung im Allgemeinen (Rindvieh, Pferde, Schaafe, Schweine, Federvieh), desgleichen das Alter der Thiere, da junges Vieh, welches im Wachsthum begriffen ist, einen größern Theil des Futters zu seiner Ausbildung bedarf und deshalb den schlechtesten Dünger giebt; endlich die Bestimmung der Thiere (ein Zugochse giebt weniger und schlechtern Mist als derjenige, welcher gemästet wird, auch Pferde, die stark arbeiten, geben schlechtern Dünger, als die, welche sich ruhen).

Wir beabsichtigen, durch diese Bemerkung die Chemiker, die sich mit der Analyse beschäftigen, auf diesen Punkt aufmerksam zu machen.

Endlich würde die Wirkung des Hordenstalls von Schaafen und Kühen zu berechnen sein, sowie die Wirkung des Düngers, den das Vieh auf der Weide fallen läßt. Letztere Ermittelung ist jedoch nur durch Versuche möglich, und es würde die Sache der Landwirthe sein, solche anzustellen.

C. Eine dritte Tabelle würde den Nachweis geben über den Arbeitsaufwand, welchen der Betrieb des Ackerbaues und der Wirthschaft überhaupt fordert. In dieser würde nun die Zeit zu bestimmen sein, welche nöthig ist, um eine gewisse

Digitized by Google

Fläche zu pflügen, zu eggen, zu düngen und demnächst das Korn zu säen und zu ernten, und zwar nach dem Verhältniß der Entfernung vom Bestellungs-Ort und mit Berücksichtigung möglicher besonderer Schwierigkeiten (steile Berge, sehr sandige oder moorige Wege ꝛc.). Aus dieser Uebersicht, welche alle gewöhnlichen Beschäftigungen umfaßt, wird nun die Arbeitszeit hervorgehen; demnächst aber würde die hierzu nöthige Geldausgabe wieder in derselben Tabelle zu berechnen sein und zwar in der Art, daß hervorgeht, wie hoch sich von dem Minimum bis zum Maximum das Tag- und Arbeitslohn und die Gespann- und Wirthschafts-Unkosten belaufen, und wieviel mithin in dieser Beziehung gegen die Normal-Veranschlagung der Kosten in der Tabelle Lit. A. zu- oder abgerechnet werden muß, und wie sich dadurch der Nutzen und mithin auch der Werth vermindert oder vermehrt.

Eine breitere Ausführung würde zwecklos sein und es wird nur noch bemerkt, daß diejenigen Wirthschafts-Beschäftigungen, die durch altes Herkommen einmal normirt sind, wie z. B. das Dreſcherlohn, auch diesem gemäß in der Tabelle besonders verzeichnet werden müssen.

In eben dieser Tabelle würde endlich auch der Werth des Materials, daß die Wirthschaft bedarf, als Eisen, Holz, Steine u. s. w. zu berechnen sein, sowie welchen Einfluß die Erhöhung oder Erniedrigung des Preises auf die in Tabelle A veranschlagten Werthe haben würde.

D. Viertens ist die Entwerfung einer tabellarischen Ueber-

Digitized by Google

ſicht der Verminderung des Werths der Grundſtücke durch ihre topiſche Lage gegen Tabelle A, wo dieſe als durchweg günſtig angenommen iſt, nothwendig.

1. Angenommen, der Boden, von dem es ſich handelt, bilde eine vollkommene Ebene oder habe ein ſehr geringes Gefälle, ſo würde die Gefahr, welcher die Früchte bei naſſem Wetter ausgeſetzt ſind, ſehr bedeutend auf die Verminderung des Werths einwirken. Dieſe Verminderung muß in der Tabelle berechnet und dabei berückſichtigt werden, inwiefern durch eine umfaſſende Abgrabung oder durch Erhöhung eines Theils des Ackers in Rücken dem Uebelſtande abzuhelfen ſei, welche Koſten daraus entſtehen und wie viel der Fläche dadurch verloren geht.
2. Eine bedeutende Verminderung des Werths tritt ein, wenn der Acker an ſteilen Abhängen liegt, wodurch ſich die Wirthſchafts-Unkoſten wegen der Beſchwerlichkeit der Bearbeitung erhöhen, die Erndten, beſonders an der Winterſeite, durch Froſt und Schnee leiden, und der Dünger oft in die Tiefe geſpült wird. Ebenſo kann die Eingeſchloſſenheit der Aecker durch Berge, Wälder und Sümpfe auf die Verminderung des Werths Einfluß haben; Alles dies muß nach dem Mehr oder Minder der Nachtheile, die daraus entſtehen, in der Tabelle normirt und bei der Grundwerths-Ermittelung berückſichtigt werden.

E. Nicht minder nöthig iſt es, die mannigfachen Veränderungen, welche aus den klimatiſchen und atmoſphäriſchen Ein-

Digitized by Google

wirkungen entspringen können, zu berechnen, und in eine allgemeine Tabelle zusammenstellen.

1. Die wichtigsten und die am schwierigsten zu ermittelnden, entspringen aus den verschiedenen Breiten-Graden.

Der längere Winter, der kurze Sommer, der Frost, plötzlicher Uebergang vom Winter zum Sommer wirken sehr bedeutend und sehr nachtheilig auf die Wirthschaft ein. Es wird dadurch die Bestellungszeit sehr beengt, welches einen größeren Zugviehstand nöthig macht, zugleich eine bedeutendere Bevölkerung erfordert oder die Vernachlässigung der Bestellung und das Wüstliegenbleiben des Bodens selbst zur Folge hat. *)

Allein der schnelle Vegetations-Proceß hat auch auf die Beschaffenheit mancher Feld-Früchte selbst einen entschiedenen Einfluß, die Körner werden in dem rauhen Klima dickhülsiger und sind daher weniger mehlreich, verlieren an specifischer Schwere, sind auch mehr der Gefahr, durch Frost zu leiden, ausgesetzt.

Der bedeutendste aller Nachtheile des mehr nördlichen Klima's liegt in der Nothwendigkeit, das Vieh länger mit trockenem Futter erhalten zu müssen, mithin bei der Fruchtfolge mehr Land dem Futterbau widmen zu müssen. Endlich hat

*) Wie richtig dies sei, beweiset die Erfahrung in einem Theil des russischen Reichs, wo von der Gesammtfläche der großen Güter oft nur wegen Mangel an Menschen der zwanzigste Theil als Acker bestellt werden kann. Es scheint, als wenn dieses riesenhafte Reich seine Zukunft ahnend, sich vor einer großen Bevölkerung fürchte.

Digitized by Google

der anhaltende Winter noch zur Folge, daß die Waſſer-Kommunikation länger unterbrochen wird und daß mithin der Abſatz der Produkte ſehr weſentlich darunter leidet.

Obgleich es ſchwer ſein wird, alle abweichenden Verhältniſſe in Zahlen beſtimmt anzugeben, ſo können ſie doch bei Grundtaxen nicht unberückſichtigt bleiben und es iſt wünſchenswerth, ſie wenigſtens annähernd durch Procente auszudrücken.

2. Die mannigfachen ſchädlichen Einwirkungen der Atmoſphäre auf die Vegetation müſſen in dieſer Tabelle ebenfalls ihren Platz finden.

Unleugbar iſt es, daß einige Gegenden ſehr häufig durch Hagelſchlag heimgeſucht werden, während andere davon faſt immer verſchont bleiben, eben ſo leiden manche Gegenden vorzugsweiſe an ſchädlichen Ausdünſtungen, böſem Thau, wie der Landmann ſagt, während andere von dieſer Plage befreit bleiben.

Solche Tabellen werden nun ſchwerlich eine allgemeine Anwendung finden, ſondern ſich immer nur auf einzelne Diſtrikte beſchränken müſſen. So trifft z. B. der Roſt und Brand vorzüglich den Weizenacker, wobei wir dahin geſtellt laſſen wollen, inwiefern die Urſache allein in den atmoſphäriſchen Einwirkungen liege oder zugleich in einer eigenthümlichen Beſchaffenheit des Bodens zu ſuchen ſei; dem Roſt im Hafer dagegen ſind die Bruchländereien am meiſten ausgeſetzt, während die Erdflöhe der Erbſen mehr auf einem kalten mergelarmen Boden einheimiſch ſind und die atmoſphäriſchen Einwirkungen nur als zufällig betrachtet werden können.

Digitized by Google

Endlich findet sich der Mehlthau und Honigthau, welche eben so wie die örtlichen so schadenbringenden Frühlings-Nachtfröste wohl immer der Atmosphäre zur Last fallen, hauptsächlich in der Nähe der Sümpfe und Wälder und da, wo der Luftzug beschränkt ist. Diese schädlichen Einwirkungen, die in manchen Gegenden sehr bedeutend sind, müssen in ihrem ganzen Umfange in der Tabelle aufgenommen werden und die Klassificirung bei Anfertigung von Grund-Taxen den Taxatoren überlassen bleiben.

F. Die 6te Tabelle ist bestimmt, den Einfluß auszudrükken, den die verschiedenen Marktpreise auf die Höhe des Werths der Grundstücke haben; sie bildet gleichsam den Schlußstein der Rechnung. Der letzte Zweck der Landwirthschaft ist Geldeinnehmen. Die Möglichkeit der Versilberung und die Höhe des Preises der gewonnenen Erzeugnisse entscheidet zugleich darüber, was producirt werden soll und welche Kosten darauf verwandt werden dürfen. So mannigfach nun die Erzeugnisse des Bodens selbst sind, so verschieden ist der Preis derselben unter anderen Local-Verhältnissen. Bei der Verwerthung der Produkte kommt es theils auf die Entfernung vom Markte und auf die Unkosten an, die der Transport zu diesem veranlaßt, theils auf den Preis, den sie haben. Je theurer das Produkt im Verhältniß zu seinem Gewicht ist, um so leichter trägt es die Transport-Kosten.

Sehr unrichtig würden die Grund-Taxen werden, wenn man nicht die Markts-Verhältnisse der einzelnen Produkte so-

Digitized by Google

wohl bei dem Wirthschafts-Plan, als bei der Abschätzung der Grundstücke, berücksichtigen wollte. Ein und dasselbe Grundstück kommt, wie vorhin schon darauf hingewiesen ist, mit seinen einzelnen Erzeugnissen in Hinsicht des Absatzes oft in sehr verschiedene Klassen. So z. B. beschränkt sich der Markt für Erdtoffeln auf einen kleinen Umkreis, weil ihr Gewicht im Vergleich zu dem Preise, den sie haben, keinen weiten Transport gestattet.

Der Markt des Weizens dagegen erweitert sich schon bedeutend wegen seines im Verhältniß zu Erdtoffeln sechsfach höhern Werthes bei $\frac{1}{10}$ Mindergewicht. *)

Bei dem Transport animalischer Produkte tritt noch ein Drittes hinzu, nämlich die Besorgniß des Verderbens; Milch und Fleisch sind diesem namentlich ausgesetzt. Den weitesten Markt behauptet unter allen die Wolle.

Diese Tabelle, die bestimmt ist, die Veränderungen anzugeben, welche der Preis der Produkte auf den Ertrag der Grundstücke selbst hat, darf die Vermehrung der Kosten, welche die Errichtung des Marktes veranlaßte, nicht übersehen.

Bei Anlage der Berechnung wird nun ein direkter Handel vorausgesetzt, denn sonst würde man auch London als den Marktplatz annehmen können.

---

*) Aus dem Ebengesagten erklärt sich eine Erscheinung, die oft überrascht. Wenn in irgend einem Lande, namentlich in England, Kornmangel entsteht, so tritt leicht die Besorgniß ein, es werde sich der Bedarf nicht finden. Gewöhnlich wird dabei die Berechnung auf diejenigen Zufuhren gestellt, welche die Staaten, mit denen man in der engsten Verbindung steht, bei mittleren Kornpreisen gewähren. Die Sorge, die dies veranlaßt, steigert

Digitized by Google

Vor Allem verdient es Berücksichtigung, ob der Transport zu Wasser oder zu Lande erfolgen kann; im letzteren Fall sind die höheren Kosten der schlechten Wege und die geringeren der chaussirten Straßen zu berechnen, wozu nun noch die Eisenbahnen kommen, wenn erst der Waaren-Transport auf ihnen billiger geworden sein wird, als es bis jetzt der Fall ist. Bei den bessern Wegen muß nun noch Rücksicht genommen werden auf die größere Last, welche die Pferde ziehen können. Diese Transportkosten müssen nun in der Tabelle im Vergleich zu den verschiedenen Preisen angelegt werden, die auf dem einen oder anderen Markt stattfinden können.

Es sei uns erlaubt, die Wichtigkeit einer solchen Anlage anschaulich zu machen.

Angenommen, auf dem einen Markte wäre der Durchschnittspreis des Weizens 2 Thaler pro Scheffel, auf einem andern $1\frac{1}{2}$ Thaler, und beide Producenten müßten auf eine Entfernung von 15 Meilen bei schlechten Wegen den Markt besuchen, so daß der Transport $\frac{1}{3}$ Thaler pro Scheffel betrüge, so verlöre der erstere $\frac{1}{6}$, der andere $\frac{2}{9}$ des Werths dieser Brutto-Einnahme. Wenn nun bei beiden Landwirthen die Produktions-Unkosten 15 Silbergroschen pro Scheffel betrügen,

---

in der Regel die Preise sehr bedeutend; dadurch erweitert sich der Markt, und da diese Erweiterung den Umkreis trifft, so vervielfacht sich die Zufuhr nach dem Maaßstabe der erweiterten Peripherie. Dasselbe Ereigniß tritt auch bei den Zufuhren im Innern der Staaten ein, wo dann oft die Kurzsichtigkeit der Menschen den Wucher erblicken will, während sich die Erscheinung höchst einfach erklärt.



Digitized by Google

so würde der eine vom Scheffel Weizen 35 Silbergroschen reinen Gewinn haben, während dem andern nur 20 Silbergroschen, mithin 15 Silbergroschen pro Scheffel weniger Reinertrag, bleiben; rechnen wir nun nur 6 Körner Ausdrusch, so giebt dies pro Morgen für den letzteren 3 Thlr. an Reinertrag weniger, und capitalisiren wir dies mit 4 pCt., so wird sein Acker in der Rechnung des Jahres, wo er Weizen trägt, pro Morgen 75 Thlr. weniger Capitalwerth haben als der Acker dessen, welcher 2 Thlr. für den Scheffel erhielt. —

Aus umfassenden und richtigen Tabellen über den Absatz der Produkte werden daher ganz besonders die außerordentlichen Vorzüge günstiger Local-Verhältnisse hervortreten, während daraus zugleich erhellen wird, weshalb von dem Grundbesitzer in wenig bevölkerten, vom Markt entfernten Gegenden manche Produktionen aufgegeben werden müssen.

Auch wird sich dadurch zum Theil erklären, warum derselbe magdeburgsche Morgen Grund und Boden von gleichem Naturwerth in einigen Theilen der preußischen Monarchie 200 Thaler kostet, während er in andern 20 Thaler gilt, so daß wir behaupten dürfen, daß der Preußische Staatswirth heilsame Lehren daraus ziehen könne, wenn solche Tabellen, wie wir sie vorgeschlagen haben, gefertigt werden; er würde daraus die Anschauung gewinnen, welchen Einfluß erleichterte Communicationen, Vermehrung des Absatzes und steigende Bevölkerung auf die Macht und Wohlfahrt des Landes haben.

Durch die bisherigen statistischen Uebersichten, deren Nutzen

Digitized by Google

wir zwar auch nicht verkennen wollen, haben wir bis jetzt nur erfahren, wie viele Schneider- und Schuhmacher-Gesellen und Lehrlinge es in der Monarchie giebt, wie viele Procente uneheliche Kinder geboren werden und wie viele Taube und Stumme existiren und Mehreres der Art.

Wann werden wir aber Tabellen erhalten, die mit Geist und Sachkenntniß entworfen, Licht über die Acker-Cultur-Verhältnisse und über unsere finanziellen Zustände verbreiten, daher unsern Staatsmännern ein Handbuch liefern, aus welchem sie entnehmen könnten, was der Monarchie in dieser Beziehung noch fehlt, und wo und in welcher Richtung vorgeschritten werden müßte?

Ob und in wiefern es die Rechnung erleichtern wird, aus diesen verschiedenen Tabellen eine allgemeine zu entwerfen, wird sich erst beurtheilen lassen, wenn sie wirklich bestehen.

Nachdem wir im Vorhergehenden die Punkte angegeben haben, welche auf die Werthschätzung des Bodens im Allgemeinen und des Ackers im Speciellen Einfluß haben, wollen wir nun noch dasjenige nachholen, was bei der Abschätzung der Wiesen, Weiden, Forsten u. s. w. Berücksichtigung verdient. Zunächst wenden wir uns zu den bei der

## Werthschätzung der Wiesen

nicht außer Acht zu lassenden Punkten.

Es kommt hier zuvörderst das doppelte Verhältniß, in welchem die Wiesen sich befinden und das die Art der Ermittelung verändert, zur Sprache.



Digitized by Google

Die Wiesen stehen entweder in Verbindung mit der Ackerwirthschaft und finden in dieser die vortheilhafteste Gelegenheit der Verwerthung ihrer Produkte oder sie bestehen ganz oder theilweise außerhalb derselben.

Es giebt Landgüter die wenig Ackerland, aber viele Wiesen besitzen und daher den Heu-Gewinn nicht verwerthen können, mithin sich für diesen einen andern Markt sichern müssen.

Bei der Abschätzung solcher Wiesengüter, die gewöhnlich an den Strömen liegen, ist daher zu ermitteln

a) wie viel Zentner Heu von den einzelnen Theilen derselben durchschnittlich gewonnen werden;

b) wie die Beschaffenheit dieses Heues, und ob es Kuh-, Pferde- oder Schaaf-Heu sei;

c) welchen Werth die Wiesen nach vollendetem Einschnitt als Weide haben und ob sie überhaupt zu benutzen seien;

d) welchen Geldwerth die verschiedenen Gattungen Heu auf dem nächsten Markte haben;

e) welchen Gefahren sie durch Ueberschwemmungen, Versandungen, und so weiter ausgesetzt seien;

f) wie hoch sich die Werbungs-Kosten aller Art, wie hoch sich die Transportkosten bis zum Absatzorte belaufen;

g) ob das Heu zu jeder Zeit in Schutz gebracht werden könne, oder ob es auf den Wiesen selbst auf Gerüste stehen bleiben müsse, bis der Frost das Herunterbringen erlaubt;

h) welcher Gefahr es im letzten Falle ausgesetzt sei; endlich

i) wie hoch sich die Aufsichtskosten belaufen.

Digitized by Google

Der Werth solcher Wiesen-Grundstücke ist leicht zu ermitteln. Allein es giebt auch Landgüter, welche wegen des Ueberflusses an Heugewinnst im Verhältniß zu dem Bedarf der Ackerwirthschaft nur einen Theil desselben in dieser mit Nutzen verwenden können.

Bei solchen Gütern würde nun die Verwerthung des Ueberschusses eben so veranschlagt werden müssen, wie vorhin angegeben worden ist, der andere Theil des Heugewinnstes würde in den Gütern selbst zu berechnen sein.

Fälle dieser Art kommen jedoch selten vor, in der Regel sind Wiesen, wenigstens bei der bisher gebräuchlichen Bewirthschaftung, Mittel, den Acker höher zu benutzen und daher oft unentbehrlich. *)

Was nun den Werth solcher Wiesen betrifft, die ihr Heu gleichsam dem Acker verkaufen, so kommt es wiederum zuerst darauf an, die Masse und die Beschaffenheit des Heues zu kennen, so wie, für welche Thiergattung es tauglich ist, und

zweitens darauf wie hoch sich die Werbungskosten belau-

---

*) Ob es nicht in einzelnen Fällen den Reinertrag eines Gutes besonders unter gewissen Local-Verhältnissen sehr bedeutend vermehren würde, wenn man das Heu verkaufen und sich den Bedarf an Viehfutter durch Hackfrüchte und Grasbau auf den Aeckern schaffte, ist eine Frage, die noch keinesweges gelöset ist, und welche die Aufmerksamkeit der Landwirthe verdient. Die Landwirthe rechnen noch viel zu wenig. Wenn sie erst selbst wissen, was ihr Boden werth ist, wenn erst durch gründliche Berechnung ermittelt sein wird, was dem Boden seinen Werth giebt, so stehen der Benutzung noch große Umwandlungen bevor.

Digitized by Google

sen, welcher Gefahr sie durch Wasser ausgesetzt sind, ob auf einen nachhaltigen Ertrag zu rechnen ist, und ob sie durch Versumpfungen, Versandungen und Trockenheit leiden.

Was nun die Berechnung des Geldwerths betrifft, so hat man diese bisher sehr schwierig gehalten und bei den Taxgrundsätzen in der Regel nur als Pertinenz des Ackers gar nicht veranschlagt.

Bei den Grundsätzen über die Werthschätzung des Ackerlandes haben wir bereits den Weg angegeben, den Werth des von den Wiesen gewonnenen Heues sicher zu ermitteln, und wir glauben, indem wir uns darauf beziehen, uns einer Wiederholung enthalten zu können.

Allein es giebt noch andere Wiesen-Verhältnisse, deren Grundwerths-Ermittelung nicht so leicht sein würde, als die der bisher besprochenen. Namentlich gehören dahin die Rieselwiesen.

Künstlich angelegte, durch Bewässerung ertragsfähig gemachte Wiesen können oft bei einem sehr geringen Bodenwerth einen großen Ertrag liefern und es fragt sich, ob in diesem Fall die Grundtaxe aufgegeben und eine Befundtaxe an deren Stelle entworfen werden solle? Dafür spricht, daß sie faktisch vorhanden sind, und daß anzunehmen ist, der Besitzer werde, wenn die Anlage wirklich nützlich sei, die Unterhaltung nicht aufgeben. Dagegen ist anzuführen, daß einmal ihre Nachhaltigkeit in vielen Fällen noch problematisch bleibe, daß es dem Besitzer möglicher Weise an den Mitteln fehlen könne,

Digitized by Google

und daß überhaupt der Grundsatz festzustellen sei, nicht die Industrie sondern nur der möglichst geringen Veränderungen ausgesetzte Grundwerth könne beliehen werden.

Nach unserer persönlichen Ansicht läßt sich diese Frage nicht allgemein entscheiden, sondern nur mit genauer Berücksichtigung aller dabei obwaltenden Verhältnisse, die hier zu erörtern zu weit führen würde.

Endlich giebt es noch eine Klasse von Wiesen-Grundstükken, die um so mehr ins Auge gefaßt werden muß, weil sie in manchen Gegenden die große Masse bildet; dies sind die gewöhnlichen Bruchwiesen, die in einem um so größeren Maße an Trockenheit leiden, je mehr die Cultur es rathsam findet, ein geregeltes Entwässerungs-System einzuführen.

Diese Klasse der Wiesen ist es nun, die an Ertrag fast mit jedem Jahre abnimmt, weshalb viele Besitzer derselben anfangen, sie ganz trocken zu legen, sie zu beackern, zu düngen und dann wieder als Wiesen und Weiden zu benutzen.

Diese Wiesen können nur als Ackergrundstücke gewürdigt werden, und wir verweisen ihre Werthschätzung dahin.

So wie nun zur Ermittelung des Reinertrags des Ackers nach den vorhin entwickelten Grundsätzen Tabellen aufgenommen werden müssen, eben so muß dies auch zur Ergänzung mit Hinsicht auf die Wiesen geschehen. Wir glauben es uns und dem Leser ersparen zu können, die dabei zu nehmenden Rücksichten hier zu wiederholen, nur müssen wir darauf aufmerksam machen, daß sich die Nachtheile der Entfernung vom Bestel-

Digitized by Google

lungs-Ort bei den Wiesen in Vergleich zum Acker ganz anders gestalten, weil hier keine Beackerung sondern nur eine Erndte stattfindet.

## Beiträge zur Werthsbestimmung der Weide-Ländereien.

Eine Klasse der Weidegrundstücke bilden die in manchen Gegenden so beliebten Koppeln, die gewöhnlich unmittelbar an den Höfen oder den Dörfern belegen sind, und die Bestimmung haben, daß die Pferde, Milchkühe, Ochsen, Kälber oder Fohlen darin weiden. Diese Koppeln sind durch die lange Ruhe, und durch den darauf verlorenen Dünger in der Regel in großer Bodenkraft. Sie nach dem Nutzen zu berechnen, den sie als eine solche Weide gewähren, würde zu unsicheren und schwierigen Berechnungen führen, daher scheint es, als wenn man sie nach dem Werthe ansprechen müßte, den sie als Acker haben, wenn sie trocken genug sind, oder als Wiesen.

Dies rechtfertigt sich um so mehr, da, wenn sie zu Gütern gehören, sie häufig nach einer gewissen Fruchtfolge bald als Acker bald als Weide benutzt werden. Die Weiden sind ihrer Natur und ihrem Werthe nach sehr verschieden und fordern auch eine zweifache Veranschlagungs-Methode gleich den Wiesen. Sie bestehen einmal aus solchen, die isolirt von allem wirthschaftlichen Zusammenhange selbstständigen Nutzen liefern und aus solchen, wo dies nicht der Fall ist.

Digitized by Google

Zu der erstern Klasse gehören namentlich die Fettweiden an Strömen in solchen Gegenden, welche Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, und die man, um dieser Gefahr zu entgehen, als Weide benutzt, ferner solche Angerweiden, die begünstigt durch Localität (nahe an einer Stadt) jährlich gegen ein gewisses Weidegeld pro Haupt verpachtet werden.

Bei diesen Weiden und ihrer Abschätzung scheint es am geeignetsten sowohl über die Häupterzahl des darauf geweideten Viehes, so wie über das Weidegeld eine Durchschnitts-Summe nach den letzten 5 oder 10 Jahren zu ziehen, und von diesen die etwanigen Kosten abzurechnen und die reine Einnahme zu kapitalisiren. Einen weit geringeren Werth hat die zweite Klasse der sogenannten Außenweiden, die nur in Verbindung mit dem Hauptgute genutzt werden können; auch diese zerfallen wieder in mehrere Abtheilungen und zwar in Höhe- und in Bruchweiden.

Grund und Boden hat an und für sich, ohne daß Kapital und Arbeit auf ihn gewandt werden, einen sehr geringen Werth. Außenweiden, von welchen hier die Rede ist, erfreuen sich noch nicht der fleißigen Bearbeitung der Menschen, sondern es wird auf ihnen nur eine wahre Nomaden-Wirthschaft getrieben, und sehr häufig ist ihre natürliche Bodenkraft noch durch die unkluge Hand des Menschen geschwächt, indem ihnen diese beim sogenannten Plaggen (das Wort scheint von plagen abzustammen) die obere Krume genommen hat, um sie bei dem Mangel an Streumaterial, eine Folge der schlecht berechneten Wirthschaft, als solches zu verwenden.

Digitized by Google

Bei der Werthschätzung dieser Weiden ist es nöthig, festzustellen, welchen Werth sie haben würden, wenn sie das wären, was sie nicht sind, aber sein könnten und sollten, nämlich Acker und Wiesen.

Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß dabei nach denselben Grundsätzen verfahren werden muß, die oben angegeben sind, um den Werth des Ackers und der Wiesen zu ermitteln, allein es muß zugleich untersucht werden, inwiefern diese Weiden, wenn sie zu Acker gemacht würden, in einen zweckmäßigen Zusammenhang mit dem Hauptgut kämen, oder ob, wenn dies nicht der Fall wäre, ihr Umfang es zugiebt, mit Nutzen ein eigenes Vorwerk darauf zu erbauen. Den Werth, den die Weiden haben könnten, wenn sie in Kultur genommen würden, haben sie in ihrer gegenwärtigen Lage aber keineswegs, daher kann auch nur derjenige Nutzen, den sie als Weide für Schaafe, Kühe oder andere Hausthiere dem Gute, zu welchem sie gehören, wirklich gewähren, zur Veranschlagung kommen.

Der Ermittelung des Reinertrages dieser Weiden (denn der eigentliche Grundwerth, den sie haben, ist wie ein außer Cours gesetztes Staatspapier zu betrachten,) muß der Untersuchung vorangehen, ob und in wie weit das Gut wirklich nutzbringenden Gebrauch von diesen Weiden machen kann. Im letztern Fall bleiben sie als Weide außer der Rechnung.

Es giebt Fälle, wo Acker und Wiesen zu den wilden Weiden in einem so großen Mißverhältnisse stehen, daß nur

Digitized by Google

der geringere Theil der letztern bei dem vorhandenen Viehstande benutzt werden kann; weshalb auch bei den Pfandbrief-Taxen die überschießenden Weiden ganz außer Veranschlagung gelassen werden. Auch hierin wird jedoch zu weit gegangen, und es scheint, daß je nach der Oertlichkeit und ihrer Beschaffenheit man ihnen den festen Werth von 5 bis 10 Thaler pro Morgen beilegen müsse, da sie doch, wenn sie nicht Sandschollen sind, immer irgend einen Werth haben.

In Hinsicht des Werths der Weiden, so wird dieser bestimmt:

1stens durch die Graswüchsigkeit des Bodens selbst;

2tens durch die Gattung der darauf wachsenden Gräser;

3tens durch die Nahrhaftigkeit derselben, was wieder von der chemischen und physischen Beschaffenheit des Bodens abhängt;

4tens durch die klimatischen Verhältnisse (ob die Weiden 4 Wochen früher oder später betrieben werden können);

5tens durch den Werth der thierischen Produktion aller Art, der durch die Localität des Marktes bedingt ist.

Die sorgfältige Ermittelung der in jedem einzelnen Falle stattfindenden Verhältnisse wird es leicht machen, den Reinertrag der Weidengrundstücke festzustellen, doch ist es schwer, hier so allgemeine Grundwerth-Tabellen zu entwerfen, wie bei den anderen Bodengattungen.

Die Ursache liegt darin, daß wir bei gewissen Klassen der beständigen Weiden nur den momentanen zum Theil problematischen Werth veranschlagen können, da der andere ein noch nicht vorhandener ist, und daß ein, jeden Augenblick ver-

Digitized by Google

änderliches Verhältniß nicht in eine feste Tabelle gebracht werden kann.

Um nun auf der einen Seite das System der Grundtaxen fest zu halten, auf der andern Seite aber sich nicht von dem Prinzip zu entfernen, daß Werthe, die nicht vorhanden sind, auch nicht beliehen werden können, so scheint uns nöthig, daß die von dem Hauptgute benutzten Weide-Ländereien zugleich so angesprochen werden, als ob sie Aecker und Wiesen wären, von dem ermittelten Werth aber diejenigen Kultur-Kosten abgezogen werden, welche diese erforden würden. Dahin sind zu rechnen: die Kosten des Rodens, des Steinausbrechens und der Abgrabung, ferner der Aufführung der dann nothwendig zu vermehrenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude, des Inventariums u. s. w. In den allgemeinen Weide-Tabellen müßte nun das Ergebniß dieser Ermittelung als der eigentliche Grundwerth berechnet werden, den die verschiedenen Boden-Arten in diesem Zustande haben, und es den Spezial-Tax-Commissarien überlassen bleiben, diesen nach den vorhin angegebenen Grundsätzen zu reduciren. Aus diesen Gründen sind die empfohlenen doppelten Taxen nöthig, die auch noch deshalb sehr nützlich sind, weil der Grundbesitzer durch dieselben eine Uebersicht erhält, ob und wie vortheilhaft die Kultur dieser Weiden für ihn werden kann, und weil die Credit-Institution dadurch zugleich eine klare Anschauung gewinnt, in wie weit sie mit Sicherheit im Stande ist, diese Culturen durch Creditgeben zu befördern.

Digitized by Google

## Ueber Werthschätzung der Forsten.

Eine Werthsbestimmung der Forsten Behufs der Beleihung gehört zu den schwierigsten Aufgaben.

Bei den Forsten ist der Grundwerth oft nur unbedeutend gegen den Werth, welchen das darauf stehende Holz hat, da dieses zuweilen die Anhäufung eines 100- und 200jährigen Nachwuchses repräsentirt. Aber so groß auch dieser Werth sein mag, den eine mit altem Holz wohlbestandene Forst hat, so besteht hierin doch keineswegs ihr Grundwerth, sondern zeigt nur einen zufälligen, und gewährt kein geeignetes Objekt, um als Pfand zu dienen, da die Abschätzung in gewissen Fällen schwer zu controlliren ist.

Das Haupt-Augenmerk bei Entwerfung der Grundsätze zur Schätzung der Forsten wird dahin gerichtet sein müssen, ohne Entfernung vom Prinzip der Grundtaxen zugleich für die Sicherstellung des auf sie etwa zu bewilligenden Darlehns, so wie dafür zu sorgen, daß dem Forstbesitzer so viel Credit gewährt wird, als mit dieser Sicherheit vereinbar ist; denn abgesehen von der Härte, die jetzt darin liegt, den Forstbesitzern jeden irgend erheblichen Credit zu entziehen, so wird dadurch die Devastation der Forsten und ihre Verwandlung in Acker selbst da befördert, wo sich der Boden durch Holz-Cultur am höchsten verwerthet.

Die tägliche Erfahrung lehrt, wie häufig dies jetzt schon der Fall sei. Der Bodenwerth eines jeden Grundstücks hängt,

Digitized by Google

wie vorhin gesagt worden ist, von dem Nutzen ab, den es bringt. Bei den Forsten besteht derselbe in dem jährlichen Nachwuchs des darauf stehenden Holzes. Die Höhe desselben ist es mithin, die nebst der Holzart und dem Preise, welche diese auf dem Markt hat, den Werth des Bodens bestimmt.

So richtig dies nun bei einer Abschätzung im Allgemeinen sein würde, so fordert doch die Sicherheit des Darlehns in manchen Fällen ein verändertes Verfahren. Eine mit altem Holz bestandene Forst gewährt, da der Abnutz davon abhängt, daß von diesem Bestande nicht mehr als jährlich nachwächst, gehauen wird, einer Credit-Institution keine Sicherheit, weil durch das Herunterschlagen des Holzes der Nachwuchs auf eine lange Reihe von Jahren verloren gehen würde und von diesen doch die Zinsen des dargeliehenen Kapitals gezahlt werden sollen.

Ferner ist eine Berechnung des Nachwuchses des Holzes schwierig und nur da begründet, wo eine regelmäßige Schlag-Wirthschaft in der Forst eingeführt ist.

Endlich sind manche Holzgattungen, Gefahren, so namentlich die Kiehnwälder der Beschädigung durch Sturm und Raupenfraß ausgesetzt, was ebenfalls Berücksichtigung verdient.

Bei einer Abschätzung der Forst-Grundstücke Behufs der Beleihung ist mithin für die Entfernung solcher Gefahren Sorge zu tragen. Dies führt die Nothwendigkeit herbei, jedenfalls nach zwei ganz verschiedenen Anlagen die Abschätzung vorzunehmen.

Digitized by Google

a) Da, wo die Größe der Forsten, ihre regelmäßige Bewirthschaftung und gewisse zu ergreifende Vorsichtsmaßregeln die Credit-Institution vollständig gegen die vorhin bezeichneten Gefahren schützen, da wird der Bodenwerth durch die Ausmittelung des nachhaltigen Ertrages, den er verspricht, bestimmt werden können.

b) In allen Fällen, wo keine vollständige Garantie Hinsichts eines die Sicherheit gefährdenden Verkaufs des Holzes gegeben werden kann, da, wo die Forstgrundstücke nur eine Nebenpertinenz des Hauptgutes sind, wo eine Plänker-Wirthschaft besteht, wo endlich wegen des geringen Flächen-Inhalts es leicht wird, die Forstgrundstücke zu devastiren, da kann nur der Werth veranschlagt werden, welchen diese Forstgrundstücke als Weide haben würden.

Bei den Taxen der Forsten, wie sie jetzt bestehen, hat man die allerfehlerhafteste Methode gewählt. Wir erinnern daran, daß bei denselben der Zuwachs und die eigentliche Produktionskraft des Bodens nicht veranschlagt, auf die chemische, physische und sonstige Beschaffenheit des Bodens keine Rücksicht genommen wird, dagegen der haubare Bestand nach Verschiedenheit der Holzart nach einem längern oder kürzern Umtriebe berechnet und dann das Ergebniß des einzelnen Jahres mit 20 multiplicirt, als der Kapitalwerth des Forstgrundstücks betrachtet, mithin das jetzt haubare Holz zum Maaßstab des Werths des Bodens gemacht wird, von welchem es jeden Augenblick getrennt werden kann.

Digitized by Google

Wir werden uns nun zunächst mit der Untersuchung beschäftigen, in welche der beiden vorhin bezeichneten Kategorien die verschiedenen Forstgrundstücke gehören und nach welchen Principien die Abschätzung erfolgen müsse.

ad. a. Alle großen, zusammenhängenden, regelmäßig in Schlägen bewirthschafteten Holzwälder können ohne Gefahr nach ihrem nachhaltigen Ertrage abgeschätzt und von der Credit-Institution mit $\frac{2}{3}$tel ihres Grundwerths beliehen worden. Unter großen Forsten verstehen wir solche, die bei Hochwald mindestens 6—10,000 Morgen Fläche haben; es ist hier, wenn diese in regelmäßige Schläge gelegt sind, von welchen einer alle Jahre abgetrieben wird, die Kontrolle leicht und der gefährliche Mißbrauch fast unmöglich. Wir wollen annehmen, die 6—10,000 Magdeburger Morgen große Forst sei in 100 Schläge, jeder zu 60—100 Magdeburger Morgen eingetheilt, die bei mittlerem Bestand 30 Klaftern pro Morgen geben, mithin in Summa 1800—3000 Klafter; nun wollen wir annehmen, der Grundbesitzer wollte seinen Verpflichtungen entgegen, statt eines Schlages 5 Schläge abholzen, wozu er natürlich fünfmal so viel Holzschläger, als zu einem braucht. Dies könnte nicht geheim bleiben, eben so würde der Transport von 9000—15,000 Klaftern, die diese Schläge nach unserer Annahme lieferten, wahrscheinlich die Fuhrkräfte der Gegend weit überschreiten und jedenfalls ein solches Aufsehen machen, daß es die beaufsichtigende Behörde erfahren müßte, mithin einschreiten könnte.

Digitized by Google

Allein angenommen, es würde zu spät erfahren, so würde die Kredit-Institution sich auch noch in keiner Gefahr befinden, wenn sie die Forst nur mit $\frac{2}{3}$ oder $\frac{40}{100}$ beliehen hätte; denn indem der Grundbesitzer ihr von den 100 Theilen, die sie für die geliehenen 40 Theile als Pfand hat, 4 mehr nimmt als ihm zukommt, verändert sich das Verhältniß von $\frac{40}{100}$ auf $\frac{40}{56}$ oder richtiger auf $\frac{40}{56}$, denn $\frac{1}{100}$ ist durch Zuwachs der 99 andern Schläge zugekommen, woraus sich schon sehr augenfällig ergiebt, welche Bürgschaft in dem Umfange der Forst und in der Regelmäßigkeit der Wirthschaft liegt und wie leicht die Kredit-Institution sich gegen Verlust schützen könne. Auch durch Sturm und Raupenfraß kann wohl dem Besitzer wie dem Darleiher Gefahr drohen, aber daß gleich $\frac{1}{3}$ des Waldes umgeworfen oder von den Raupen gefressen werde, kommt nicht vor, und wenn es der Fall wäre, so würde das umgefallene oder abgefressene Holz zur Befriedigung der Kredit-Institution dienen können.

Alle irgend bedeutenden Forsten, die als Mittelwald behandelt und in Schlägen bewirthschaftet werden, sind gleichfalls nach ihrer durchschnittlichen Nutzung abzuschätzen, desgleichen alle diejenigen Forstgrundstücke ohne Rücksicht auf einen großen Umfang, die als Niederwald und in regelmäßigem Hauen benutzt werden.

Bei den Mittelwalds-Forsten wählt man nach der Beschaffenheit des Bodens eine solche Schlag-Eintheilung als nöthig ist, um das darauf wachsende Holz so stark werden zu



Digitized by Google

lassen, als von den Käufern verlangt wird. Bei den Birken fällt diese Periode zwischen das 24. und 30. Jahr, bei den Eichen zwischen das 18. und 24. Jahr. Die Kredit-Institution, die solche Forsten beliehen hat, genießt in dem Umstande eine Bürgschaft, daß das Holz immer nur alle Jahr haubar ist und der Besitzer daher es weder früher verkaufen kann, noch ein Interesse dabei hat, durch einen Hieb vor der Zeit die eigne Einnahme zu vermindern. Allein, wenn er auch wirklich einige Jahre den Hieb unerlaubterweise vorausnehmen wollte, so würde dies die Kredit-Institution, die nach unserm Vorschlage sie nur bis $\frac{2}{3}$ des Werths beleihen soll in keine Gefahr bringen, wie sich sehr leicht übersehen läßt. Alle die vorher angeführten Gründe sprechen ebenfalls für den Niederwald und Niemand wird behaupten wollen, daß der Sturm oder die Raupen und der Waldbrand ihm Schaden zufügen könne.

Bei den Taxprincipien, um den Bodenwerth solcher Forsten zu ermitteln, von welchen hier die Rede gewesen ist, steht wieder, wie immer, die chemische und physische Beschaffenheit des Bodens oben an; allein es muß auch ferner die Lage der Forsten nach den Himmelsgegenden untersucht werden, und ob der Forstboden geschlossen bestanden sei und die darauf stehende Holzgattung der Beschaffenheit des Bodens zusage.

Nachdem nun die Produktion und die Holzgattung ermittelt ist, so entscheidet dann zunächst der Preis derselben auf dem Markte und dessen Nähe oder Entfernung, endlich die Höhe des Arbeitslohnes und der Transportkosten, der Aufsicht

Digitized by Google

u. s. w. über den Werth der Forsten, weil erst aus der Vergleichung der Einnahme mit sämmtlichen Ausgaben der Reinertrag hervorgeht.

Bei den zu entwerfenden tabellarischen Uebersichten über den Grundwerth der Forsten müssen in Hinsicht der Lokalität dieselben Rücksichten genommen werden, die wir vorhin bei den Acker-Tabellen empfohlen haben.

ad b. Bei der Klasse von Forstgrundstücken, welche nicht regelmäßig bewirthschaftet werden, wo mithin der Zuwachs kaum zu berechnen ist, noch eine übersichtliche Kontrolle von Seiten der Kredit-Institution geführt werden kann, bleibt uns zu ihrer Abschätzung nur übrig, genau dieselbe Methode zu verfolgen, wie bei Abschätzung der Weiden. Da wir dieselbe oben bereits ausführlich durchgegangen haben, können wir uns hier die Wiederholung ersparen und bemerken nur kürzlich noch, daß auch hier wie dort zuerst die chemische und physische Beschaffenheit des Bodens untersucht und ermittelt werden muß, ferner welchen Werth dieser als Acker oder Wiese hat, wie hoch sich die Kosten seiner Kultur belaufen würden, demnächst der Werth, den er als Weide, im rauhen Zustande gedacht, hat, ohne jedoch darauf Rücksicht zu nehmen, ob das Hauptgut Gebrauch von der Weide machen kann oder nicht, denn der Werth, den Grund und Boden als Weide besitzt, ist jedenfalls der geringste, den man ihm in einem civilisirten Lande beilegen kann, und daher kann kein Bedenken bestehen, auch ihn bis zu zwei Fünftel zu beleihen.



Digitized by Google

## Werth der Torfbrüche.

Der Werth der Torfgrundstücke hängt vor Allem von der Lokalität ab. Einen gewissen Werth als Feuermaterial haben sie immer, es fragt sich nur, ob dieser sich nur auf die eigene Consumtion beschränkt oder ob der Torf verkäuflich ist und zu welchem Preise.

Wo er einen guten und durch die Lokalverhältnisse gesicherten Absatz findet, da bekommen die Torfbrüche einen weit höhern Werth, als der ihnen oben unter den Weiden angewiesen ist. Zur Ausmittelung desselben wird zuvörderst die Güte des Torfs und der cubische Inhalt des Lagers berechnet und dann untersucht, wie stark der jährliche Bedarf oder Absatz sei. Durch die Feststellung dieser beiden Positionen ergiebt sich die Zeit, in welcher der vorhandene Torf verbraucht sein würde (auf Wiedererzeugung ist hier nicht zu rechnen), und inwiefern die Ausbeute an Torf als nachhaltig betrachtet werden könne. Sobald die Qualität und das jährliche Absatz- und Abnutzungs-Quantum feststeht, kommt es auf den Preis des Materials und auf die Unkosten des Stechens, Trocknens und des etwanigen Transports zum Markte an, wodurch sich dann der Reinertrag und aus diesem der Bodenwerth herausstellt.*) Eine wichtige Vorfrage tritt jedoch bei der Werthschätzung der Torfmoore ein, ob diese nämlich durch Trocken-

*) Es verdient auch das noch die Berücksichtigung der Taxatoren, ob das Grundstück, aus welchem der Torf gestochen ist, nutzbar bleibt oder nicht.

Digitized by Google

heit im Sommer oder durch Frost im Winter leiden, wodurch eine Zersetzung des Torfs bewirkt wird, so daß er nicht zusammenhält und selbst zum Streichen unbrauchbar wird.

## Werth der Grundstücke zum Brennen von Stein und Kalk.

Wir verweisen hier den Leser ganz genau an das, was so eben über die Werthschätzung der Torfbrüche gesagt ist, es paßt größtentheils auch auf die aus Ziegelerde und Kalk bestehenden Grundstücke, nur mit dem Unterschied, daß bei diesen die Gebäude, Oefen und Wohnungen vorhanden gedacht werden müssen, wenn die Veranschlagung behufs einer Beleihung geschieht. Sollte bei dieser Klasse von Grundstücken der Nachweis der Ausdauer über 50 Jahren nicht geführt werden können, so scheint es nöthig, daß die Kredit-Institution eine solche Amortisation bei der Beleihung zur Bedingung mache, damit das Kapital immer eine Sicherheit von $\frac{1}{3}$ behalte.

Wir schließen hier die Entwickelung der Grundsätze, nach welchen bei Werthschätzung des Grund und Bodens verfahren werden muß, um der Wahrheit möglichst nahe zu kommen. Zugleich ist der Nachweis geführt, daß durch die Entwerfung von Taxprinzipien, wie wir sie fordern und durch die Ermittelungen, welche vorangehen müssen, die Landwirthschaft eine wissenschaftliche Begründung uud die Landwirthe selbst dadurch ein Fundament für eine richtige Erkenntniß der vortheilhafte-

Digitized by Google

sten Benutzung des Bodens erhalten würden, welches ihnen jetzt noch fehlt.*)

Da es nur die Absicht ist, den Grundwerth der Grundstücke zu ermitteln, so übergehen wir diejenige Punkte, die bei Abschätzung ganzer Landgüter aus verschiedenen Titeln ins Credit oder ins Debet gebracht werden müssen, so wie wir auch manche Punkte ganz übergangen haben, weil sie bekannt sind oder sich von selbst verstehen.

Jetzt bleibt noch übrig, diejenigen Preisfragen näher zu bezeichnen, von deren Lösung die wissenschaftliche Begründung der Landwirthschaft zunächst abhängig sein wird, und deren Stellung wir deshalb dem Landes-Oekonomie-Collegio, das die Leitung in dieser ganzen Sache jedenfalls übernehmen muß, dringend anempfehlen möchten. Diese sind:

1) Welche Stoffe bedürfen die verschiedenen Pflanzen,

*) Keineswegs stehen unsere in dem ganzen Vorhergehenden ausgesprochenen Ansichten vereinzelt da; es ist die Fundamentlosigkeit des Ackerbaues schon von Vielen gerügt worden, unter denen wir nur an Liebig erinnern, der in seinem ausgezeichneten, mit Recht so viel Aufmerksamkeit verdienenden Werke über die Anwendung der organischen Chemie auf Agricultur und Physiologie darauf aufmerksam gemacht hat. Wir schließen uns ganz dem an, was er Seite 124 sagt: die Landwirthschaft als das wichtigste aller Gewerbe bedürfe vor Allem der Anwendung richtiger Prinzipien, und es erscheine eben so räthselhaft als unbegreiflich, wenn man in den Schriften der Agronomen und Physiologen jeden leitenden Grundsatz gänzlich vermisse. Nur darin stimmen wir ihm nicht ganz bei, daß die Lösung dieser Aufgabe in dem Maaße den Physiologen obliege, wie er es verlangt, wir glauben vielmehr, daß vor Allen die Chemiker uns Licht in der Sache geben müssen.

Digitized by Google

deren Kultur das Ziel der Land- und Forstwissenschaft ist, zu ihrem Gedeihen, und welche Bedingungen (Licht, Wasser, Wärme ꝛc.) müssen dabei vorausgesetzt werden?

a. Von welcher Seite her empfangen sie ihre Nahrung, durch ihre Wurzeln aus der Erde, oder durch ihre Blätter aus der Luft?

b. In welcher Periode ihres Wachsthums sind sie auf die eine oder die andere angewiesen, und zwar ausschließlich oder theilweise?

c. Welcher chemische Prozeß ereignet sich in den verschiedenen Pflanzen, welche Verbindung und welche Sonderung der Stoffe aller Art findet statt, welchen Theil fordert ihr ihr Leben, welche schwitzen sie durch ihre Wurzeln, welche durch ihre Blätter aus?

Auf die möglichst vollständige Lösung dieser Fragen würde ein hoher Preis von mindestens 1000 Friedrichsd'or zu setzen sein, denn sie ist unstreitig eine der schwierigsten und mühsamsten, und nur der wird sie zu lösen im Stande sein, welcher tiefe Gelehrsamkeit mit großer Schärfe der Beobachtung verbindet.

Die daran gewandte Summe würde tausendfältige Früchte tragen.

2) Welche Stoffe entziehen die verschiedenen Pflanzen dem einen oder andern Boden, auf welchem sie gewachsen sind, und welche Veränderungen hat die Erndte hervorgebracht?

Die Beantwortung dieser Aufgabe scheint in naher Ver-

Digitized by Google

bindung mit der vorherigen zu stehen und gleichsam aus ihr hervorzugehen. Dies ist aber keineswegs der Fall, in ihr erblicken wir nur zwei ineinandergreifende Glieder einer Kette. Die Lösung kann nicht den Chemikern allein überlassen bleiben, sondern fordert die Mitwirkung der Landwirthe und wird nur durch vielseitige comparative Versuche eine gründliche endliche Erledigung erfahren.

Sache der Chemiker wird es sein, zu erforschen, welche Wirkung die atmosphärische Luft auf die Ackerkrume übt, wenn diese durch Lockerung in sie eindringen kann, welchen Einfluß der Schatten, in welchen der Boden durch die darauf wachsenden Pflanzen gebracht ist, auf die chemische Zersetzung des Bodens hat; daß eine solche erfolgt, beweiset die Erfahrung vielfältig.

Es würde zu unrichtigen Resultaten führen, wenn man annehmen wollte, der Boden, auf welchem irgend eine Pflanze gewachsen wäre, müßte um so viel ärmer an mineralischen Substanzen, an Stickstoff, Kohlensäure u. s. w. geworden sein, als die Pflanzen, die darauf gewachsen sind, enthalten, selbst wenn man davon abzuziehen verstände, was sie der Luft entnommen haben. Da der Pflanzen-Organismus thätig ist in Zersetzung und Verbindungen, so kann es leicht der Fall sein, daß er dem Boden irgend einen Stoff entziehet, der in den Pflanzen bei ihrer Analyse gar nicht oder in sehr geringer Portion vorkommt. Woher kommt es, daß, wenn durch ungünstige Witterung oder sonstige Zufälle eine Erndte mißräth, der

Digitized by Google

Boden sich hinterher mehr geschwächt zeigt, als wenn eine reiche Erndte von ihm gewonnen ist?

Wie ist es endlich möglich, durch Analyse bei den großen Verschiedenheiten der chemischen Zusammensetzung des Bodens alle die Wechselwirkungen und die daraus folgenden Wechselfälle zu berechnen, von denen wir viele noch gar nicht kennen?

Es würde hiernach Sache der Agronomen sein, durch möglichst ausgedehnte comparative Versuche die letzteren praktisch zu ermitteln, und Sache der Chemiker, aus den Resultaten auf die Ursachen zurückzukommen.

Sollen diese Versuche aber irgend einen Werth haben, so müssen sie von den genauesten meteorologischen Beobachtungen begleitet werden.

Welchen Einfluß es auf die Substanz des Bodens habe, wenn in ihn Dünger gebracht wird, ist keineswegs ermittelt.

Ob der sandige Lehmboden, welcher viermal in einem Jahre gepflügt wird, nicht an Humus-Gehalt verliert, steht keineswegs so fest, wie Liebig Seite 134 annimmt; auch könnte sich dadurch das Ammonium in ihm, wenn die Witterung trocken und warm wäre, leicht verflüchtigen, dagegen wirkt auf den thonigen, mit Kieselerde oder Eisenoxyd vermischten Boden die Brache günstig, und es würde deshalb sehr belehrend sein, wenn man die verschiedenen Bodenarten genau chemisch untersuchte und sie dann in einer Reihe von Jahren fortwährend beackert; die milden, humosen Bodenarten würden dann wahrscheinlich ganz arm werden.

Digitized by Google

Wenn es nun ermittelt wäre, welche verschiedene Nahrung die mancherlei Pflanzen zu ihrem Gedeihen bedürfen, und um wie viel und in welchen Bestandtheilen sie den Boden schwächen, so läge es nahe, nun auch zu erforschen, was sie für Stoffe zur Restauration des Bodens liefern.

3) Die dritte Preisaufgabe würde daher diesen Gegenstand betreffen und in ihr ermittelt werden müssen, welche Früchte den Boden am schonendsten behandeln und zugleich das reichste Material zur Restauration des Bodens zurückgeben.

Bekannt ist es, daß diejenigen Pflanzen, die zugleich ihre Pfahlwurzel in eine große Tiefe treiben und blätterreich sind, am wenigsten nehmen und am meisten gewähren; unter diesen Gewächsen steht die Lucerne oben an; sie entnimmt ihre Nahrung theils aus dem Untergrunde, theils aus der Atmosphäre, und erhält die Bodenkraft unter ihrem Schatten.

Die hier geforderte Ermittelung würde sich nicht auf eine einjährige Erndte beschränken, sondern es würde die Aufgabe sein, nachzuweisen, welcher Turnus mit Berücksichtigung der chemischen und physischen Beschaffenheit des Bodens zu wählen sei, um durch ein Plus von Dung-Material in dem Felde das Minus zu decken, welches oft bei dem Anbau derjenigen Gewächse entsteht, die wegen ihres Geldertrages dem Landwirth besonders werth sind.

Bei den vielen Erfahrungen, welche in dieser Beziehung gemacht sind, wird die Lösung dieser Aufgabe weniger schwierig sein als die vorhergehende.

Digitized by Google

4) Auf welche Weise können wir dem Boden die ihm durch wiederholte Erndten entzogene Bodenkraft ersetzen und letztere auch vermehren, und welches sind die leichtesten, sichersten und wohlfeilsten Mittel zum Zweck?

In Hinsicht der Restaurationsmittel steht obenan:

a) der animalische Dünger, und wird auch diese Stelle wohl ferner behaupten, weil seine Gewinnung in der Regel noch mit bedeutendem pecuniären Nutzen für den Landmann verbunden ist.

Bei Beantwortung der so eben gestellten Frage ist nun die Analyse der Excremente und des Urins der verschiedenen Thierarten mit Berücksichtigung des ihnen verabreichten Futters vor Allem erforderlich.

b) Die Düngung durch die verschiedenen Salze, welche zum Leben der Pflanzen und zu ihrem üppigen Gedeihen nothwendig sind. Sprengel und nach ihm Liebig haben bewiesen, daß nicht der Humus und die Humussäure allein die Pflanzen ernähren, wie die Physiologen es bis jetzt irrthümlicher Weise annahmen, sondern daß die Wurzeln derselben auch unmittelbar mineralische Stoffe in sich aufnehmen, und daß diese Bedingung ihres Lebens sind. Der Umfang der Wirkung dieser letztern auf die organische Vegetation und die Ersetzung des einen durch den andern würde nun genau erforscht und nachgewiesen werden müssen.

c) Die vegetabilische Düngung und die Wirkung derselben

Digitized by Google

im grünen und verwesten Zustande auf die Ersetzung und Vermehrung der Bodenkraft.

So wichtig es ist, zu wissen, welche Stoffe der Boden zu seiner Triebkraft bedarf, so nöthig ist es, die Wirkung der Stoffe vollkommen zu kennen, welche zur Förderung derselben gereicht werden. Es muß einst dahin kommen, daß der Landwirth über die Bodenkräfte seiner Grundstücke eben so gut Rechnung führt als der Apotheker über seine Vorräthe, und daß, wenn seinem Acker und seinen Wiesen irgend Etwas mangelt, er ein Recept schreibt, um dieses zu ersetzen. So fabelhaft diese Ansicht auch jetzt noch erscheinen mag, so scheint sie sich doch schon auf einem Theile der Erde verwirklicht zu haben, wie uns schon Lord Markatey's „Reise in China" darüber belehrt.

Da nun die Regierung das nächste und höchste Interesse dabei hat, solche Ermittelungen zu fördern, die dem Ackerbau von unberechenbarem Nutzen sein würden, so liegt ihr auch die Verpflichtung ob, hierbei kräftig einzuwirken.

Abgesehen von denjenigen Punkten, die eine rein wissenschaftliche Behandlung erfordern, giebt es auch eine Menge, die nur auf praktischem Wege ermittelt werden können; von beiden werden wir diejenigen bezeichnen, die wir für fundamental halten, und die wir deshalb auch zu Preisaufgaben vorschlagen.

Dahin gehören:

1. die Ermittelung des verhältnißmäßigen Bedürfnisses der einen oder andern Bodenart nach Dünger;

Digitized by Google

2. Wiederholung der comparativen Versuche über die Wirkung der verschiedenen Futtergattungen auf Milch, Fleisch Wolle und Dungerzeugung;
3. Versuche über die Wirkung der Brache in verschiedenen Bodenarten, um zu ermitteln, welchen Einfluß dieselbe auf die Mehrung oder Minderung der Bodenkraft habe.

In dieser Beziehung würden wir vorschlagen, einen Boden von gleicher Beschaffenheit in drei gleiche Koppeln zu trennen und jede wieder in drei gleiche Theile zu theilen, und in jede der Koppeln $\frac{1}{3}$ mit Schaaf-, $\frac{1}{3}$ mit Kuh-, $\frac{1}{3}$ mit Pferde-Dünger von gleicher Güte und gleichem Gewicht zu befahren, dann die eine Koppel mit Erdtoffeln, die zweite mit Sommerung mit Untersäung von rothem Klee zu bestellen, und die dritte Koppel als Brache zu lassen, und zwar diese letzte so oft zu pflügen, daß das aufgewachsene Unkraut gleich wieder vertilgt werde. Hinter Erdtoffeln müßte im zweiten Jahre Grünfutter folgen, hinter Sommerung Mäheklee, die dritte Koppel würde auch im zweiten Jahre wie im ersten gebrachet und im Herbst mit Winterung bestellt, was auch mit den beiden andern geschehen müßte.

Nun würde es belehrend sein, zu sehen, wie sich das Getreide in der zweijährigen Brache zu dem der beiden andern Koppeln verhält und ganz besonders, welche Wirkung die Brache bei den verschiedenen Düngerarten zeigte.

Wahrscheinlich würde die Erndte von allen drei Koppeln in dieser Tracht noch günstig ausfallen, wenn nicht vielleicht

Digitized by Google

der Theil, der in der Brache Schwefdung erhalten hätte, schon einen bedeutenden Rückschlag zeigte.

Nun würde bei der Besäung dieser drei Koppeln mit gleicher Kornart so lange fortgefahren, bis Erschöpfung einträte.

Es würden sich hieraus sehr wichtige Schlußfolgen ziehen lassen, besonders wenn die Versuche zugleich an drei verschiedenen Orten, in einem thonigen, in einem humusreichen und in einem sandigen Boden gemacht würden.

Obigen Versuchsvorschlägen ließen sich noch eine Menge hinzufügen, allein wir brechen hier unsern Abschnitt über Boden-Nutzung und Boden-Schätzung ab, um zu den landschaftlichen Kredit Institutionen zurückzukehren, wo es sich

5) davon handeln soll, daß die Pfandbriefs-Institution ihren eigenthümlichen Fonds und das halbe Procent Zinsen, welches die Schuldner mehr zahlen, als die Gläubiger erhalten, besser verwenden könne, als es in Pfandbriefen anzulegen.

Bei der Convertirung der Pfandbriefe und ihrer Verwandelung in eine $3\frac{1}{2}$ procentige Rente, die zwar der Debitor, aber nicht der Kreditor kündigen kann, hat man den faktischen Beweis wiederholt, wie geringe finanzielle Einsichten uns beiwohnen; man hat den einen Theil in bedeutenden Verlust gebracht, ohne Nutzen für den andern Theil, man hat das feste Capital, welches in Grund und Boden besteht, vor Schwankungen sichern wollen, in die früher die Kündigungsbefugniß der Inhaber der Pfandbriefe versetzte, und hat dagegen das bewegliche Capital in eine Unsicherheit versetzt, die nicht allein den

Digitized by Google

Inhabern nachtheilig wird, sondern manche derselben zu gewagten Speculationen verleitet. Mit einem Wort, man hat sich im Zwecke und in den Mitteln verrechnet.

Daß die Befugniß der Gläubiger, zu kündigen, geändert werden müsse, lag sehr nahe, weil in guten Zeiten kein Gebrauch davon gemacht werden konnte, da die Pfandbriefe 6 bis 8 pCt. über pari standen, und in den Zeiten des Krieges die etwa gemachten Kündigungen von den Schuldnern doch nicht realisirt werden konnten.

Gegen die Aufhebung der Kündigungsbefugniß läßt sich mithin nichts einwenden, allein zugleich erfolgte eine allgemeine Zinsen-Reduktion von einem halben Prozent. Das Recht dazu hatte die Landschaft unzweifelhaft, auch war es ihr nicht zu verdenken, wenn sie von dem allgemeinen Sinken des Zinsfußes Nutzen ziehen wollte, allein die Regierung hätte bei Ertheilung des Consenses im Interesse der milden Stiftungen, der Wittwen und Waisen und so weiter, die durch die Allgemeinheit der Maaßregel gleichsam gezwungen wurden, ihr Geld der Pfandbriefs-Institution zu lassen, die Bedingung stellen sollen, daß diese in einem gewissen Zeitraum von 25 bis 30 Jahren nicht aufgekündigt werden sollten.*) Statt dessen hat

*) Es ist besonders die Reduktion der Zinsen in Masse und die von Seiten der Schuldner vorbehaltene Kündigungs-Befugniß, gegen die wir uns erheben; ja letztere erscheint nicht einmal zeitgemäß, wenigstens in manchen Provinzen nicht, wo der allgemeine Zinsfuß eher zu 4 und 4½ als zu 3½ pCt. anzunehmen ist; es läßt sich aber nichts dagegen einwenden, wenn für die Folge die einzelnen Gutsbesitzer 3procentige Pfandbriefe

Digitized by Google

sie eine andere gemacht, die dahin lautet, daß das gesparte halbe Prozent zur Bildung eines Tilgungs-Fond verwandt werden sollte.

So vollkommen wir in national-ökonomischer Hinsicht damit einverstanden sind, daß eine zu hohe Verschuldung des Grund und Bodens nachtheilig auf das Ganze wirkt, so wenig führt das angewandte Mittel zum Zwecke. Hätte die Regierung gleichzeitig der Verschuldung der Landgüter eine Grenze gezogen, so würde der Schulden-Tilgungs-Fond diese nach und nach vermindert und am Ende ganz getilgt haben. Allein ein solches Gesetz konnte nicht gegeben werden, weil es alle Privatverhältnisse erschüttert haben würde. Vorhin ist bereits gesagt, wie überdem eine mäßige Verschuldung sich eben so wohlthätig als eine hohe verderblich zeige, die Verpflichtung mithin, ein halbes Prozent zur Schuldentilgung zurückzubehalten, dem Zwecke nicht entspreche, denn während am untern Ende des Bandes Etwas abgeschnitten wird, kann der, der nicht selbst tilgen will, es am obern wieder ansticken.

---

ausgeben wollten, insofern sie sich nur zugleich verpflichteten, sie in den ersten 25 Jahren nicht zu kündigen.

Die Regierung und die Association hätte keinen Grund, sich dagegen aufzulehnen, da ihre Verpflichtungen dadurch kleiner würden, während sie dasselbe Pfand behalten. Dem einzelnen steht auch unverkennbar das Recht zu, den Zinsfuß zu bestimmen, welchen er bewilligen will, und unstreitig finden sich viele Capitalisten, die mit 3 pCt. zufrieden sein würden, wenn sie wenigstens auf eine lange Reihe vom Jahren vor Kündigung gesichert wären. Stehen doch die in der Mark ausgegebenen, jederzeit kündbaren 3 procentigen Pfandbriefe auf der Börse zu 99¾ notirt.

Digitized by Google

Dazu kommt die geringe Benutzung des gesparten Geldes zum Zinsfuß von $3\frac{1}{3}$ bis $3\frac{1}{2}$ Prozent, da die Pfandbriefs-Institution es in Pfandbriefen anlegt. Diese stehen ungefähr 3 Prozent über pari; es gehen aber einschließlich der Provision die Zinsen des ersten Jahres dadurch verloren und das wiederholt sich alle Jahr mit dem gesparten halben Prozent.

Wenn wir nun von dem Allgemeinen auf das Besondere übergehen und namentlich untersuchen, welche Vortheile die Gutsbesitzer in Pommern von der Convertirung gehabt haben, so kostet diese der Landschaft, deren Pfandbriefe auf der Börse stets den höchsten Cours hatten, doppelt soviel als denen der übrigen Provinzen, nämlich 4 Prozent; diese verzehren auf 8 Jahre den Nutzen der Zinsen-Reduktion und den des ersparten halben Procents im 9ten Jahre dazu; sollten die Pfandbriefe etwa noch höher steigen, so kostet es um so viel mehr.

Doch wir glauben, daß dies genügt, um unsere am Eingange gemachte Behauptung zu rechtfertigen, durch Mangel an finanzieller Einsicht und Geschäfts-Kenntniß sei es dahin gekommen, daß die Pfandbriefs-Inhaber den 8ten Theil ihrer Revenüen verloren haben und die Schuldner in den ersten 9 Jahren nicht den geringsten Nutzen davon ziehen, ja, was noch mehr ist, Manche noch Nachtheile davon haben.

Viele, die bis jetzt nur eine mäßige Summe Pfandbriefe schuldigen, aber einen größern Credit bedürfen, sich jedoch fürchten, 2 bis 3 Jahre bis zur Genehmigung der Taxe war-



Digitized by Google

ten zu müssen, und die gerne ihre Pfandbriefe kündigen möchten, da es so schwer wird, hinter Pfandbriefen Geld geborgt zu erhalten, können dies nicht, weil sie dann die noch rückständigen Convertirungskosten bezahlen müßten.

Die Frage wird nun sein, was denn für die Zukunft aus diesem halben Prozent werden soll, wie es nützlicher zu verwenden sei, als dazu, die todten Fonds der Landschaft zu vermehren.

Die Beantwortung dieser Frage und speziell die Vorschläge zu einer bessern Verwendung werden sich nach den einzelnen Provinzen richten. In Pommern scheint sich der allmeine Wunsch dahin auszusprechen, daß es den Besitzern gestattet sein möge, frei über dieses halbe Prozent disponiren zu können. Es wird dafür angeführt, daß der eine es zur Tilgung solcher Schulden zu verwenden beabsichtige, die er jetzt mit 4½ bis 5 Prozent verzinset; andere bezwecken diese Summe in Meliorationen ihrer Güter anzulegen, die ihnen 10 und 15 Prozent einbringen und den Capitals-Werth der Güter vermehren würden; andere erklären sich für eine Amortisation, nur nicht für eine so unzweckmäßige, als man beabsichtigt, und andere, zu welchen wir uns rechnen, verlangen, daß durch diese unmerklichen Beiträge Capitalien gesammelt und zu bedeutenden Landes-Meliorationen und Cultur-Zwecken verwandt werden, jedoch so, daß auch die Einzahler durch einen höhern Zinsfuß davon Vortheil ziehen und das Tilgungs-Capital für ihre Rechnung schneller anwachse.

Digitized by Google

Als entschiedener Gegner jeder Bevormundung und unnöthiger Beschränkung der Freiheit und da keine Nachtheile daraus entspringen, daß Jedem die Verwendung seines Geldes auch selbst überlassen bleibe, glauben wir doch, daß sich Viele finden, die sich freiwillig zu Gunsten unserer Ansicht entscheiden werden, wenn es uns gelingt, die Nützlichkeit ihrer Verwirklichung zu erweisen.

Schon mehrere Veranlassungen haben sich gefunden, nachzuweisen, wie große Flächen Grund und Boden noch in den östlichen Provinzen der Monarchie wüst da liegen, weil es an Capital und an Credit fehlte, sie in Cultur zu nehmen. So wunderbar es nun in andern Theilen Deutschlands und Preußens erscheinen mag, daß Provinzen der preußischen Monarchie, welche die Regierung mit Credit-Institutionen so freigebig ausgestattet hat, noch so unendlich weit zurückgeblieben sind, so wenig auffallend erscheint dies dem Pommer, der da weiß, welche Gleichgültigkeit und Theilnahmslosigkeit an allem Allgemeinen herrscht, und sollte auch das eigene Interesse damit auf das innigste verwebt sein.

Während auf der einen Seite große Strecken Brüche, Weiden und ausgeplänkerter Forsten wegen Mangel an Capital unbenutzt liegen, werden die bedeutenden Fonds der Landschaft in Pfandbriefen angelegt, die man noch durch Hinzufügung des halben Prozents vergrößern will. Wie viel besser würde es nicht sein, von dem eigenthümlichen Fond der Landschaft nur den Theil in ihrem Tresor zu behalten, welcher



Digitized by Google

zu den laufenden Geschäften und Administrations-Zwecken erforderlich ist, den Rest aber und das halbe Prozent der Einzelnen dazu zu verwenden, Urbarmachung wüster Ländereien zu befördern; es würde dadurch zugleich die eigenthümliche Bestimmung der Institution, die Absicht der Regierung und der Nutzen der Einzelnen gefördert werden. Unter welcher Bedingung Darlehne zu diesem Zweck gewährt werden können, ist vor Allem zu untersuchen. Bei der gegenwärtigen Organisation der Landschaft und so lange die jetzigen Taxprinzipien gültig bleiben, treten freilich einem solchen Plane große Hindernisse entgegen, die auch bisher jeden Versuch haben scheitern lassen.

Sollten sich aber die Befundtaxen, wie es zu hoffen steht, in Grundtaxen verwandeln und dabei auf die vorhin gemachten Vorschläge Rücksicht genommen werden, so erleichterte dies die Ausführung sehr.

Wenn nun die Landschaft bei der Abschätzung so verführe, wie es oben als zweckmäßig empfohlen ist, daß nämlich bei Aufnahme solcher Grundstücke zugleich ihr Werth als Acker oder Wiese und die Culturkosten berechnet werden, so befände sie sich, wenn ein Gutsbesitzer von ihr Vorschüsse zu Urbarmachungen verlangte, in der Lage, übersehen zu können, in wieweit diese zweckmäßig sind, ob die Cultur-Kosten auch richtig veranschlagt worden und die Meliorationen überhaupt nützlich sind. Findet sie, daß dies Alles mit ihrer Veranschlagung stimmt, so würde sie dem Grundbesitzer, so wie er Stück vor

Digitized by Google

Stück die Melioration ausführte, die dafür veranschlagten Kosten ersetzen, und so fort, bis die ganze Melioration ausgeführt wäre, wo sie dann, da der Grundwerth als Acker oder Wiesen schon bei der ersten Taxe festgesetzt ist, Pfandbriefe darauf ausfertigen kann, um durch diese ihre Vorschüsse zurück zu erhalten.

Eine solche Operation würde sehr einfach sein, wenn der Besitzer des Guts nur Pfandbriefe schuldigte; allein dies ist oft nicht der Fall und die Eintragung der Pfandbriefe würde deshalb nur mit Bewilligung der übrigen Gläubiger geschehen können, mithin von ihrem Willen abhängig sein.

Um dies Hinderniß zu beseitigen, würde nun eine gesetzliche Maaßregel nöthig sein, die auch ohne Gefährdung der Gläubiger erfolgen könnte.

Wir wollen dies durch ein Beispiel zu verdeutlichen suchen. Angenommen, ein Gutsbesitzer habe ein Bruch von 300 Magdeb. Morgen, welches, wenn es abgegraben und unter den Pflug genommen würde, ein werthvolles Acker-Grundstück gebe. In seinem jetzigen Zustande als Weide hat es aber nur einen geringen Werth, der in der Taxe zu 6 Thaler pro Morgen angenommen ist. Auf diese haben nun die Gläubiger nur einen Anspruch, diese müssen ihnen mithin gedeckt bleiben; dies kann dadurch geschehen, daß von den zu bewilligenden Pfandbriefen der Werth der 6 Thaler pro Morgen, d. h. in dem vorausgesetzten Fall die 1800 Thaler, zur ersten Stelle abgelöset werden, die nachstehenden Gläubiger

Digitized by Google

mithin abgefunden sind, worüber sie sich um so weniger beschweren können, da ihnen ja noch immer die Hypothek auf das jetzt bei weitem werthvoller gewordene Grundstück als Sicherheit bleibt.

Durch ein Gesetz, dem ähnlich, wie es schon bei den Parzellirungen besteht, würde nun zu bestimmen sein, daß die hintern Gläubiger sich die Voreintragung der Pfandbriefe unter den vorhin gestellten Bedingungen gefallen lassen müssen, welches um so weniger bedenklich sein könnte, als es jedem Gläubiger frei steht, das Capital zu kündigen, wenn ihm dies nicht gefallen sollte.

Wir bemerken am Schluß noch, daß die Landschaft zu prüfen habe, ob die Melioration, welche beabsichtiget wird, so vortheilhaft sei, daß die $\frac{2}{3}$tel oder 40 Prozent, die sie auf das Grundstück bewilligt, zugleich die Meliorations-Unkosten und das Ablösungs-Capital decke, und nur in diesem Fall sich darauf einlassen.

Das einzige Bedenken, welches noch zu beseitigen übrig bleibt, besteht in dem denkbaren Umstand, daß ein Gutsbesitzer die Kultur begönne, allein demnächst nicht fortsetzen wollte.

So unwahrscheinlich der Fall ist, so liegt er wenigstens in der Möglichkeit und die Landschaft muß daher auch in dieser Beziehung gedeckt sein. In einem solchen Fall müßte ihr das Recht des Einschreitens zustehen, Jemand die Ausführung übertragen und dem widerspenstigen Besitzer die daraus erwachsenden Kosten in Rechnung stellen zu dürfen.

Digitized by Google

Was den Zinsfuß für die gemachten Vorschüsse betrifft, so würde dieser auf 5 Prozent zu stellen sein. Jeder, der die Unterstützung der Landschaft auf diese Weise zu nehmen Veranlassung hat, wird diese gerne zahlen und die Amortisation um so schneller vorrücken.

In dem Vorhergehenden sind nun die drei wesentlichen Punkte besprochen, in welchen die Landschaft sich zu reformiren hat und die darin bestehen, daß sie sich über alle Grundbesitzer, die bäuerlichen Besitzer und Domainen-Käufer eingeschlossen verbreite, daß sie ihre jetzigen Tax-Prinzipien ändere und richtige an deren Stelle setze, endlich daß sie ihre Fonds zur Förderung der Landes-Kultur verwende.

Jetzt bleibt noch zu prüfen übrig, inwiefern noch allgemeine Veränderungen in legislativer und administrativer Hinsicht zu wünschen übrig sind.

Was das Grundgesetz betrifft, so ist es von einem so umsichtigen Legislator (Friedrich dem Zweiten) ausgegangen, daß sich bis jetzt noch keine wesentlichen Mängel in ihm gezeigt haben, nur steht es in Frage, in wie fern die Befugnisse der Kredit-Institution nicht den übrigen Gläubigern gegenüber gewisse Beschränkungen bedürfen. Namentlich scheint der Landschaft bei den Sequestrationen zu viel Gewalt eingeräumt zu sein; ob mit Recht, bleibe dahin gestellt. Allein man wirft ihr vor, daß sie in solchen Fällen sehr eigenmächtig verfahre, die Revenüen der Güter, auf welche die andern Gläubiger einen Anspruch haben, oft zu Verbesserungen verwende,

Digitized by Google

um sich jedenfalls zu decken, und daß dadurch nicht allein den hinterstehenden Gläubigern Schaden zugefügt, sondern auch Andern die Zinsen unnöthig vorenthalten würden.

Daß die landschaftlichen Sequestrationen mit mehr Umsicht als die gerichtlichen geführt werden, ist wohl anzuerkennen; dagegen ist ihrer Willkür jedenfalls zu viel Spielraum gelassen, was unstreitig die Aufmerksamkeit der Regierung verdient. In dieser Hinsicht Reformen vorzuschlagen, würde dahin führen, zu beweisen, wie im höchsten Grade mangelhaft das jetzige Sequestrations-Verfahren überhaupt sei, daß man aber an eine nahe Abhülfe in dieser Beziehung, so wie in Hinsicht unserer unglücklichen Hypotheken-Verfassung, wohl nicht denken könne. Besonders ist es die letztere, die so große Schwierigkeiten und Weitläuftigkeiten bei der Bepfandbriefung hervorruft, und diese so kostbar macht.

Wenn ein Grundbesitzer, vielleicht von seinen Gläubigern gedrängt, zur Landschaft seine Zuflucht nimmt, so sind es sehr oft die unklaren Bestimmungen der Hypotheken-Verfassung, die zu den langen Verzögerungen beitragen, bis eine Bewilligung erfolgt; allein wenn dieses Ziel endlich erstrebt ist, dann beginnen neue formelle Schwierigkeiten.

Der bisherige Gläubiger giebt seine Obligation nicht eher quittirt heraus, bis er sein Geld bekommen hat, und die Landschaft behändigt die bewilligten Pfandbriefe nicht eher, bis diese eingetragen sind. Dem Gutsbesitzer bleibt nun nichts übrig, als sich einen dritten zu suchen, der das Geld

Digitized by Google

vorschießt, die Löschung bewirkt und die Pfandbriefe in Empfang nimmt.

Dafür muß er bedeutende Opfer bringen, die um so größer sind, je weniger es zu berechnen ist, wie lange es dauert, bis alle formellen Skrupel beseitigt sind, die ein spitzfindiger Hypotheken-Richter auszudenken vermag.

Vielleicht wäre dies zu beseitigen, wenn bestimmt würde, daß in solchen Fällen einem Deputirten der Hypotheken-Behörde zugleich die quittirte Obligation und die ausgefertigten Pfandbriefe übergeben werden und in dem dazu angesetzten Termin nach erfolgter Prüfung der Umtausch erfolge.

Es würde nicht schwer sein, solche Uebelstände in Masse nachzuweisen, die auf das leichteste gehoben werden können, bei denen aber, obgleich die Nachtheile und die Nothwendigkeit, sie abzuändern, seit 40 Jahren von der Regierung erkannt wird, die Hoffnung auf Abhülfe sehr entfernt ist. Der Grund davon liegt darin, daß man in Preußen nicht praktisch ist. Wir haben zwar einen Minister der Gesetzgebung, den Dritten an der Zahl seit Reformation der Gesetze, allein es ist so viel zu reformiren, daß es die Kräfte übersteigt, auf so viele Punkte zugleich einzugehen. Praktischer wäre es, wenn dem Minister der administrativen Justiz der Auftrag würde, die bekanntesten und drückendsten Mängel durch interimistische Verfügung abzuändern; auf dem jetzigen Wege werden dies vielleicht die Jüngsten unter uns nicht erleben.

Was die administrative Verbesserung des landschaftlichen

Digitized by Google

Systems betrifft, so ist der Nutzen davon nicht einzusehen, daß in Pommern außer den 4 Departements-Direktionen noch eine General-Landschafts-Direktion besteht, welche aus einem Direktor, zwei Räthen, einem Syndicus, einem Rendanten und dem Unterpersonal zusammengesetzt ist. Worin die Geschäfte der General-Landschaft bestehen, ist bereits oben gesagt.

Die Kosten, die hierdurch dem Institut erwachsen, könnten größtentheils gespart werden, wenn dem einen oder dem andern der vier Departements-Direktoren gegen Erhöhung seines Gehalts die Ausführung der Beschlüsse des engern Ausschusses übertragen würde, wozu ihm seinen übrigen Geschäften unbeschadet noch vollkommene Zeit übrig bleibt.

Was dagegen die Super-Revision der Taxen betrifft, so ist eben diese es, mit welcher man sich allgemein höchst unzufrieden zeigt. Früher hatte die General-Landschaft diese nicht und erst in neueren Zeiten hat man geglaubt, im Interesse des Instituts sie ihr übertragen zu müssen, allein von eben dieser Zeit datirt es sich, daß die Pfandbriefs-Bewilligungen sich bis in's Unendliche verzögern.

Die Ursachen davon liegen ganz nahe, die Mitglieder dieses Collegiums haben wenig Geschäfte, wenden daher, wenn ihnen einmal solche zukommen, allen Scharfsinn an, um die nur irgend möglichen Bedenken aufzufinden, wobei es ihnen wohl zuweilen geht, wie den Censoren der Schriften; sie finden Etwas, weil sie suchen.

Da aber bei der jetzigen Organisation immer viele Mo-

Digitized by Google

nate verfließen, bis ein Monitum erledigt werden kann, so liegt darin der Grund der Verzögerung.

Ob nun überhaupt eine Super-Revision nöthig ist oder nicht und noch nöthig bleibt, wenn die Taxgrundsätze so verändert worden sind, daß diese sich nicht auf künstliche Befund-Taxen, sondern auf Grund-Taxen beziehen, mag für jetzt unentschieden bleiben; jedenfalls aber ist es aus den oben angeführten Gründen zweckmäßig, wenn sich in der Folge die Departements unter einander revidiren. Amen.

Bülow-Cummerow.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Beilage.

## Die mecklenburg. Bodenschätzungs-Tabellen.

### A. Acker-Tabelle.

| | □ Ruthen.*) | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | ßl. | pf. |
|---|---|---|---|---|
| **1ste Classe.** Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 75 | 2 | 8 | — |
| **2te Classe.** Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 76 | 2 | 6 | 6 |
| | 77 | 2 | 5 | — |
| | 78 | 2 | 3 | 6 |
| | 79 | 2 | 2 | — |
| | 80 | 2 | — | 6 |
| | 81 | 1 | 47 | — |
| | 82 | 1 | 45 | 6 |
| | 83 | 1 | 44 | — |
| | 84 | 1 | 42 | 6 |
| | 85 | 1 | 41 | — |
| | 86 | 1 | 39 | 6 |
| | 87 | 1 | 38 | — |
| | 88 | 1 | 36 | 6 |
| | 89 | 1 | 35 | — |
| | 90 | 1 | 33 | 6 |
| **3te Classe.** Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 91 | 1 | 32 | 4 |
| | 92 | 1 | 31 | 2 |
| | 93 | 1 | 30 | — |
| | 94 | 1 | 28 | 10 |
| | 95 | 1 | 27 | 8 |
| | 96 | 1 | 26 | 6 |
| | 97 | 1 | 25 | 4 |
| | 98 | 1 | 24 | 2 |
| | 99 | 1 | 23 | — |
| | 100 | 1 | 21 | 10 |
| | 101 | 1 | 20 | 8 |
| **3te Classe.** Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 102 | 1 | 19 | 6 |
| | 103 | 1 | 18 | 4 |
| | 104 | 1 | 17 | 2 |
| | 105 | 1 | 16 | — |
| | 106 | 1 | 14 | 10 |
| | 107 | 1 | 13 | 8 |
| | 108 | 1 | 12 | 6 |
| **4te Classe.** Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 109 | 1 | 11 | 4 |
| | 110 | 1 | 10 | 2 |
| | 111 | 1 | 9 | 6 |
| | 112 | 1 | 8 | 10 |
| | 113 | 1 | 8 | 2 |
| | 114 | 1 | 7 | 6 |
| | 115 | 1 | 6 | 10 |
| | 116 | 1 | 6 | 2 |
| | 117 | 1 | 5 | 6 |
| | 118 | 1 | 4 | 6 |
| | 119 | 1 | 4 | 2 |
| | 120 | 1 | 3 | 6 |
| | 121 | 1 | 2 | 10 |
| | 122 | 1 | 2 | 2 |
| | 123 | 1 | 1 | 6 |
| | 124 | 1 | — | 10 |
| | 125 | 1 | — | 2 |
| | 126 | — | 47 | 6 |
| | 127 | — | 46 | 10 |
| | 128 | — | 46 | 2 |
| | 129 | — | 45 | 6 |
| | 130 | — | 44 | 10 |
| | 131 | — | 44 | 2 |

*) Die Brüche der Bonitirungs-Zahl werden nicht berechnet, ist der Bruch ½ oder weniger, so gilt die erste, sonst die folgende Zahl.

Digitized by Google

| | □ Ruthen. | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | ßl. | pf. |
|---|---|---|---|---|
| 4te Classe. Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 132 | — | 43 | 6 |
| | 133 | — | 42 | 10 |
| | 134 | — | 42 | 2 |
| | 135 | — | 41 | 6 |
| | 136 | — | 40 | 10 |
| | 137 | — | 40 | 2 |
| | 138 | — | 39 | 6 |
| | 139 | — | 38 | 10 |
| | 140 | — | 38 | 2 |
| | 141 | — | 37 | 6 |
| | 142 | — | 36 | 10 |
| | 143 | — | 36 | 2 |
| | 144 | — | 35 | 6 |
| | 145 | — | 34 | 11 |
| | 146 | — | 34 | 4 |
| | 147 | — | 33 | 9 |
| | 148 | — | 33 | 2 |
| | 149 | — | 32 | 7 |
| | 150 | — | 32 | — |
| 5te Classe. Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 151 | — | 31 | 7 |
| | 152 | — | 31 | 2 |
| | 153 | — | 30 | 9 |
| | 154 | — | 30 | 4 |
| | 155 | — | 29 | 11 |
| | 156 | — | 29 | 6 |
| | 157 | — | 29 | 1 |
| | 158 | — | 28 | 8 |
| | 159 | — | 28 | 3 |
| | 160 | — | 27 | 10 |
| | 161 | — | 27 | 5 |
| | 162 | — | 27 | — |
| | 163 | — | 26 | 7 |
| | 164 | — | 26 | 2 |
| | 165 | — | 25 | 9 |
| | 166 | — | 25 | 4 |
| | 167 | — | 25 | — |
| | 168 | — | 24 | 8 |
| | 169 | — | 24 | 4 |
| 5te Classe. Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 170 | — | 24 | — |
| | 171 | — | 23 | 8 |
| | 172 | — | 23 | 4 |
| | 173 | — | 23 | — |
| | 174 | — | 22 | 8 |
| | 175 | — | 22 | 4 |
| | 176 | — | 22 | — |
| | 177 | — | 21 | 8 |
| | 178 | — | 21 | 4 |
| | 179 | — | 21 | — |
| | 180 | — | 20 | 8 |
| | 181 | — | 20 | 4 |
| | 182 | — | 20 | — |
| | 183 | — | 19 | 8 |
| | 184 | — | 19 | 4 |
| | 185 | — | 19 | — |
| | 186 | — | 18 | 8 |
| | 187 | — | 18 | 4 |
| | 188 | — | 18 | — |
| | 189 | — | 17 | 8 |
| | 190 | — | 17 | 4 |
| | 191 | — | 17 | — |
| | 192 | — | 16 | 8 |
| | 193 | — | 16 | 4 |
| | 194 | — | 16 | — |
| | 195 | — | 15 | 8 |
| | 196 | — | 15 | 4 |
| | 197 | — | 15 | — |
| | 198 | — | 14 | 8 |
| | 199 | — | 14 | 4 |
| | 200 | — | 14 | — |
| 6te Classe. Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 201 | — | 13 | 10 |
| | 202 | — | 13 | 8 |
| | 203 | — | 13 | 6 |
| | 204 | — | 13 | 4 |
| | 205 | — | 13 | 2 |
| | 206 | — | 13 | — |
| | 207 | — | 12 | 10 |

Digitized by Google

| | □ Ruthen. | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | sgl. | pf. | | □ Ruthen. | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | sgl. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6te Classe. Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 208 | — | 12 | 8 | 6te Classe. Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 249 | — | 7 | 3 |
| | 209 | — | 12 | 6 | | 250 | — | 7 | 2 |
| | 210 | — | 12 | 4 | | 251 | — | 7 | 1 |
| | 211 | — | 12 | 2 | | 252 | — | 7 | — |
| | 212 | — | 12 | — | | 253 | — | 6 | 11 |
| | 213 | — | 11 | 10 | | 254 | — | 6 | 10 |
| | 214 | — | 11 | 8 | | 255 | — | 6 | 9 |
| | 215 | — | 11 | 6 | | 256 | — | 6 | 8 |
| | 216 | — | 11 | 4 | | 257 | — | 6 | 7 |
| | 217 | — | 11 | 2 | | 258 | — | 6 | 6 |
| | 218 | — | 11 | — | | 259 | — | 6 | 5 |
| | 219 | — | 10 | 10 | | 260 | — | 6 | 4 |
| | 220 | — | 10 | 8 | | 261 | — | 6 | 3 |
| | 221 | — | 10 | 6 | | 262 | — | 6 | 2 |
| | 222 | — | 10 | 4 | | 263 | — | 6 | 1 |
| | 223 | — | 10 | 2 | | 264 | — | 6 | — |
| | 224 | — | 10 | — | | 265 | — | 5 | 11 |
| | 225 | — | 9 | 10 | | 266 | — | 5 | 10 |
| | 226 | — | 9 | 8 | | 267 | — | 5 | 9 |
| | 227 | — | 9 | 6 | | 268 | — | 5 | 8 |
| | 228 | — | 9 | 4 | | 269 | — | 5 | 7 |
| | 229 | — | 9 | 2 | | 270 | — | 5 | 6 |
| | 230 | — | 9 | — | | 271 | — | 5 | 5 |
| | 231 | — | 8 | 10 | | 272 | — | 5 | 4 |
| | 232 | — | 8 | 8 | | 273 | — | 5 | 3 |
| | 233 | — | 8 | 7 | | 274 | — | 5 | 2 |
| | 234 | — | 8 | 6 | | 275 | — | 5 | 1 |
| | 235 | — | 8 | 5 | | 276 | — | 5 | — |
| | 236 | — | 8 | 4 | | 277 | — | 4 | 11 |
| | 237 | — | 8 | 3 | | 278 | — | 4 | 10 |
| | 238 | — | 8 | 2 | | 279 | — | 4 | 9 |
| | 239 | — | 8 | 1 | | 280 | — | 4 | 8 |
| | 240 | — | 8 | — | | 281 | — | 4 | 7 |
| | 241 | — | 7 | 11 | | 282 | — | 4 | 6 |
| | 242 | — | 7 | 10 | | 283 | — | 4 | 5 |
| | 243 | — | 7 | 9 | | 284 | — | 4 | 4 |
| | 244 | — | 7 | 8 | | 285 | — | 4 | 3 |
| | 245 | — | 7 | 7 | | 286 | — | 4 | 2 |
| | 246 | — | 7 | 6 | | 287 | — | 4 | 1 |
| | 247 | — | 7 | 5 | | 288 | — | 4 | — |
| | 248 | — | 7 | 4 | | 289 | — | 3 | 11 |

Digitized by Google

| | □ Ruthen. | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | sgl. | pf. | | □ Ruthen. | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | sgl. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6te Classe. Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 290 | — | 3 | 10 | 6te Classe. Sind auf den catastrirten Scheffel bonitirt . . | 296 | — | 3 | 4 |
| | 291 | — | 3 | 9 | | 297 | — | 3 | 3 |
| | 292 | — | 3 | 8 | | 298 | — | 3 | 2 |
| | 293 | — | 3 | 7 | | 299 | — | 3 | 1 |
| | 294 | — | 3 | 6 | | 300 | — | 3 | — |
| | 295 | — | 3 | 5 | | | | | |

## B. Wiesen-Tabelle.

| | □ Ruthen. *) | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | sgl. | pf. | | □ Ruthen. | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | sgl. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Sind auf das catastrirte Fuder bonitirt . . . . (Es werden 2 Scheffel Acker gegen ein Fuder gerechnet.) | 100 | 3 | 12 | — | Sind auf das catastrirte Fuder bonitirt . . . . | 115 | 2 | 36 | 6 |
| | 101 | 3 | 10 | 4 | | 116 | 2 | 35 | — |
| | 102 | 3 | 8 | 8 | | 117 | 2 | 33 | 6 |
| | 103 | 3 | 7 | 1 | | 118 | 2 | 32 | — |
| | 104 | 3 | 5 | 6 | | 119 | 2 | 30 | 6 |
| | 105 | 3 | 3 | 11 | | 120 | 2 | 29 | — |
| | 106 | 3 | 2 | 4 | | 121 | 2 | 27 | 8 |
| | 107 | 3 | — | 9 | | 122 | 2 | 26 | 4 |
| | 108 | 2 | 47 | 2 | | 123 | 2 | 25 | — |
| | 109 | 2 | 45 | 7 | | 124 | 2 | 23 | 9 |
| | 110 | 2 | 44 | — | | 125 | 2 | 22 | 6 |
| | 111 | 2 | 42 | 6 | | 126 | 2 | 21 | 3 |
| | 112 | 2 | 41 | — | | 127 | 2 | 20 | — |
| | 113 | 2 | 39 | 6 | | 128 | 2 | 18 | 9 |
| | 114 | 2 | 38 | — | | 129 | 2 | 17 | 6 |

*) Die Brüche der Bonitirungs-Zahl werden nicht berechnet, ist der Bruch ½ oder weniger, so gilt die erste, sonst die folgende Zahl.

Digitized by Google

| | □ Ruthen | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | ßl. | pf. | | □ Ruthen | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | ßl. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ist die Wiese bonitirt zu . . . | 130 | 2 | 16 | 3 | Ist die Wiese bonitirt zu . . . | 173 | 1 | 29 | 5 |
| | 131 | 2 | 15 | 3 | | 174 | 1 | 28 | 10 |
| | 132 | 2 | 14 | 3 | | 175 | 1 | 28 | 3 |
| | 133 | 2 | 13 | 3 | | 176 | 1 | 27 | 8 |
| | 134 | 2 | 12 | 4 | | 177 | 1 | 27 | 1 |
| | 135 | 2 | 11 | 5 | | 178 | 1 | 26 | 6 |
| | 136 | 2 | 10 | 6 | | 179 | 1 | 25 | 11 |
| | 137 | 2 | 9 | 7 | | 180 | 1 | 25 | 4 |
| | 138 | 2 | 8 | 8 | | 181 | 1 | 24 | 9 |
| | 139 | 2 | 7 | 9 | | 182 | 1 | 24 | 2 |
| | 140 | 2 | 6 | 10 | | 183 | 1 | 23 | 7 |
| | 141 | 2 | 5 | 11 | | 184 | 1 | 23 | — |
| | 142 | 2 | 5 | — | | 185 | 1 | 22 | 6 |
| | 143 | 2 | 4 | 1 | | 186 | 1 | 22 | — |
| | 144 | 2 | 3 | 2 | | 187 | 1 | 21 | 6 |
| | 145 | 2 | 2 | 3 | | 188 | 1 | 21 | — |
| | 146 | 2 | 1 | 4 | | 189 | 1 | 20 | 6 |
| | 147 | 2 | — | 6 | | 190 | 1 | 20 | — |
| | 148 | 1 | 47 | 8 | | 191 | 1 | 19 | 6 |
| | 149 | 1 | 46 | 10 | | 192 | 1 | 19 | — |
| | 150 | 1 | 46 | — | | 193 | 1 | 18 | 6 |
| | 151 | 1 | 45 | 2 | | 194 | 1 | 18 | — |
| | 152 | 1 | 44 | 4 | | 195 | 1 | 17 | 6 |
| | 153 | 1 | 43 | 6 | | 196 | 1 | 17 | — |
| | 154 | 1 | 42 | 8 | | 197 | 1 | 16 | 6 |
| | 155 | 1 | 41 | 11 | | 198 | 1 | 16 | — |
| | 156 | 1 | 41 | 2 | | 199 | 1 | 15 | 6 |
| | 157 | 1 | 40 | 5 | | 200 | 1 | 15 | — |
| | 158 | 1 | 39 | 8 | | 201 | 1 | 14 | 6 |
| | 159 | 1 | 38 | 11 | | 202 | 1 | 14 | — |
| | 160 | 1 | 38 | 2 | | 203 | 1 | 13 | 6 |
| | 161 | 1 | 37 | 5 | | 204 | 1 | 13 | — |
| | 162 | 1 | 36 | 9 | | 205 | 1 | 12 | 7 |
| | 163 | 1 | 36 | 1 | | 206 | 1 | 12 | 2 |
| | 164 | 1 | 35 | 5 | | 207 | 1 | 11 | 9 |
| | 165 | 1 | 34 | 9 | | 208 | 1 | 11 | 4 |
| | 166 | 1 | 34 | 1 | | 209 | 1 | 10 | 11 |
| | 167 | 1 | 33 | 5 | | 210 | 1 | 10 | 6 |
| | 168 | 1 | 32 | 9 | | 211 | 1 | 10 | 1 |
| | 169 | 1 | 32 | 1 | | 212 | 1 | 9 | 8 |
| | 170 | 1 | 31 | 5 | | 213 | 1 | 9 | 3 |
| | 171 | 1 | 30 | 9 | | 214 | 1 | 8 | 10 |
| | 172 | 1 | 30 | 1 | | 215 | 1 | 8 | 5 |



Digitized by Google

| | □ Ruthen. | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | ßl. | pf. | | □ Ruthen. | so tragen 100 □ Ruth. ein NZwdr. thlr. | ßl. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ist die Wiese bonitirt zu . . . | 216 | 1 | 8 | — | Ist die Wiese bonitirt zu . . . | 259 | — | 41 | 8 |
| | 217 | 1 | 7 | 7 | | 260 | — | 41 | 5 |
| | 218 | 1 | 7 | 2 | | 261 | — | 41 | 2 |
| | 219 | 1 | 6 | 9 | | 262 | — | 40 | 11 |
| | 220 | 1 | 6 | 4 | | 263 | — | 40 | 8 |
| | 221 | 1 | 5 | 11 | | 264 | — | 40 | 5 |
| | 222 | 1 | 5 | 6 | | 265 | — | 40 | 2 |
| | 223 | 1 | 5 | 2 | | 266 | — | 39 | 11 |
| | 224 | 1 | 4 | 10 | | 267 | — | 39 | 8 |
| | 225 | 1 | 4 | 6 | | 268 | — | 39 | 5 |
| | 226 | 1 | 4 | 2 | | 269 | — | 39 | 2 |
| | 227 | 1 | 3 | 10 | | 270 | — | 38 | 11 |
| | 228 | 1 | 3 | 6 | | 271 | — | 38 | 8 |
| | 229 | 1 | 3 | 2 | | 272 | — | 38 | 5 |
| | 230 | 1 | 2 | 10 | | 273 | — | 38 | 2 |
| | 231 | 1 | 2 | 6 | | 274 | — | 37 | 11 |
| | 232 | 1 | 2 | 2 | | 275 | — | 37 | 8 |
| | 233 | 1 | 1 | 10 | | 276 | — | 37 | 5 |
| | 234 | 1 | 1 | 6 | | 277 | — | 37 | 2 |
| | 235 | 1 | 1 | 2 | | 278 | — | 36 | 11 |
| | 236 | 1 | — | 10 | | 279 | — | 36 | 8 |
| | 237 | 1 | — | 6 | | 280 | — | 36 | 5 |
| | 238 | 1 | — | 2 | | 281 | — | 36 | 2 |
| | 239 | — | 47 | 10 | | 282 | — | 35 | 11 |
| | 240 | — | 47 | 6 | | 283 | — | 35 | 8 |
| | 241 | — | 47 | 2 | | 284 | — | 35 | 5 |
| | 242 | — | 46 | 10 | | 285 | — | 35 | 2 |
| | 243 | — | 46 | 6 | | 286 | — | 34 | 11 |
| | 244 | — | 46 | 2 | | 287 | — | 34 | 8 |
| | 245 | — | 45 | 10 | | 288 | — | 34 | 6 |
| | 246 | — | 45 | 6 | | 289 | — | 34 | 4 |
| | 247 | — | 45 | 2 | | 290 | — | 34 | 2 |
| | 248 | — | 44 | 10 | | 291 | — | 33 | 11 |
| | 249 | — | 44 | 6 | | 292 | — | 33 | 8 |
| | 250 | — | 44 | 2 | | 293 | — | 33 | 5 |
| | 251 | — | 43 | 10 | | 294 | — | 33 | 2 |
| | 252 | — | 43 | 6 | | 295 | — | 32 | 11 |
| | 253 | — | 43 | 2 | | 296 | — | 32 | 8 |
| | 254 | — | 42 | 11 | | 297 | — | 32 | 6 |
| | 255 | — | 42 | 8 | | 298 | — | 32 | 4 |
| | 256 | — | 42 | 5 | | 299 | — | 32 | 2 |
| | 257 | — | 42 | 2 | | 300 | — | 32 | — |
| | 258 | — | 41 | 11 | | | | | |

Digitized by Google

## C. Weide-Tabelle.

| 100 □Ruthen Weide geben Ertrag, | □Ruthen.*) | bonitirt ist NZwdr. thlr. | sgl. | pf. | 100 □Ruthen Weide geben Ertrag, | □Ruthen. | bonitirt ist NZwdr. thlr. | sgl. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| wenn d. catastrirte Scheffel zu .... | 100 | 1 | 30 | — | wenn d. catastrirte Scheffel zu .... | 134 | 1 | 3 | 5 |
| | 101 | 1 | 29 | 1 | | 135 | 1 | 2 | 10 |
| | 102 | 1 | 28 | 2 | | 136 | 1 | 2 | 3 |
| | 103 | 1 | 27 | 3 | | 137 | 1 | 1 | 8 |
| | 104 | 1 | 26 | 4 | | 138 | 1 | 1 | 1 |
| | 105 | 1 | 25 | 5 | | 139 | 1 | — | 6 |
| | 106 | 1 | 24 | 6 | | 140 | — | 47 | 11 |
| | 107 | 1 | 23 | 7 | | 141 | — | 47 | 4 |
| | 108 | 1 | 22 | 8 | | 142 | — | 46 | 9 |
| | 109 | 1 | 21 | 9 | | 143 | — | 46 | 2 |
| | 110 | 1 | 20 | 10 | | 144 | — | 45 | 7 |
| | 111 | 1 | 19 | 11 | | 145 | — | 45 | — |
| | 112 | 1 | 19 | — | | 146 | — | 44 | 5 |
| | 113 | 1 | 18 | 1 | | 147 | — | 43 | 10 |
| | 114 | 1 | 17 | 2 | | 148 | — | 43 | 5 |
| | 115 | 1 | 16 | 3 | | 149 | — | 43 | — |
| | 116 | 1 | 15 | 4 | | 150 | — | 42 | 7 |
| | 117 | 1 | 14 | 6 | | 151 | — | 42 | 2 |
| | 118 | 1 | 13 | 8 | | 152 | — | 41 | 9 |
| | 119 | 1 | 12 | 10 | | 153 | — | 41 | 4 |
| | 120 | 1 | 12 | — | | 154 | — | 40 | 11 |
| | 121 | 1 | 11 | 4 | | 155 | — | 40 | 6 |
| | 122 | 1 | 10 | 8 | | 156 | — | 40 | 1 |
| | 123 | 1 | 10 | — | | 157 | — | 39 | 8 |
| | 124 | 1 | 9 | 4 | | 158 | — | 39 | 3 |
| | 125 | 1 | 8 | 8 | | 159 | — | 38 | 10 |
| | 126 | 1 | 8 | 1 | | 160 | — | 38 | 5 |
| | 127 | 1 | 7 | 6 | | 161 | — | 38 | — |
| | 128 | 1 | 6 | 11 | | 162 | — | 37 | 7 |
| | 129 | 1 | 6 | 4 | | 163 | — | 37 | 2 |
| | 130 | 1 | 5 | 9 | | 164 | — | 36 | 9 |
| | 131 | 1 | 5 | 2 | | 165 | — | 36 | 4 |
| | 132 | 1 | 4 | 7 | | 166 | — | 35 | 11 |
| | 133 | 1 | 4 | — | | 167 | — | 35 | 6 |

*) Die Brüche der Bonitirungs-Zahl werden nicht berechnet; ist der Bruch $\frac{1}{2}$ oder weniger, so gilt die erste, sonst die folgende Zahl.



Digitized by Google

| 100 □Ruthen Weide geben Ertrag, | □Ruthen | bonitirt ist NZwdr. thlr. | sgl. | pf. | 100 □Ruthen Weide geben Ertrag, | □Ruthen | bonitirt ist NZwdr. thlr. | sgl. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| wenn d. catastrirte | | | | | wenn d. catastrirte | | | | |
| Scheffel zu .... | 168 | — | 35 | 1 | Scheffel zu .... | 210 | — | 22 | 6 |
| | 169 | — | 34 | 8 | | 211 | — | 22 | 4 |
| | 170 | — | 34 | 4 | | 212 | — | 22 | 2 |
| | 171 | — | 34 | — | | 213 | — | 22 | — |
| | 172 | — | 33 | 8 | | 214 | — | 21 | 10 |
| | 173 | — | 33 | 4 | | 215 | — | 21 | 8 |
| | 174 | — | 33 | — | | 216 | — | 21 | 6 |
| | 175 | — | 32 | 8 | | 217 | — | 21 | 4 |
| | 176 | — | 32 | 4 | | 218 | — | 21 | 2 |
| | 177 | — | 32 | — | | 219 | — | 21 | — |
| | 178 | — | 31 | 8 | | 220 | — | 20 | 10 |
| | 179 | — | 31 | 4 | | 221 | — | 20 | 8 |
| | 180 | — | 31 | — | | 222 | — | 20 | 6 |
| | 181 | — | 30 | 8 | | 223 | — | 20 | 4 |
| | 182 | — | 30 | 4 | | 224 | — | 20 | 2 |
| | 183 | — | 30 | — | | 225 | — | 20 | — |
| | 184 | — | 29 | 8 | | 226 | — | 19 | 10 |
| | 185 | — | 29 | 4 | | 227 | — | 19 | 8 |
| | 186 | — | 29 | — | | 228 | — | 19 | 6 |
| | 187 | — | 28 | 8 | | 229 | — | 19 | 4 |
| | 188 | — | 28 | 4 | | 230 | — | 19 | 2 |
| | 189 | — | 28 | — | | 231 | — | 19 | — |
| | 190 | — | 27 | 8 | | 232 | — | 18 | 10 |
| | 191 | — | 27 | 4 | | 233 | — | 18 | 8 |
| | 192 | — | 27 | — | | 234 | — | 18 | 6 |
| | 193 | — | 26 | 8 | | 235 | — | 18 | 4 |
| | 194 | — | 26 | 4 | | 236 | — | 18 | 2 |
| | 195 | — | 26 | — | | 237 | — | 18 | — |
| | 196 | — | 25 | 8 | | 238 | — | 17 | 10 |
| | 197 | — | 25 | 4 | | 239 | — | 17 | 8 |
| | 198 | — | 25 | — | | 240 | — | 17 | 6 |
| | 199 | — | 24 | 8 | | 241 | — | 17 | 4 |
| | 200 | — | 24 | 4 | | 242 | — | 17 | 2 |
| | 201 | — | 24 | — | | 243 | — | 17 | — |
| | 202 | — | 23 | 10 | | 244 | — | 16 | 10 |
| | 203 | — | 23 | 8 | | 245 | — | 16 | 8 |
| | 204 | — | 23 | 6 | | 246 | — | 16 | 6 |
| | 205 | — | 23 | 4 | | 247 | — | 16 | 4 |
| | 206 | — | 23 | 2 | | 248 | — | 16 | 2 |
| | 207 | — | 23 | — | | 249 | — | 16 | — |
| | 208 | — | 22 | 10 | | 250 | — | 15 | 10 |
| | 209 | — | 22 | 8 | | 251 | — | 15 | 8 |

Digitized by Google

| 100 □Ruthen Weide geben Ertrag, | □Ruthen | bonitirt ist NZwdr. thlr. | ßl. | pf. | 100 □Ruthen Weide geben Ertrag, | □Ruthen | bonitirt ist NZwdr. thlr. | ßl. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| wenn d. cataſtrirte Scheffel zu .... | 252 | — | 15 | 6 | wenn d. cataſtrirte Scheffel zu .... | 295 | — | 10 | 6 |
| | 253 | — | 15 | 4 | | 296 | — | 10 | 5 |
| | 254 | — | 15 | 2 | | 297 | — | 10 | 4 |
| | 255 | — | 15 | — | | 298 | — | 10 | 3 |
| | 256 | — | 14 | 10 | | 299 | — | 10 | 2 |
| | 257 | — | 14 | 8 | | 300 | — | 10 | 1 |
| | 258 | — | 14 | 6 | 301 | 302 | — | 10 | — |
| | 259 | — | 14 | 4 | 303 | 304 | — | 9 | 11 |
| | 260 | — | 14 | 2 | 305 | 306 | — | 9 | 10 |
| | 261 | — | 14 | — | 307 | 308 | — | 9 | 9 |
| | 262 | — | 13 | 10 | 309 | 310 | — | 9 | 8 |
| | 263 | — | 13 | 8 | 311 | 312 | — | 9 | 7 |
| | 264 | — | 13 | 6 | 313 | 314 | — | 9 | 6 |
| | 265 | — | 13 | 4 | 315 | 316 | — | 9 | 5 |
| | 266 | — | 13 | 2 | 317 | 318 | — | 9 | 4 |
| | 267 | — | 13 | — | 319 | 320 | — | 9 | 3 |
| | 268 | — | 12 | 10 | 321 | 322 | — | 9 | 2 |
| | 269 | — | 12 | 8 | 323 | 324 | — | 9 | 1 |
| | 270 | — | 12 | 7 | 325 | 326 | — | 9 | — |
| | 271 | — | 12 | 6 | 327 | 328 | — | 8 | 11 |
| | 272 | — | 12 | 5 | 329 | 330 | — | 8 | 10 |
| | 273 | — | 12 | 4 | 331 | 332 | — | 8 | 9 |
| | 274 | — | 12 | 3 | 333 | 334 | — | 8 | 8 |
| | 275 | — | 12 | 2 | 335 | 336 | — | 8 | 7 |
| | 276 | — | 12 | 1 | 337 | 338 | — | 8 | 6 |
| | 277 | — | 12 | — | 339 | 340 | — | 8 | 5 |
| | 278 | — | 11 | 11 | 341 | 342 | — | 8 | 4 |
| | 279 | — | 11 | 10 | 343 | 344 | — | 8 | 3 |
| | 280 | — | 11 | 9 | 345 | 346 | — | 8 | 2 |
| | 281 | — | 11 | 8 | 347 | 348 | — | 8 | 1 |
| | 282 | — | 11 | 7 | 349 | 350 | — | 8 | — |
| | 283 | — | 11 | 6 | 351 | 352 | — | 7 | 11 |
| | 284 | — | 11 | 5 | 353 | 354 | — | 7 | 10 |
| | 285 | — | 11 | 4 | 355 | 356 | — | 7 | 9 |
| | 286 | — | 11 | 3 | 357 | 358 | — | 7 | 8 |
| | 287 | — | 11 | 2 | 359 | 360 | — | 7 | 7 |
| | 288 | — | 11 | 1 | 361 | 362 | — | 7 | 6 |
| | 289 | — | 11 | — | 363 | 364 | — | 7 | 5 |
| | 290 | — | 10 | 11 | 365 | 366 | — | 7 | 4 |
| | 291 | — | 10 | 10 | 367 | 368 | — | 7 | 3 |
| | 292 | — | 10 | 9 | 369 | 370 | — | 7 | 2 |
| | 293 | — | 10 | 8 | 371 | 372 | — | 7 | 1 |
| | 294 | — | 10 | 7 | 373 | 374 | — | 7 | — |

Digitized by Google

| 100 □Ruthen Weide geben Ertrag, | | □Ruthen | bonitirt ist NZwdr. thlr. | sil. | pf. | 100 □Ruthen Weide geben Ertrag, | | □Ruthen | bonitirt ist NZwdr. thlr. | sil. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| wenn d. catastrirte | | | | | | wenn d. catastrirte | | | | | |
| Scheffel zu | 375 | 376 | — | 6 | 11 | Scheffel zu | 437 | 438 | — | 4 | 4 |
| | 377 | 378 | — | 6 | 10 | | 439 | 440 | — | 4 | 3 |
| | 379 | 380 | — | 6 | 9 | | 441 | 442 | — | 4 | 2 |
| | 381 | 382 | — | 6 | 8 | | 443 | 444 | — | 4 | 1 |
| | 383 | 384 | — | 6 | 7 | | 445 | 446 | — | 4 | — |
| | 385 | 386 | — | 6 | 6 | | 447 | 448 | — | 3 | 11 |
| | 387 | 388 | — | 6 | 5 | | 449 | 450 | — | 3 | 10 |
| | 389 | 390 | — | 6 | 4 | | 451 | 452 | — | 3 | 9 |
| | 391 | 392 | — | 6 | 3 | | 453 | 454 | — | 3 | 8 |
| | 393 | 394 | — | 6 | 2 | | 455 | 456 | — | 3 | 7 |
| | 395 | 396 | — | 6 | 1 | | 457 | 458 | — | 3 | 6 |
| | 397 | 398 | — | 6 | — | | 459 | 460 | — | 3 | 5 |
| | 399 | 400 | — | 5 | 11 | | 461 | 462 | — | 3 | 4 |
| | 401 | 402 | — | 5 | 10 | | 463 | 464 | — | 3 | 3 |
| | 403 | 404 | — | 5 | 9 | | 465 | 466 | — | 3 | 2 |
| | 405 | 406 | — | 5 | 8 | | 467 | 468 | — | 3 | 1 |
| | 407 | 408 | — | 5 | 7 | | 469 | 470 | — | 3 | — |
| | 409 | 410 | — | 5 | 6 | | 471 | 472 | — | 2 | 11 |
| | 411 | 412 | — | 5 | 5 | | 473 | 474 | — | 2 | 10 |
| | 413 | 414 | — | 5 | 4 | | 475 | 476 | — | 2 | 9 |
| | 415 | 416 | — | 5 | 3 | | 477 | 478 | — | 2 | 8 |
| | 417 | 418 | — | 5 | 2 | | 479 | 480 | — | 2 | 7 |
| | 419 | 420 | — | 5 | 1 | | 481 | 482 | — | 2 | 6 |
| | 421 | 422 | — | 5 | — | | 483 | 484 | — | 2 | 5 |
| | 423 | 424 | — | 4 | 11 | | 485 | 486 | — | 2 | 4 |
| | 425 | 426 | — | 4 | 10 | | 487 | 488 | — | 2 | 3 |
| | 427 | 428 | — | 4 | 9 | | 489 | 490 | — | 2 | 2 |
| | 429 | 430 | — | 4 | 8 | | 491 | 492 | — | 2 | 1 |
| | 431 | 432 | — | 4 | 7 | | 493 | 494 | — | 2 | — |
| | 433 | 434 | — | 4 | 6 | | 495 | 496 | 497 | — | 1 | 11 |
| | 435 | 436 | — | 4 | 5 | | 498 | 499 | 500 | — | 1 | 10 |

Gedruckt bei Julius Sittenfeld.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google